



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Sexualität in österreichischen Biologieschulbüchern.
Eine Inhaltsanalyse“

verfasst von / submitted by

Rita Emilia Stangl

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Gittler

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei all jenen Menschen bedanken, die durch ihre Unterstützung zur Entstehung der vorliegenden Arbeit beigetragen haben.

Zu Beginn möchte ich ein großes Dankeschön an Mag.a Dr.in Elisabeth Ponocny-Seliger aussprechen, die mir durch ihre Betreuung ermöglicht hat, mich mit diesem mir wichtigen Thema zu befassen und mich durch inhaltliche Ratschläge und konstruktive Kritik unterstützt hat.

Danke auch an Univ.-Prof. Dr. Georg Gittler, Dipl.-Psych. Anne Milatz und die Kolleg_innen im Diplomandenseminar für die Offenheit gegenüber dem Thema, die anregenden Diskussionen und die anspornende Arbeitsatmosphäre.

Besonderer Dank gilt den Menschen, die mir für diese Arbeit ihre Zeit und ihr Können gewidmet haben: Marlene, die sich als zweite Codiererin intensiv mit der Arbeit befasst hat und Teresa, die mir ihre graphische Expertise zur Verfügung gestellt hat.

Max, danke für das Leben mit dir (und dein medizinisches Fachwissen).

Der größte Dank gebührt meinen wundervollen Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht und mich in dieser, wie in jeder anderen Phase meines Lebens mit viel Herz und Hirn unterstützt haben. Ihr habt mir vermittelt, wie wichtig kritisches Nachfragen ist, meine Selbstständigkeit gefördert und meine Freunde an Wissenschaft, am Recherchieren und am Schreiben geprägt.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|--------|--|----|
| 1. | Einleitung | 4 |
| 1.1. | Begriffsklärungen: Sexualität, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung | 5 |
| 1.2. | Definition und Bedeutung schulischer Sexualaufklärung | 10 |
| 1.3. | Definition und Bedeutung von Schulbüchern | 14 |
| 2. | Richtlinien zur Sexualaufklärung | 17 |
| 2.1. | Sexuelle und reproduktive Rechte | 17 |
| 2.2. | Definition und Merkmale ganzheitlicher Sexualaufklärung..... | 19 |
| 2.2.1. | Wissenschaftlich korrekte Informationen | 20 |
| 2.2.2. | Geschlechternormen und Rollenstereotype..... | 21 |
| 2.2.3. | Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen..... | 22 |
| 2.2.4. | Sexualität als Teil der Identität und der Erfüllung von Liebe, Beziehung, Lust | 23 |
| 2.2.5. | Sexuelle Rechte | 24 |
| 2.3. | Österreichische Richtlinien..... | 24 |
| 2.3.1. | Grundsatz erlass zur Sexualerziehung in den Schulen..... | 24 |
| 2.3.2. | Österreichischer Lehrplan | 26 |
| 3. | Forschungsstand – Sexualität in Schulbüchern | 29 |
| 3.1. | Geschlechtsstereotype Sexualität in Schulbüchern | 29 |
| 3.2. | Heteronormative Sexualität in Schulbüchern | 29 |
| 3.3. | Inkorrekte Informationen über Sexualität in Schulbüchern | 30 |
| 4. | Fragestellungen | 32 |
| 5. | Methodik | 33 |
| 5.1. | Auswahl des Materials..... | 33 |
| 5.2. | Festlegung der Analyseeinheiten..... | 34 |
| 5.3. | Kategoriensysteme..... | 36 |
| 5.3.1. | Thematisches Kategoriensystem | 36 |
| 5.3.2. | Kategoriensystem – biopsychosoziales Modell | 45 |

| | | |
|--------|--|----|
| 5.3.3. | Kategoriensystem – Kontexte der Sexualität | 46 |
| 5.3.4. | Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit von Information | 49 |
| 5.3.5. | Kategoriensystem – sexuelle Orientierungen..... | 51 |
| 5.3.6. | Weibliche und männliche Sexualität..... | 53 |
| 5.4. | Auswertung..... | 53 |
| 5.5. | Gütekriterien..... | 53 |
| 6. | Quantitative Ergebnisse..... | 55 |
| 6.1. | Thematiken der Sexualaufklärung..... | 55 |
| 6.1.1. | Thematiken nach Schulstufen | 58 |
| 6.2. | Ganzheitlichkeit der Sexualaufklärung | 60 |
| 6.3. | Kontexte der Sexualität | 62 |
| 6.4. | Korrektheit der Informationen..... | 63 |
| 6.4.1. | Korrekte Informationen auf Textebene | 63 |
| 6.4.2. | Fehlerhafte Informationen auf Bildebene..... | 64 |
| 6.5. | Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen & Identitäten..... | 65 |
| 6.5.1. | Sexuelle Orientierung und Thematiken auf Textebene..... | 65 |
| 6.5.2. | Häufigkeit der Abbildungen von hetero- und homosexuellen Paaren | 69 |
| 6.5.3. | Transidentität und Intersexualität..... | 69 |
| 6.6. | Weibliche und männliche Sexualität | 69 |
| 6.6.1. | Bildliche Darstellung von Mädchen und Burschen..... | 70 |
| 7. | Qualitative Ergebnisse..... | 71 |
| 7.1. | Unzureichend oder nicht behandelte Thematiken | 71 |
| 7.2. | Sexuelle Vielfalt | 73 |
| 7.3. | Geschlechternormen und Rollenstereotype | 75 |
| 7.3.1. | Geschlechter-Binarität..... | 75 |
| 7.3.2. | Rollenstereotype..... | 75 |
| 7.3.3. | Marginalisierung von weiblicher Lust | 78 |
| 8. | Diskussion | 82 |

| | |
|---|-----|
| Zusammenfassung | 88 |
| Abstract | 89 |
| Literaturverzeichnis..... | 90 |
| Quellen zur Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit..... | 100 |
| Tabellenverzeichnis..... | 102 |
| Abbildungsverzeichnis | 103 |
| Anhang | 104 |

1. Einleitung

Sexualität ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens. Sie begleitet jeden Menschen in verschiedenen Formen von der Geburt bis zum Tod, in individuellen Erfahrungen und im gesellschaftlichen Kontext. Über den Körper, seine Funktionen, über Lust, über Verhütung und über sexuelle Rechte Bescheid zu wissen, ist die Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes, gesundheitsförderndes und erfülltes Sexualleben. Sexuaufklärung gehört daher zur Grundbildung junger Menschen.

Schulische Sexuaufklärung ist immer noch ein „heißes“ Thema, wie auch die aktuelle Debatte um die Änderung des Grundsatzes zur Sexualerziehung zeigt (APA & Der Standard, 17.04.2015).

Besonders Schulbücher und Unterrichtsmaterialien lösen als offizielle Medien der institutionellen Wissensvermittlung europaweit Kontroversen aus. In Frankreich forderten konservative Abgeordnete, neue Schulbücher, in denen Geschlecht, sexuelle Identitäten und sexuelle Orientierungen im gesellschaftlichen Kontext behandelt werden, zurück zu ziehen (Ulrich, 2011). Ein in Berliner Schulen verwendetes Aufklärungsbuch, das homosexuelle Paare, Transsexualität und Orgasmen thematisierte, wurde nach Protesten nicht mehr neu aufgelegt (Hollstein, 2013). In Österreich folgte auf die Herausgabe der Unterrichtsmaterialiensammlung „ganz schön intim“, die verschiedene Lebens- und Liebesformen gleichwertig darstellt heftiger Widerstand von katholischen Gruppierungen, Elternverbänden und rechts-konservativer Parteien (z.B. Amon, 2012). Schulbücher spielen in der täglichen Unterrichtspraxis eine tragende Rolle und werden von dem Großteil der Kinder und Jugendlichen konsumiert. Sie sind normative Medien, sie enthalten explizites Wissen sowie implizite Normen und Werte, die als besonders relevant für eine Gesellschaft gelten. Öffentliche Debatten um Schulbücher sind daher auch oft von moralischen Wertvorstellungen geprägt und finden selten auf einer fachlichen Ebene statt. Ob und auf welche Art sexuelle Bildung stattfindet und somit auch, welche Inhalte die entsprechenden Schulbücher haben, ist allerdings nicht optional. Sie unterliegen staatlich festgesetzten Lehrplänen, sowie rechtlichen Normen wie den Menschenrechten und dem österreichischen Gleichstellungsgesetz. Sexuaufklärung in Schulbüchern muss so gestaltet sein, dass allen Schüler_innen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität und ihrer sexuellen Orientierung Wissen vermittelt wird, das ihre sexuelle Gesundheit sicherstellt und fördert. Dafür müssen die Inhalte evidenzbasiert und wertfrei sein sowie soziale, psychische und biologische Aspekte der Sexualität abdecken. Schulbücher dürfen nicht diskriminieren und haben den Auftrag,

Gleichstellung zu fördern. Forschung zur Darstellung von Sexualität in Schulbüchern ist rar, die wenigen bisherigen Studien sind meist exemplarisch und deskriptiv. Die Ergebnisse zeigten auf, dass die diesbezüglichen Anforderungen kaum erfüllt werden. Homo- oder Bisexualität werden nicht, marginal oder in einem negativen Kontext erwähnt. Weibliche und männliche Sexualität wird stark stereotyp behandelt, andere geschlechtliche Identitäten werden ausgeblendet. Die Inhalte beziehen sich hauptsächlich auf Fortpflanzungsbiologie und sind häufig wertend und fehlerhaft.

Wie aber wird Kindern und Jugendlichen aktuell in Österreich Sexualität in Schulbüchern vermittelt? Ziel dieser Arbeit ist es, die Thematisierung von Sexualität in österreichischen Schulbüchern zu untersuchen. Der Fokus liegt dabei auf der Frage, ob und inwiefern sie internationalen und nationalen Richtlinien zur Sexualaufklärung entsprechen. Es werden die textlichen und bildlichen Inhalte zur Sexualaufklärung der jeweils fünf auflagenstärksten Biologieschulbücher für die 5. und 8. Schulstufe mittels Kategoriensystemen anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert. Um Transparenz und Verständlichkeit sicherzustellen, werden zunächst das in der Arbeit verwendete Verständnis von Sexualität sowie zentrale Begrifflichkeiten wie Geschlecht, Inter*, Trans* und Heteronormativität definiert. Anschließend werden die Bedeutung von schulischer Sexualaufklärung und des Mediums Schulbuch beschrieben, sowie der aktuelle Stand der Forschung skizziert. Es folgt die Darstellung von internationalen und nationalen Rahmenbedingungen und Richtlinien zur Sexualaufklärung. Daraus werden die zentralsten Anforderungen an die Schulbücher abgeleitet, auf deren Grundlage die Erstellung der Kategoriensysteme für die Inhaltsanalyse basiert. Anhand der Ergebnisse der Analyse wird diskutiert, inwiefern die österreichischen Schulbücher den Richtlinien einer modernen Sexualaufklärung entsprechen, an welchen Stellen es Handlungsbedarf gibt und wie die sexuelle Bildung für Kinder und Jugendliche verbessert werden kann.

1.1. Begriffsklärungen: Sexualität, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung

Das Grundverständnis von Sexualität, also wie weit oder eng dieser Begriff gefasst wird, welche theoretischen Annahmen dahinterliegen, bestimmt sowohl das Verständnis von sexueller Entwicklung, als auch die daraus resultierenden Konsequenzen für die Sexualaufklärung. Historisch betrachtet war der Begriff Sexualität stark mit Genitalität, natürlichen Sexualtrieben und der Fortpflanzungsfunktion verbunden. Heute wird Sexualität wesentlich breiter definiert. Die biologischen Grundlagen werden zwar nicht negiert,

1. Einleitung

sozialisierende Einflüsse und der kulturelle Hintergrund werden heute aber als ebenfalls zentrale Faktoren für sexuelles Erleben und Verhalten gesehen (Stein-Hilbers, 2013, S. 10).

Sexualität ist genauso ein Produkt der Kultur als der Natur. Es geht nicht einfach um biologische oder psychologische Triebe oder genetische Prägungen. [...] Was wir als Sexualität definieren ist eine historische Konstruktion, die viele verschiedene biologische und geistige Möglichkeiten und kulturelle Erscheinungsformen miteinschließt – Geschlechtsidentität, körperliche Unterschiede, Fortpflanzungsfunktionen, Bedürfnisse, Begehren, Fantasien, erotische Praktiken, Institutionen und Werte – die zu einem Ganzen verbunden werden müssen. (Weeks, 2003, S. 7, deutsche Übersetzung v.A.)

Die Sexualität des Menschen ist ein sozialer Tatbestand, sexuelles Begehren und Handeln entfalten sich zwar auf der Grundlage biologischer Gegebenheiten, sie werden jedoch weitgehend von Moralvorstellungen, Normen und Deutungsmustern einer Gesellschaft und ihren Subkulturen sowie Wünschen und Erfahrungen des Individuums bestimmt. Sexualität wird auch nicht mehr als instinktgebundenes Fixum betrachtet, das von Natur aus determiniert ist. Über die gesamte Lebensspanne können sich die individuell im Vordergrund stehenden Bedeutungen und Funktionen von Sexualität, Normen und Vorstellungen, Vorlieben, aber auch die Geschlechtszugehörigkeit und die sexuelle Orientierung verändern. (Schmidt & Sielert, 2008, S. 14). Sexualität meint also Aspekte der sexuellen Entwicklung – Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, sexuelle Vorlieben und Verhaltensweisen–, die von verschiedenen Faktoren –biologischen, gesellschaftlichen, sozialen– beeinflusst werden. Die aktuellen theoretischen Konzepte und wissenschaftlichen Erkenntnisse werden in der Definition der Weltgesundheitsorganisation miteinbezogen und zusammengefasst, auf die sich auch das Verständnis von Sexualität in dieser Arbeit bezieht.

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Phantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren. (World Health Organisation [WHO], 2006, S. 10, deutsche Übersetzung in BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 18)

1. Einleitung

Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung sind zentrale Aspekte der Sexualität und sind daher auch wichtige Themen in der Sexualpädagogik sowie in dieser Arbeit. Die wichtigsten Konzepte und Begrifflichkeiten werden daher im Folgenden dargestellt.

Im Alltagsverständnis wird davon ausgegangen, dass es nur zwei Geschlechter gibt und jeder Mensch entweder Mann oder Frau ist. Diese Auffassung von Geschlecht als binäre Kategorie schließt die Prämissen mit ein, dass die Geschlechtszugehörigkeit von Geburt an feststeht, anhand äußerer Körpermerkmale zweifelsfrei zu erkennen, sich nicht verändert und daher ein eindeutiger, biologischer und natürlicher Tatbestand ist (Wetterer, 2008, S. 210).

Die *Zweigeschlechtlichkeit* wird gendertheoretisch allerdings als soziales Konstrukt aufgefasst. Demnach wird Geschlecht über soziale, kulturelle und institutionalisierte Mechanismen konstruiert (Joas, 2007, S. 293). Diese Konstruktion des Geschlechts, auch *doing gender* genannt, betrifft nicht nur das soziale Geschlecht (*gender*). Denn auch welche physiologischen Dimensionen für die Bestimmung der Geschlechtszugehörigkeit herangezogen werden, was also das *sex* ausmacht, variiert historisch und kulturell. Gerade medizinisch-biologisch entspricht die Norm der Zweigeschlechtlichkeit nicht dem wissenschaftlichen Forschungsstand und ist deshalb zu hinterfragen (vgl. Voß, 2011). Dies ist auch deshalb erforderlich, weil Menschen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität innerhalb des binären Systems nicht kategorisiert werden können oder wollen, mit Ausgrenzung und Diskriminierung zu kämpfen haben. *Geschlechtsidentität* bezeichnet das grundlegende und tiefgreifende Gefühl hinsichtlich des eigenen Geschlechts, das sich unter anderem in der Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Repräsentation nach außen manifestiert. Die Geschlechtsidentität kann, aber muss nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen und kann sich im Laufe des Lebens verändern (Sauer & Chebout, 2011, S. 54). Gemeint ist also die Selbstwahrnehmung als männlich, weiblich, trans* oder inter*.

*Trans** fungiert als moderner, weit gefasster Oberbegriff für Menschen, die sich nicht dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Bei der Geburt als weiblich eingeordnete Menschen, die ein männliches Identitätsgeschlecht haben, werden als Trans*männer, bei der Geburt als männlich klassifizierte Menschen, die sich dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen als Trans*frauen bezeichnet. Der häufig verwendete Begriff „Transsexualität“ wird in der Fachwelt und unter Betroffenen oft abgelehnt, da es nicht um die Sexualität der Menschen, sondern um die identitäre Selbstverortung im anderen Geschlecht geht. (Sauer & Chebout, 2011, S. 55). Die Häufigkeit von Transidentität kann nur vage geschätzt werden, da nicht alle Menschen, die sich dem anderen Geschlecht zugehörig

1. Einleitung

fühlen, fachlichen Rat oder medizinische Behandlung suchen. Die Schätzungen variieren dabei stark zwischen 1:45 000 und 1:1000 bei Trans*frauen und 1:100 000 bis 1:2000 bei Trans*Männern (Rauchfleisch, 2014, S. 16).

Eine Review internationaler Studien zu Erfahrungen von Trans*Personen zeigte, dass sie in allen Bereichen des täglichen Lebens massiven Diskriminierungen ausgesetzt sind. (Franzen & Sauer, 2010, S. 5). Dazu zählen Erfahrungen von Belästigung und Gewalt, sowie strukturelle und institutionalisierte Benachteiligung im juristischen, medizinischen und wirtschaftlichen Bereich. In der Schule erleben Trans*Jugendliche oft Mobbing, Beleidigung und auch physische Angriffe durch Mitschüler_innen und Lehrer_innen. Die Konsequenzen von schulischer Diskriminierung sind oft Fernbleiben der Schule und schlechtere Noten aufgrund der psychischen Belastung. Dazu kommen alltägliche Mikrostressoren, wie nicht mit dem gewünschten Namen oder Personalpronomen angesprochen zu werden oder unangenehme Situationen bei der öffentlichen Toilettenbenutzung (Franzen & Sauer, 2010, S. 54f). In einer aktuellen Studie zur Diskriminierung von Trans*Personen in der EU und Kroatien mit 6579 Teilnehmenden, gaben nur 3% der Befragten an, in der Schule offen transident zu sein, die überwiegende Mehrheit versteckt ihre Geschlechtsidentität aus Angst vor negativen Konsequenzen (European Union Agency for Fundamental Rights [FRA], 2014a).

*Inter**, Intersexualität oder auch DSD (engl. „differences in sex development“), bezeichnet eine angeborene Nichtübereinstimmung von geschlechtsdeterminierenden und geschlechtsdifferenzierenden Merkmalen des Körpers (z.B. Chromosomen, Gonaden, innere und äußere Genitalien). Dies bedeutet, es sind Merkmale des weiblichen und männlichen Geschlechts vorhanden und eine Person ist biologisch weder dem einen noch dem anderen Geschlecht eindeutig zuordenbar. Die Ursachen für eine fehlende Übereinstimmung können chromosomale (z.B. XXY, X0, XXXY, XXYY), gonodale, hormonelle oder anatomische Variationen sein, meist entstehen Syndrome allerdings im Zusammenspiel verschiedener Faktoren (AG Ethik im Netzwerk Intersexualität, 2008). Wie häufig Intersexualität auftritt, ist nicht einfach zu bestimmen, da viele Fälle erst sehr spät oder gar nicht bemerkt werden. Geschätzt wird, dass bis zu 2% der Neugeborenen intersexuell sind (Bühning, 2012). Die immer noch vorherrschende Praxis, Neugeborene und Kinder ohne Einverständnis und Aufklärung an den Genitalien zu operieren, um ein äußerlich eindeutiges Geschlecht festzulegen, kann zu enormen psychischen und physischen Schäden führen. Die körperlichen Risiken sind fatal, Verlust der Empfindsamkeit, Infektionen, chronische Schmerzen und sexuelle Funktionsstörungen sind häufig. Neben der fehlenden Aufklärung und den oft

1. Einleitung

traumatisierenden genitalen Untersuchungen und Operationen kommt hinzu, dass Eltern intersexueller Kinder oft besonders auf ein striktes geschlechtsspezifisches Rollenverhalten achten. „Abweichendes“ Verhalten wird oft streng sanktioniert, verboten oder als falsch dargestellt, was das Gefühl, anders und nicht normal zu sein, noch verstärkt (Berk, 2011, S. 368). In den letzten Jahren wird, vor allem durch Betroffenenverbände initiiert, stark hinterfragt, ob eine eindeutige Geschlechtsanpassung nötig ist. Besonders die frühen genitalkorrigierenden Operationen stehen in der Kritik, aber auch die Frage, ob eine geschlechtsspezifische Erziehung und Sozialisation im Kindesalter sinnvoll ist, wird diskutiert (Brinkmann, Schweizer, & Richter-Appelt, 2007). Neuere Ansätze und ethische Grundlagen gehen nicht mehr davon aus, dass die beste Entwicklung mit einem eindeutigen, operativ festgelegten Geschlecht erzielt wird, sondern durch einen offenen, ehrlichen Umgang mit dem Kind, wozu auch altersgerechte Information und Aufklärung gehören (AG Ethik im Netzwerk Intersexualität, 2008). Die meisten Probleme, mit denen intersexuelle Kinder und Erwachsene konfrontiert sind, insbesondere jene, die sich nicht im Laufe ihres Lebens einem Geschlecht zugehörig fühlen, sind in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext eingebettet und müssen daher auch in einem solchen betrachtet werden. Ein „drittes Geschlecht“ existiert in unserer Gesellschaft nicht, das Thema ist ein Tabu und Betroffene werden oft stigmatisiert, belächelt oder missverstanden. „Konflikte entstehen durch das Fehlen eines sozialen Raumes, in dem Kinder mit DSD ihr Anderssein als normal erleben können“ (AG Ethik im Netzwerk Intersexualität, 2008, S. 241). Es sind soziale und rechtliche Veränderungen, Aufklärung und Information und eine Endtabuisierung notwendig, um die optimale Entwicklung von intersexuellen Menschen sicherzustellen.

Neben der Geschlechtsidentität ist auch die sexuelle Orientierung Teil der sexuellen Identität eines Menschen. *Sexuelle Orientierung* bezieht sich auf das Geschlecht der Personen, zu denen man sich auf romantisch-emotionaler und/oder körperlich-sexueller Ebene hingezogen fühlt. Üblicherweise ist damit die Unterscheidung in Heterosexualität, Homosexualität und Bisexualität gemeint. In der Sexualwissenschaft wird sexuelle Orientierung allerdings als Kontinuum gesehen und nicht nur in drei Kategorien eingeteilt. Außerdem wird durch diese Unterscheidung die Norm der Zweigeschlechtlichkeit reproduziert, da in diesem System nur Begehren zum anderen, zum gleichen oder zu beiden Geschlechtern möglich ist.

Diese sexuellen Orientierungen werden nicht als gleichwertig angesehen, unsere Gesellschaft ist nach wie vor *heteronormativ*. Das bedeutet, dass heterosexuelles Begehren als Norm und jede andere Form von sexueller oder romantischer Zuneigung als Ausnahme oder

Abweichung definiert wird. Auch wenn sich die rechtliche und soziale Situation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen in den letzten Jahren schon erheblich verbessert hat, ist unsere Gesellschaft immer noch heteronormativ, es kann noch nicht von Gleichberechtigung und Gleichbehandlung gesprochen werden (FRA, 2014b, S. 11ff). In dieser Arbeit wird die gängige Abkürzung *LGBTI* (lesbian, gay, bisexual, trans*, inter*) verwendet, um die Gemeinschaft von Personen zu beschreiben, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität nicht der Heteronormativität entsprechen und die daraus resultierende ähnliche Erfahrungen im Kampf gegen Diskriminierung und um die eigenen Rechte haben.

Die Kritik an der Zweigeschlechtlichkeit und der damit verbundenen Heteronormativität in der Gesellschaft bedeutet aber nicht, dass diese Kategorisierungen keine Bedeutung mehr haben. Sie spielen in der Sozialisation, dem Verhalten und der Wahrnehmung von Menschen eine große Rolle. Von der Unterteilung in Frauen und Männer werden geschlechtsspezifische *Geschlechternormen und -stereotypisierungen* abgeleitet, also die erwarteten Aufgaben, Verhaltensweisen, Eigenschaften und Privilegien, die eine Gesellschaft dem jeweiligen Geschlecht zuschreibt (Joas, 2007, S. 297). Besonders in Bezug auf die Sexualität gibt es für Frauen und Männer unterschiedliche Erwartungen und Normen. Problematisch dabei ist, dass dies auch Einschränkungen, Benachteiligungen und Sanktionierung von nicht rollenkonformen Verhalten miteinschließt.

Um der gesellschaftlichen Bedeutung und den daraus resultierenden Konsequenzen der Kategorien „Geschlecht“ und „sexuelle Orientierung“ gerecht zu werden, werden sie in dieser Arbeit bei entsprechenden Themen auch behandelt. Stereotype und Normen, Diskriminierung und Ungleichbehandlung müssen aufgezeigt werden, um sie verändern zu können.

1.2. Definition und Bedeutung schulischer Sexualaufklärung

In der Literatur und im Alltagsvokabular werden verschiedene Termini für das Bereitstellen von Informationen über Sexualität verwendet. „Sexualerziehung“, „Sexualaufklärung“, „Sexualkunde“ und „Sexualpädagogik“ werden meist synonym gebraucht, wobei in der Fachwelt Uneinigkeit über die Gleichbedeutung und Abgrenzung dieser Begriffe herrscht.

Eine anerkannte Differenzierung siedelt Sexualerziehung und Sexualaufklärung eher im praktischen und die Sexualpädagogik eher im wissenschaftlichen Bereich an. Sexualpädagogik setzt sich demnach mit den wissenschaftlichen Grundlagen der sexuellen Sozialisation und deren Beeinflussung durch die Erziehung auseinander. Sexualerziehung bezieht sich hingegen auf das konkrete erzieherische Handeln. Sie wird als „die

1. Einleitung

kontinuierliche, intendierte Einflussnahme auf die Entwicklung sexueller Motivationen, Ausdrucks- und Verhaltensformen sowie von Einstellungs- und Sinnaspekten der Sexualität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“ definiert (Sielert, 2005, S. 15). Sexuaufklärung wird häufig als Teilbereich der Sexualerziehung verstanden und bezieht sich auf die Weitergabe von konkreten Informationen, Daten und Fakten über Sexualität, die auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten ist (Sielert, 2005, S. 15). Somit beschreibt dieser Begriff die Sexualerziehung im klassischen schulischen Kontext am differenziertesten.

Seit 1970 ist Sexuaufklärung durch den Grundsatzterlass „Sexualerziehung in den Schulen“ gesetzlich im österreichischen Unterrichtssystem verankert (Rundschreiben Nr. 193/1970). Dennoch gab und gibt es enorme Kontroversen darüber, was und wie im Rahmen der Sexuaufklärung unterrichtet werden soll. In den 80er Jahren führte die Einführung des Sexkoffers, eine wissenschaftlich abgesicherte Materialsammlung zur Unterstützung der sexualerzieherischen Praxis, zu einer Welle von Protesten, die in Folge zu seiner Abschaffung führte. Die Kritik, insbesondere von katholischen Gruppierungen, aber auch von Elternverbänden und Politikern, bezog sich auf die wertfreie Behandlung von sexueller Lust, Homosexualität, Masturbation, Petting und des Schwangerschaftsabbruchs (Initiative Bildung, 1989, S. 103f). Sowohl an der Brisanz als auch an den Inhalten der Debatten um die schulische Sexualerziehung hat sich seither wenig geändert, wie auch die aktuelle Diskussion um die Änderung des Grundsatzterlasses zur Sexualerziehung zeigt (APA & Die Presse, 17.05.2015). Auch heute noch richtet sich der Widerstand gegen die Vermittlung von sexueller Vielfalt und einem positiven, lustvollen Verständnis von Sexualität. In der Diskussion werden auch die Ängste gegenüber Sexuaufklärung deutlich. Kinder wären überfordert und würden „übersexualisiert“, hätten früher sexuelle Erfahrungen und würden Werte wie Familie und Liebe nicht mehr wertschätzen (APA & Der Standard, 17.04.2015). Diese Befürchtungen über negative Auswirkungen von Sexuaufklärung sind wissenschaftlich nicht haltbar.

Die Wichtigkeit von Sexuaufklärung für die Entwicklung und die sexuelle Gesundheit von jungen Menschen wurde bereits vielfach belegt, insbesondere ihr positiver Einfluss auf die Verwendung von Verhütungsmitteln, Reduzierung von ungewollten Schwangerschaften, Verringerung der Übertragungsraten von STDs und HIV und Verzögerung des ersten sexuellen Kontaktes (z.B. Kirby, Laris, & Rolleri, 2007; UNESCO, 2009a; United Nations Population Fund, 2012; World Health Organisation, 2010). Es ist allerdings von Bedeutung, welche Sexuaufklärung Kinder und Jugendliche erhalten. Reine Abstinenzprogramme, wie

1. Einleitung

sie vor allem in den USA teilweise betrieben werden, zeigen keine bis sehr wenig Reduzierung von sexuellem Risikoverhalten (z.B. Kirby, 2008; Kohler, Manhart, & Lafferty, 2008).

Zu den positiven Effekten, die Sexualaufklärung auf die Verhaltensweisen von jungen Menschen hat, zählen aber nicht nur das erworbene Wissen über Verhütung und Geschlechtskrankheiten und das daraus resultierende risikovermeidende Verhalten, sondern auch die erworbenen Kompetenzen im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich.

Einige wenige Studien untersuchten auch psychologische Aspekte der Sexualaufklärung, wie Selbstbestimmung und Ausmaß an negativen sexuellen Erfahrungen. Eine schottische Studie, untersuchte anhand eines randomisierten Kontrollgruppendesigns die Wirkung des Sexualaufklärungsprogrammes SHARE im Vergleich zum herkömmlichen Sexualkundeunterricht (Wight u. a., 2002). Das Programm basierte auf theoretischen Modellen zur Sexualaufklärung, inkludierte intensives Training der Lehrpersonen und umfasste 20 Stunden Input für die Schüler_innen. Bei der Follow-Up Befragung zeigte sich, dass jene Burschen und Mädchen, die am Programm teilgenommen hatten, ihr erstes Mal Sex mit ihrem Partner signifikant seltener bereuten und sich dabei weniger unter Druck gesetzt fühlten, als jene, die nicht am Programm teilgenommen hatten. Eine ebenfalls mit randomisiertem Stichprobendesign durchgeführte Studie zeigte, dass englische Schülerinnen, die an einem auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Peer-to-Peer Programm teilgenommen hatten, seltener angaben, unbefriedigende oder unangenehme Sexualexperiences zu machen. Sie bewerteten den Unterricht auch positiver (Stephenson u. a., 2004). Das in Großbritannien großflächig durchgeführte Programm APAUSE bietet Sexualaufklärung durch Peers, Lehrer_innen und außerschulische Expert_innen und basiert auf bereits mehrmals evaluierten Methoden bezüglich Training, Materialien und Durchführung der Einheiten. Schüler_innen, die an dem Programm teilgenommen hatten, zeigten höheres Wissen und verantwortungsbewusstere Einstellungen in Bezug auf Sexualität als die Vergleichsgruppe (Blenkinsop, Wade, Benton, Gnaldi, & Schagen, 2004).

Es zeigte sich, dass Sexualaufklärungsprogramme auch Einfluss auf Werte und Einstellungen, sowie auf die Selbstwirksamkeit und soziale Kompetenzen haben können und auch die Kommunikation mit Eltern, Freunden und Partner_innen über Sexualität und Verhütung fördern (Kirby u. a., 2007). Als Teil der allgemeinen Erziehung kann sie positiv auf die Entwicklung der Persönlichkeit einwirken und zu einer Verbesserung der Lebensqualität, der Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens beitragen. Damit leistet Sexualaufklärung

1. Einleitung

einen wichtigen Beitrag zu einer allgemeinen Gesundheitsförderung (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA] & WHO Regionalbüro für Europa, 2011).

Die Schule trägt bei der Bereitstellung von Sexuaufklärung eine hohe Verantwortung. Eltern und anderen außerschulischen Quellen kommt natürlich, insbesondere bei jüngeren Kindern, eine wichtige Rolle im Erwerb von Wissen über menschliche Beziehungen und Sexualität zu. Das familiäre Umfeld prägt die sexuelle Sozialisation von Kindern. Werte und Normen, der Umgang mit Nacktheit und Privatheit und genderspezifische Verhaltensweisen werden implizit vermittelt. Auch die elterlichen Reaktionen auf kindliche Masturbation und körperlichen Kontakt mit anderen Kindern sowie die Formen von Zuneigungsbekundungen zwischen Eltern beeinflussen das kindliche Verständnis der eigenen Sexualität (Shtarkshall, Santelli, & Hirsch, 2007). Für faktische Informationen und das Erlernen sozialer Fähigkeiten in Bezug auf Sexualität sind Eltern bzw. primäre Bezugspersonen meist nicht die beste Quelle. Jugendliche befinden sich in der Pubertät in einer Phase der Identitätsfindung, wobei das Formen von neuen sozialen und romantischen Beziehungen, sowie die Ablösung von den Eltern wichtige Entwicklungsaufgaben darstellen. Dazu gehört auch der Wunsch nach mehr Privatsphäre was den eigenen Körper und die Beziehung zu Peers und romantischen Partnern anbelangt (Berk, 2011, S. 546ff). Dementsprechend sind Eltern für die meisten Jugendlichen nicht jene Personen, die sie bei Fragen über ihre neue körperliche und psychische Realität konsultieren wollen. Die meisten Jugendlichen finden es schwierig mit ihren Eltern über Sexualität zu sprechen, aber auch die meisten Eltern fühlen sich bei der Behandlung dieses Themas eher unwohl (Shtarkshall u. a., 2007).

Außerschulische Quellen sind für eine umfassende sexuelle Bildung aber auch deshalb nicht ausreichend, weil sie oft selbst nicht über erforderliche Kenntnisse verfügen, insbesondere wenn fachliches Wissen über komplexe Themen wie Verhütung oder sexuell übertragbare Krankheiten verlangt werden (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 24). Beispielsweise sind die Informationen von Eltern bezüglich Effektivität, Anwendung und Sicherheit von Kondomen und anderen Verhütungsmitteln oft lückenhaft oder falsch (Eisenberg, Bearinger, Sieving, Swain, & Resnick, 2004).

Durch schulische Sexuaufklärung kann sichergestellt werden, dass alle Jugendlichen, unabhängig von ihrem familiären Umfeld und ihrem kulturellem Hintergrund, eine umfassende sexuelle Bildung und die für ihre sexuelle Gesundheit notwendigen Informationen erhalten. Besonders wichtig ist dies für Jugendliche, die von ihren Eltern keine oder keine ausreichende Aufklärung erhalten und in deren familiärem Umfeld und

Freundeskreis das Sprechen über Sexualität stark tabuisiert ist. Kinder und Jugendliche aus sehr religiösen Familien, beispielsweise katholischen Familien in den USA (Davidson, 2014) oder traditionell muslimischen Familien in Deutschland (BZgA, 2010, S. 18) erhalten oft keine oder nur auf Abstinenz bezogene Aufklärung von ihren Eltern. Neben der Religion scheint auch das Geschlecht einen Einfluss auf die Art und Weise der Kommunikation über Sexualität in der Familie zu haben. Mit Mädchen wird innerhalb der Familie seltener und weniger ausführlich über Sexualität gesprochen und sie werden häufiger zu Abstinenz angehalten als Jungen (BZgA, 2010, S. 18; Davidson, 2014; Diiorio, Pluhar, & Belcher, 2003).

Trotz immer einfacher über das Internet verfügbarer Informationen hat die Schule für Jugendliche immer noch eine enorme Bedeutung für die Sexualaufklärung und scheint sogar an Wichtigkeit zu gewinnen. 2001 gaben nur 60% der Jungen und 55% der Mädchen einer repräsentativen Stichprobe österreichischer Jugendlicher an, die Schule sei für sie eine Aufklärungsquelle (Weidinger, Kostenwein, & Drunecky, 2001, S. 27). In einer Wiederholungstudie 2012 gaben dies 87% der Mädchen und 81.6% der Burschen an, wodurch demnach die Schule sogar die wichtigste Quelle für Kenntnisse über Sexualität für österreichische Jugendliche ist (Strilić, 2012, S. 25).

Die Schule ist laut einer europaweiten Vergleichsstudie zu sexueller Bildung für österreichische Jugendliche nicht nur die wichtigste, sondern auch meistens die erste Quelle sexueller Aufklärung. Insgesamt 26.2% der befragten Jugendlichen (n=1032) gaben an, die ersten Informationen zu Sexualität durch Lehrer erhalten zu haben (Durex Network, 2012, S. 21). Trotz der Wichtigkeit, die schulische Sexualaufklärung für Schüler_innen hat, scheint die Zufriedenheit mit ihr weniger groß zu sein. In einer Befragung von 1210 jungen Menschen im Alter zwischen 15 und 27 Jahren der österreichischen Bundes Jugend Vertretung [BJV] (2014) gaben 42% an, sich mehr Workshops und Informationen in der Schule zum Thema Sexualität zu wünschen, was für einen Bedarf des Ausbaus der Sexualaufklärung im schulischen Kontext spricht.

1.3. Definition und Bedeutung von Schulbüchern

Schulbücher bzw. Unterrichtsmittel sind Hilfsmittel, die der Unterstützung oder der Bewältigung von Teilaufgaben des Unterrichts und zur Sicherung des Unterrichtsertrages dienen. [...] Unterrichtsmittel müssen nach Inhalt und Form dem Lehrplan der betreffenden Schulstufe, sowie der Kompetenzorientierung der Schulart (Bildungsstandards, abschließende

1. Einleitung

Prüfung) entsprechen. Sie haben nach Material, Darstellung und sonstiger Ausstattung zweckmäßig und für die Schüler der betreffenden Schulstufe geeignet zu sein. (§ 14 Abs. 1-2, Schulunterrichtsgesetz)

Schulbücher werden in fast allen Schulformen, Schulstufen und Fächern verwendet und bilden die Grundlage für den Unterricht (Lässig, 2010, S. 199ff). Laut dem Schulbuche lass dürfen höchstens 15% des finanziellen Limits für Unterrichtsmittel eigener Wahl, also jenen, die in keiner amtlichen Liste enthalten sind, ausgegeben werden (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur [BMUKK], 2013). Somit kann davon ausgegangen werden, dass sich der tatsächlich stattfindende Unterricht an den zugelassenen Schulbüchern orientiert. Auch wenn es von Fach zu Fach und zwischen den Lehrer_innen Unterschiede in der Verwendung von Schulbüchern gibt, lässt sich festhalten, dass sie insgesamt eine große Rolle im Unterrichtsalltag spielen (Bittner, 2011, S. 14).

Bedeutsam sind Schulbücher als Untersuchungsgegenstand andererseits auch aus gesellschaftspolitischer Sicht. Sie sind ein wichtiges Sozialisationsmedium, sie enthalten Wissen, das als gesellschaftlich besonders relevant eingestuft wurde und bilden derzeitige gesellschaftliche Normen ab. Schulbücher können aus diesem Grund als „relevante und prägende Dokumente sozialen, politischen und gesellschaftlichen Denkens zu einer bestimmten Zeit“ angesehen werden (Markom & Weinhäupl, 2007, S. 4). Gerade bei Schulbüchern für den Pflichtschulbereich kann davon ausgegangen werden, dass ihre Inhalte als unbedingt notwendiges Grundwissen angesehen werden. Dabei werden nicht nur explizite Information und Lehrstoff vermittelt, sondern auch implizite Normen und Werte. Schulbücher haben enorme normative Kraft, sie schaffen Realitäten und dienen als Referenzgröße, auch wenn das Leben der Schüler_innen möglicherweise anders aussieht. Dies liegt vor allem daran, dass der Eindruck vorherrscht, in Schulbüchern werde die Wahrheit objektiv und neutral dargestellt (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft [GEW], 2013, S. 8).

Gesellschaftliche Realität wird durch Schulbücher also nicht nur abgebildet, sondern auch weiter konstruiert. Problematisch ist hierbei, dass Bildungsinhalte nach Erfahrungen der Mehrheitsgesellschaft geprägt sind (BMUKK, 2011). Lebenswirklichkeiten von Menschen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder sexuellen Orientierung unterschiedlich zur Dominanzkultur verlaufen, wurden lange Zeit gar nicht dargestellt. In den letzten Jahren ist zwar, unter anderem in Verbindung mit Gleichbehandlungsgesetzen, eine positive Entwicklung der Schulbücher zu beobachten, von einer differenzierten, diskriminierungsfreien Sichtweise kann aber nach wie vor nur in Ausnahmen gesprochen werden (BMUKK, 2011; Markom & Weinhäupl, 2007).

1. Einleitung

Welche politische Relevanz Schulmaterialien, insbesondere jene zur Sexualerziehung, haben, war auch an der öffentlichen Debatte über die Broschüre „ganz schön intim“ des Vereins Selbstlaut (2012) deutlich zu sehen. Trotz positiver Bewertungen von Expert_innen (z.B. Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung, 2013) lösten die für Lehrpersonen zum Download veröffentlichten Unterrichtsmaterialien eine Welle der Empörung aus, die vor allem darin begründet lag, dass in der Broschüre verschiedene, auch nicht heterosexuelle, Lebensweisen gleichwertig dargestellt wurden. Dies zeigt sich auch in den parlamentarischen Anfragen von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP (Amon, 2012; Haubner, 2012), die an die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur gestellt wurden, da die Erstellung der Broschüre vom Ministerium in Auftrag gegeben worden war. Die Kernfamilie werde „diskreditiert“, Intersexualität werde in „unverhältnismäßiger Relation“ dargestellt, die Transgender-Thematik sei für Kinder überfordernd und eine „Vermischung von Liebe und Sexualität“ ziehe sich durch die ganze Broschüre (Amon, 2012).

Schulbücher sollen relevantes Wissen enthalten, prägen aber auch gleichzeitig mit, was als relevantes Wissen angesehen wird. Durch ihre hohe Legitimation haben sie eine starke normative Wirkung. Da sie rechtlichen Regelungen zur Gleichstellung unterliegen, sind sie ein Politikum für die Umsetzung von Chancengleichheit und Antidiskriminierung in der Schule und in der Gesellschaft (Bittner & Lotz, 2014, S. 99).

2. Richtlinien zur Sexualaufklärung

Ob und in welcher Weise sexuelle Bildung in Österreich stattfindet und somit auch welche Inhalte die entsprechenden Schulbücher haben, ist nicht optional. Internationale, europäische und nationale Richtlinien, Rechte und Gesetze geben teils bindende Standards vor, an denen sich die Sexualerziehung in österreichischen Schulen orientieren müsste bzw. sollte.

International sind besonders die Richtlinien der World Health Organisation und der International Planned Parenthood Federation relevant. Diese basieren auf sexuellen und reproduktiven Rechten, die sich aus den Menschenrechten ableiten.

2.1. Sexuelle und reproduktive Rechte

Das Ziel von Sexualaufklärung ist die Förderung und Sicherstellung von sexueller und reproduktiver Gesundheit, wobei damit nicht die reine Vermeidung von Krankheit gemeint ist, sondern ein allgemeiner Zustand von physischem, emotionalem und sozialem Wohlergehen, der nur dann gewährleistet sein kann, wenn ein positiver Zugang zur eigenen Sexualität und sexuellen Beziehungen möglich ist und man nicht mit Diskrimination oder Zwang konfrontiert wird.

Sexuelle Gesundheit ist der Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens bezogen auf die Sexualität und bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Schwäche. Sexuelle Gesundheit erfordert sowohl eine positive, respektvolle Herangehensweise an Sexualität und sexuelle Beziehungen als auch die Möglichkeit für lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen, frei von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt. Wenn sexuelle Gesundheit erreicht und bewahrt werden soll, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen anerkannt, geschützt und eingehalten werden. (WHO, 2006, S. 10, deutsche Übersetzung in BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 19)

In dieser Definition wird deutlich, dass sexuelle Gesundheit nur dann möglich ist, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen respektiert und geschützt werden. „Sexuelle und reproduktive Rechte sind Teil der Menschenrechte und somit allgemeingültig und unteilbar. Sie sind eine sich stetig entwickelnde Reihe von Rechtsansprüchen, die zu Freiheit, Gleichstellung und Würde aller Menschen beitragen“ (International Planned Parenthood Federation [IPPF], 2009, S. 44). Sie umfassen das Recht aller Menschen Entscheidungen bezüglich ihren sexuellen Aktivitäten und ihrer Reproduktion frei von Gewalt, Diskriminierung und Zwang zu treffen. Reproduktive Rechte sind die Rechte von Individuen und Paaren, frei und eigenverantwortlich darüber zu entscheiden, ob und wann sie Kinder

2. Richtlinien zur Sexualaufklärung

möchten, sowie über die dafür notwendigen Informationen und Mittel zu verfügen. Sexuelle Rechte sind die Rechte aller Menschen, frei und eigenverantwortlich über alle Aspekte ihrer Sexualität zu bestimmen und ihr Sexualeben frei von Diskriminierung, Zwang und Gewalt zu gestalten (IPPF, 1996, S. 5).

Sexuelle und reproduktive Rechte sind in den Kerndokumenten des internationalen Menschenrechts verankert oder leiten sich direkt aus diesen ab und sind daher von der UN Deklaration als Menschenrechte anerkannt. Die „Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte“ (IPPF, 1996) basiert auf Dokumenten, über die im Rahmen der UN Menschenrechtskonferenz von 1993, der UN Weltbevölkerungskonferenz von 1994, der Vierten UN Weltfrauenkonferenz von 1995, der UN Millenniumserklärung und den Millenniumsentwicklungszielen Einvernehmen erzielt wurde, sowie auf der UN-Kinderrechtskonvention. Sie werden als universell und unveräußerlich verstanden sowie als ausschlaggebend für die Erreichung von sexueller Gesundheit betrachtet (World Association for Sexual Health, 2008, S. 24). Allen sexuellen Rechten liegen Prinzipien der Gleichbehandlung, Gleichberechtigung, Inklusion und gleichberechtigte Partizipation am gesellschaftlichen Leben zugrunde (IPPF 2009, S. 12; WHO, 2010, S. 14).

Für den schulischen Sexualkundeunterricht besonders relevant ist natürlich das Menschenrecht auf Bildung und Information, das auch für die Sexualität gilt. Das bedeutet, dass alle Menschen das Recht auf umfassende Sexualerziehung und -information haben. Dabei ist zentral, dass die Informationen von Schulen und Anbietern in verständlicher Sprache angeboten werden, Informationen über Mittel zur Sicherstellung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit vermittelt werden und die sexuelle Bildung dem Recht auf Gleichstellung entspricht.

Das Recht auf Gleichstellung beinhaltet nicht nur gleichen Schutz durch das Gesetz, sondern auch Freiheit von allen Formen von Diskriminierung.

Alle Personen haben ohne Berücksichtigung ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, Armut, Geschlecht, sexueller Orientierung, Familienstand, Stellung in der Familie, Alter, Sprache, Religion, politischer oder anderer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Eigentum, Geburt oder eines sonstigen Status das Recht auf einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung und Information zur Sicherung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefindens. Dies schließt den Zugang zu Informationen, Beratung und Dienstleistungen, die ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit und ihre sexuellen und reproduktiven Rechte betreffen, ein. (IPPF 1996, S. 8)

Es wird deutlich, dass das Recht auf Gleichstellung und das Recht auf sexuelle Bildung nicht nur den gleichberechtigten Zugang zu Bildungseinrichtungen bedeuten, sondern auch, dass

die gegebenen Informationen für alle Menschen gleichermaßen zur Sicherstellung und Förderung ihrer sexuellen und reproduktiven Gesundheit beitragen sollen. Nach einer umfassenden Definition von sexueller Gesundheit der WHO (2006, S. 5) ist damit allerdings nicht nur die reine Vermeidung von Krankheit gemeint, sondern ein allgemeiner Zustand von physischem, emotionalem und sozialem Wohlergehen, der nur dann gewährleistet sein kann, wenn ein positiver Zugang zur eigenen Sexualität und sexuellen Beziehungen möglich ist und man nicht mit Diskriminierung konfrontiert wird.

2.2. Definition und Merkmale ganzheitlicher Sexualaufklärung

Damit Sexualaufklärung den sexuellen und reproduktiven Rechten entspricht, muss sie auf einer umfassenden Definition von Sexualität und sexueller Gesundheit basieren, ein breites Spektrum an Themen abdecken und sowohl die physischen und biologischen, als auch emotionale und soziale Aspekte der Sexualität beinhalten. Dieser Ansatz zur Sexualaufklärung wird als „ganzheitliche Sexualaufklärung“ bezeichnet. In dem Rahmenkonzept „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“, das gemeinsam von der Bundeszentrale für gesundheitliche Sexualaufklärung und dem WHO Regionalbüro für Europa herausgegeben wurde, wird auf Basis der sexuellen Rechte und einem ganzheitlichen, positiven Ansatz Sexualaufklärung folgendermaßen definiert:

Sexualaufklärung bedeutet, etwas über die kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekte von Sexualität zu lernen. Sexualaufklärung beginnt in der frühen Kindheit und setzt sich über die Pubertät bis ins Erwachsenenalter fort. Ihr vorrangiges Ziel bei Kindern und Jugendlichen besteht in der Förderung und dem Schutz der sexuellen Entwicklung.

Sie vermittelt Kindern und Jugendlichen schrittweise Informationen, Fähigkeiten und positive Werte und befähigt sie, ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen.

Sie befähigt sie, Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen. (BZgA & WHO Regionalbüro Europa, 2011, S. 22)

Auch in der Definition der IPPF wird deutlich, dass es bei ganzheitlicher Sexualaufklärung nicht nur um Erwerb von Wissen zu physiologischen Prozessen und zur Vermeidung von Beeinträchtigung der sexuellen Gesundheit geht, sondern auch um die Befähigung, Sexualität als Aspekt des eigenen Lebens positiv und selbstbestimmt erfahren zu können.

Umfassende Sexualaufklärung stattet junge Menschen mit grundlegendem Wissen und den Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werten aus, die es ihnen ermöglichen, ihre Sexualität physisch und emotional, allein und innerhalb von Beziehungen selbst zu bestimmen und mit Freude zu erfahren. Sie betrachtet Sexualität als ganzheitliches und in die emotionale und soziale Entwicklung eingebettetes Phänomen. Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass Information alleine nicht ausreicht. Junge Leute sollen die Möglichkeit erhalten, grundlegende Kompetenzen zu erwerben und positive Einstellungen und Werte zu entwickeln. (IPPF, 2006; deutsche Übersetzung in WHO Regionalbüro Eurpoa & BzGA, 2011, S. 23)

Auch die WHO (2010) empfiehlt in der Veröffentlichung „Developing Sexual Health Programmes – A Framework for Action“ zur Verbesserung der sexuellen Gesundheit in der Bevölkerung durch sexuelle Bildung eine ganzheitliche, auf dem Prinzip der Wahlmöglichkeiten basierende sexuelle Bildung in Schulen unter Einbeziehung der Ansätze der sexuellen Rechte, sexueller Vielfalt und Gleichberechtigung; sie nennt unter anderem folgende Faktoren, die eine solche ganzheitliche sexuelle Bildung ausmachen:

- Informationen über Verhütung von STDs und HIV, Empfängnisverhütung, sowie Mechanismen von Fruchtbarkeit und Reproduktion
- Information über die Bedeutung von Lust, Erotik und Befriedigung
- Diskurse über Geschlechtsunterschiede, Gleichberechtigung, Menschenrechte, sowie Effekte von Gendernormen
- Informationen über die Wichtigkeit von Verantwortung und gemeinsamen Entscheidungen, sowie Kommunikations- und Verhandlungstraining
- Information über sexuelle Identitäten und Geschlechtsidentitäten, sowie sexuelle Wahlmöglichkeiten (WHO, 2010, S. 24).

Nachfolgend werden die Kernaspekte ganzheitlicher, auf sexuellen Rechten basierender sexueller Bildung näher erläutert, die in den Standards und Richtlinien zur Sexualaufklärung von international anerkannten Organisationen wie der WHO oder der IPPF empfohlen werden.

2.2.1. Wissenschaftlich korrekte Informationen

Sexualaufklärung muss wissenschaftlich korrekte und unvoreingenommene Informationen zu sämtlichen Aspekten der Sexualität enthalten, insbesondere Informationen über notwendige Mittel, die „die sexuelle und reproduktive Gesundheit sicherstellen und Entscheidungen darüber ermöglichen, wann, wie und mit wem eine Person Geschlechtsverkehr haben will und wann ihr Sexualverhalten zur Fortpflanzung führen kann“ (IPPF, 2009, S. 28). Dazu müssen

auf jeden Fall Informationen zu Mechanismen von Fruchtbarkeit und Reproduktion, Methoden zur Empfängnisverhütung, sowie Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV enthalten sein (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 24; IPPF, 2009, S. 12; WHO, 2010, S. 15). Es muss noch einmal betont werden, dass diese inhaltlichen Punkte dem Stand der wissenschaftlichen Forschung entsprechen müssen. Diese Anforderung muss insofern als besonders wichtig hervorgehoben werden, da Sexualität ein ideologisches Spielfeld ist und Informationen leicht in eine gewünschte Richtung verzerrt werden können. Deutlich wird dies beispielsweise an den in den USA lange Zeit geförderten Abstinenzprogrammen, die Abstinenz als einzig wirksames Mittel gegen sexuell übertragbare Krankheiten und ungewollte Schwangerschaften propagierten und andere Möglichkeiten entweder nicht erwähnten oder deren Wirksamkeit falsch darstellten (Kohler u.a., 2008).

Welchen Stellenwert die wissenschaftliche Korrektheit für die ganzheitliche Sexualaufklärung hat, zeigt sich auch an folgender Definition der UNESCO (2009b, S. 2):

„Sexualaufklärung ist definiert als ein altersgerechter, kulturell relevanter Vermittlungsansatz zu Sexualität und Beziehungen durch Bereitstellung wissenschaftlich richtiger, realistischer und unvoreingenommener Informationen“.

2.2.2. Geschlechternormen und Rollenstereotype

Wie bereits erwähnt, muss Sexualaufklärung, um den sexuellen Rechten zu entsprechen, allen Menschen gleichermaßen, d.h. unabhängig von Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung, Informationen bieten, die ihre sexuelle Gesundheit fördern (IPPF, 1996, S. 12). Ganzheitliche Sexualaufklärung orientiert sich eindeutig an sexueller Vielfalt, Selbstbestimmung und der Gleichstellung der Geschlechter, bzw. verschiedener Geschlechtsidentitäten. Sie zeichnet sich durch Diskurse über Geschlechtsunterschiede, Gleichberechtigung, Menschenrechte, sowie Effekte von Gendernormen aus (WHO, 2010, S. 24). Dies soll Menschen dazu befähigen, die eigene Geschlechterrolle und die eigene sexuelle Identität zu entwickeln, sowie Bewusstsein für verschiedene Geschlechterrollen und –identitäten schaffen. (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa 2011, S. 31).

Im „Framework for Comprehensive Sexual Education“ der IPPF (2006, S. 7) wird die Beschäftigung mit „Gender“ als eine der sieben essentiellen Komponenten von ganzheitlicher Sexualaufklärung genannt. Dies beinhaltet die Differenzierung zwischen Sex und Gender; die Exploration von Geschlechterrollen und Geschlechtsattributen; Vermittlung von Verständnis für Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in der Familie und der gesamten Lebensspanne, sich verändernde Normen und Werte der Gesellschaft und Manifestationen und Konsequenzen von Stereotypen und Ungleichberechtigung.

Gleichberechtigung und Gleichstellung sind auch wichtige Punkte in den Menschenrechten und den sexuellen Rechten. In der Erklärung zu den sexuellen Rechten der IPPF heißt es: „Staat und Zivilgesellschaft müssen Maßnahmen ergreifen, um Veränderungen im Bereich sozialer und kultureller Praktiken zu fördern, die auf stereotypen Rollen von Frauen oder Männern oder auf der Vorstellung einer Über- oder Unterlegenheit von Geschlecht, Gender oder Gender-Ausdruck basieren“ (IPPF, 2009, S. 22). Die Schule hat somit als staatliche Institution die Verantwortung, dieser Forderung nachzukommen, was natürlich auch für den Sexualkundeunterricht gilt.

2.2.3. Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen

Sexualpädagogik muss die sexuelle Gesundheit und Entwicklung aller Jugendlichen sicherstellen und fördern. Dies entspricht dem Recht der Gleichstellung, demnach „alle Menschen das Recht auf Bildung, deren Ziel es ist, Stigmatisierung und Diskriminierung zu überwinden“, haben (IPPF, 2009, S. 28). Darüber hinaus muss sie dazu beitragen, individuelle und gesellschaftliche Diskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität oder sexueller Orientierung abzubauen.

Natürlich darf Antidiskriminierung und Abbildung von Vielfalt nicht nur auf die Sexualpädagogik beschränkt sein. Diskriminierung in Form von Ablehnung, Mobbing oder schlicht Ausblendung betrifft fast alle Lebensbereiche von LGBTI Personen und muss auch dementsprechend offengelegt und thematisiert werden, sowohl im rein schulischen Bereich als auch in gesamtgesellschaftlichen Kontexten. Sexualpädagogik kommt in diesem Zusammenhang jedoch eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu. Jugendliche sollen sich ohne Angst oder Scham in ihrer Identität und Sexualität entwickeln können. Für viele LGBTI Jugendliche ist dies allerdings in der Realität nicht möglich. Gerade junge Menschen im schulischen Umfeld sehen sich oft mit teils massiver Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität konfrontiert. In einer europaweit angelegten Studie zur Diskriminierung von LGBTI Personen berichteten 89% der Befragten, zumindest manchmal negative Kommentare oder Handlungen gegenüber als LGBTI wahrgenommenen Mitschülern mitbekommen und zu 60% aufgrund ihrer eigenen sexuellen Identität erlebt zu haben. Es ist bei diesen Erfahrungen wenig erstaunlich, dass die überwiegende Mehrheit (68%) in der Schule ihre Homo-, Bi- oder Transsexualität versteckten (FRA, 2014b, S. 103).

Sexualpädagogik muss also so aufgebaut sein, dass sie junge Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung dabei unterstützt, sich wohl und selbstbewusst in ihren Körpern und ihrer Sexualität zu fühlen, wozu auch gehört, Informationen über sexuelle und nonkonforme Genderlebensweisen und Sexualbeziehungen zu erhalten (IPPF, 2006, 2009). Auch die WHO

nennt in ihren Empfehlungen für Programme zur sexuellen Gesundheit Informationen über sexuelle Identitäten und sexuelle Wahlmöglichkeiten als zentrale Punkte der ganzheitlichen Sexualaufklärung (WHO, 2010, S. 24).

Das Ziel muss allerdings noch weit über die individuelle Stärkung und Förderung der sexuellen Entwicklung von LGBTI Jugendlichen hinausgehen. Es muss auch ihren Mitschüler_innen ermöglicht werden, einen offenen Umgang mit sexueller Vielfalt zu entwickeln. Sexualaufklärung soll daher alle junge Menschen befähigen, die Diversität von Menschen anzuerkennen, zu verstehen und ein positives Bild dieser Unterschiedlichkeit zu erlangen. Dazu ist auch essentiell, dass Verständnis für Diskriminierung und deren schädigende Effekte und ein Glaube an Gleichberechtigung geschaffen werden, sodass Jugendliche mehr als nur bloße Toleranz für andere Menschen und Vielfältigkeit entwickeln können (IPPF, 2006, S. 7). Die Anforderung, auf unterschiedliche Lebensformen einzugehen und Sexualität und Familie nicht ausschließlich anhand heterosexueller Paare zu behandeln, wird auch von den Jugendlichen selbst an die Sexualpädagogik gestellt, wie eine Befragung der österreichischen Bundes Jugend Vertretung (2014) zeigt. Insgesamt 21% der befragten Jugendlichen (N=1210) gaben im offenen Frageformat an, sich mehr Sexualpädagogik zu Homosexualität und Antidiskriminierung in der Schule zu wünschen.

Die Wichtigkeit der Vermittlung von sexueller Vielfalt wird sowohl als Grundsatz als auch als wichtiges Ziel der Sexualaufklärung formuliert. „Sie trägt zu einem sozialen Klima bei, das sich durch Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werten auszeichnet“ (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 31).

2.2.4. Sexualität als Teil der Identität und der Erfüllung von Liebe, Beziehung, Lust

Einer der wichtigsten Grundsätze der ganzheitlichen Sexualaufklärung ist, dass sie der Lebenswirklichkeit junger Menschen entspricht. Jugendliche befinden sich in einer Phase, in der romantische Gefühle und die Entdeckung des eigenen Körpers immer bedeutender werden, daher sind die emotionalen und lustvollen Aspekte der Sexualität für sie besonders relevant und aktuell. Es ist daher auch wichtig zu vermitteln, dass Sex viel mehr ist, als nur Geschlechtsverkehr zur Fortpflanzung, sondern auch mit Lust, Beziehungen und Liebe zu tun hat. Schon in der Definition von ganzheitlicher Sexualaufklärung der WHO ist festgehalten, dass diese sich unter anderem dadurch auszeichnet, dass sie Informationen über die Bedeutung von Lust, Erotik und Befriedigung bietet (WHO, 2010, S. 24). Dazu gehört laut der IPPF auch, Verständnis für die emotionalen und biologischen Hintergründe menschlicher Lust zu schaffen, sowie zu behandeln, dass es verschiedene sexuelle Ausdrucksformen gibt

(IPPF, 2006, S. 7). Dies ist auch insofern wichtig, da sich Aufklärung über Prävention von Geschlechtskrankheiten auch auf Praktiken außerhalb von Geschlechtsverkehr wie Oral- oder analsex beziehen muss, um die sexuelle Gesundheit zu schützen.

Das Ziel dabei ist aber auch, Menschen dazu zu befähigen, sich als sexuelle Wesen zu entwickeln, zu lernen, Sexualität lustvoll zu erfahren und die Fähigkeit zu fördern, gleichberechtigte (sexuelle) Beziehungen aufzubauen (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 31).

2.2.5. Sexuelle Rechte

Ganzheitliche Sexualaufklärung entspricht und basiert auf den sexuellen Rechten, sie sind daher auch inhaltlich zu behandeln. Nur wer seine Rechte kennt, kann diese in Anspruch nehmen. Das gilt auch für die Sexualität. Um selbstbestimmte Sexualität leben und mündige Entscheidungen treffen zu können, müssen Menschen über ihre Rechte und nationale Gesetze Bescheid wissen, weshalb es die Aufgabe der Sexualaufklärung ist, diese zu vermitteln (IPPF, 2006, S. 7). Das bedeutet, dass einerseits die internationalen sexuellen Rechte vermittelt werden sollten, andererseits auch gesetzliche Bestimmungen in Österreich, wie zum Beispiel Regelungen über Altersgrenzen bei Sexualkontakten.

2.3. Österreichische Richtlinien

Neben den oben genannten Richtlinien, die auf den von Österreich anerkannten Menschenrechten basieren, müssen auch EU-Rechtsvorschriften in Bezug auf Diskriminierung (u.a. sexuelle Orientierung und Geschlecht), sowie die österreichische Gesetzeslage beachtet werden. Relevant ist hier insbesondere das Gleichbehandlungsgesetz.

Das Bundesgesetz über Gleichbehandlung (Gleichbehandlungsgesetz – GIBG) soll in Österreich die Gleichbehandlung aufgrund des Geschlechts, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion bzw. Weltanschauung, des Alters und der sexuellen Orientierung sicherstellen. Das Gesetz regelt schwerpunktmäßig die Gleichbehandlung in der Arbeitswelt und in darüber hinausgehenden Bereichen. (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit [BMWA], 2008, S. 6)

2.3.1. Grundsatzterlass zur Sexualerziehung in den Schulen

Der am 24. November 1970 veröffentlichte „Grundsatzterlass – Sexualerziehung in den Schulen“ (Rundschreiben Nr. 93/1970) verankerte die schulische Sexualkunde erstmals gesetzlich in Österreich und enthielt Richtlinien für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Bereich der Sexualerziehung nach den damals geltenden Lehrplänen.

2. Richtlinien zur Sexualaufklärung

Aufgrund von veränderten Lehrplanbestimmungen und schulgesetzlichen Grundlagen wurde der Grundsatzterlass 1990 geändert und 1994 unverändert wiederverlautbart (BMUKK, 1994). Obwohl betont wird, dass Sexualerziehung die primäre Aufgabe der Eltern/Erziehungsberechtigten sei, ist festgehalten, dass der Schule die Aufgabe zukommt, „mit einer offenen, zeitgemäßen und werterfüllten Orientierung an der Bewusstseinsbildung der Schüler und Schülerinnen in Fragen der Sexualität und Partnerschaft mitzuwirken“ (BMUKK, 1994, S. 2). Die Sexualerziehung soll als Teil der Gesamterziehung nicht nur eine biologisch fundierte Basis bilden, sondern Kindern und Jugendlichen auch dabei helfen, „ihre persönliche Identität zu finden“ und Sexualität als „wichtigen, positiven Teil des Menschseins“ erfahrbar zu machen (BMUKK, 1994, S. 3). Der Unterricht sollte dafür „sachlich und frei von jedem Pathos“ und in Hinblick auf die Informationsbedürfnisse der Schüler_innen geführt werden.

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen hat im Juni 2015 den neuen „Grundsatzterlass für Sexualpädagogik“ zur Geltung gebracht, der den bis dahin gültigen „Grundsatzterlass zur Sexualerziehung“ ersetzt (Rundschreiben Nr. 11/2015). Dieser basiert auf den sexuellen Rechten, sowie auf den oben genannten Definitionen und Richtlinien für ganzheitlichen Sexualpädagogik der BzGA & der WHO (2011), der International Planned Parenthood Foundation (IPPF, 2006) und der UNESCO (2009b).

Sexualpädagogik soll altersgerecht, an der Lebensrealität von Kindern und jungen Menschen orientiert sein und auf wissenschaftlich gestützten Informationen basieren. Sie soll einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität darstellen und eine positive Grundhaltung sich selbst gegenüber sowie das eigene Wohlbefinden befördern. Sie soll sich am Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Vielfalt der Lebensformen (z.B. sexuelle Orientierung, Geschlechteridentitäten) orientieren, soll Kompetenzen (z.B. kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeiten) vermitteln und an internationalen Menschenrechten ausgerichtet sein. (Bundesministerium für Bildung und Frauen [BMBF], 2015, S. 2)

Als Grundsätze für die Umsetzung schulischer Sexualpädagogik sind eine positive Haltung gegenüber Sexualität, die Unterstützung der sexuellen und Persönlichkeitsentwicklung, die Erweiterung des Faktenwissens, Förderung der Auseinandersetzung mit eigenen und anderen Werten, sowie Erweiterung der Körperkompetenz, festgesetzt. Wissen um Sexualität soll dabei altersadäquat, wertfrei und in den Lebenskontext der Schüler_innen eingebettet vermittelt werden und „bezieht sich z.B. auf biologische Vorgänge sowie sexuelle Funktionalität, auf Wissen um die korrekte Bezeichnung der Körperteile, auf Informationen über Gesundheitsvorsorge, rechtliche Grundlagen, Schwangerschaft und Verhütung sowie

Beziehungsgestaltung [und] Informationen über Beratungsstellen“ (BMBF, 2015, S. 4). Es wird allerdings betont, dass die reine Vermittlung von biologischem Basiswissen nicht ausreichend für eine gelungene Sexualpädagogik ist. Es sollen auch emotionale und kommunikative Kompetenzen, die Körperwahrnehmung, sowie Respekt für die Vielfalt von Werten und Lebensweisen gefördert werden.

2.3.2. Österreichischer Lehrplan

Auch im österreichischen Lehrplan finden sich sowohl im allgemeinen Teil, als auch im speziellen Teil für den Biologieunterricht Hinweise darauf, dass der Sexualkundeunterricht den Anforderungen der ganzheitlichen, auf Gleichstellung basierenden Sexualaufklärung entsprechen sollte.

Seit 1995 gilt das Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern, das dazu beitragen soll, Fragen der Gleichstellung der Geschlechter verstärkt in den Lehrinhalten der Lehrpläne, im Unterricht und in den Schulbüchern zu berücksichtigen, was unter anderem auch in Verbindung mit dem Unterrichtsprinzip Sexualerziehung zum Tragen kommen soll (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur [BMUKK], 1995). Für den Themenbereich Sexualität sind insbesondere die inhaltlichen Anliegen zur Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation und deren Auswirkungen auf Lebensplanung und das eigene Denken und Verhalten, das Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus, sowie Möglichkeiten zur Prävention und Intervention und die Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Benachteiligungen relevant. Eindeutig ist auch, dass nicht nur die Schule und der Unterricht selbst sich an dem Unterrichtsprinzip zu orientieren haben, sondern auch die verwendeten Materialien, da „das Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees im Lebensfeld Schule (und anderer Lebensfelder) durch Lehrinhalte, Unterrichtsmittel und Verhaltensweisen aller Schulpartner“ gefordert wird (BMUKK, 1995, S. 3).

In den allgemeinen Leitvorstellungen des Schulunterrichts werden „die Würde jedes Menschen, seine Freiheit und Integrität, die Gleichheit aller Menschen sowie die Solidarität mit den Schwachen und am Rande Stehenden“ als wichtige Werte und Erziehungsziele der Schule festgelegt (*BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004*).

Besonders werden die Wichtigkeit der Gleichstellung der Geschlechter und die Auseinandersetzung mit Rollenstereotypen betont. „Schulen sind im Zuge von ‚Gender Mainstreaming‘ und Gleichstellung der Geschlechter angehalten, sich mit der Relevanz der

2. Richtlinien zur Sexualaufklärung

Kategorie Geschlecht auf allen Ebenen des Lehrens und Lernens auseinanderzusetzen“ (BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004)

Sexualität gehört in den Sekundarstufen zum Bildungsbereich „Mensch und Gesellschaft“ des Unterrichtsfaches Biologie- und Umweltkunde.

Als allgemeine Bildungs- und Lehraufgabe im Fach Biologie und Umweltkunde für die Hauptschule und AHS-Unterstufe ist unter anderem festgesetzt, dass Schülerinnen und Schüler „Verständnis für den eigenen Körper erwerben sollen, das sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst befähigt (Akzeptanz des eigenen Körpers, der eigenen Sexualität; Gesundheitsförderung)“ (BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004). Um diesem Ziel, die Schüler_innen zur einer Akzeptanz ihrer eigenen Sexualität zu befähigen, nachkommen zu können, ist es unbedingt notwendig, auch nicht-heterosexuelle Lebens- und Lebensweisen auf wertfreie Weise zu behandeln. Dies ist insbesondere deshalb wichtig, da davon ausgegangen werden kann, dass gerade jene Schüler_innen, die der heterosexuellen Norm nicht entsprechen, eher mit der Akzeptanz ihrer eigenen Sexualität zu kämpfen haben.

Sexualität ist Teil des Bildungsbereiches „Mensch und Gesellschaft“, in dem der Mensch selbst, Sexualität, Partnerschaft und Familie, sowie Gesundheit und Krankheit als biologisches und soziales Phänomen behandelt werden sollen. In den Didaktischen Grundsätzen heißt es weiter, dass „neben der Förderung des Verständnisses für den eigenen Körper sowie eines umfassenden Gesundheitsbewusstseins“ auch „eine an den Schülerinnen und Schülern orientierte Sexualerziehung zum Tragen kommen“ soll (BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004). Daraus geht eindeutig hervor, dass Sexualkundeunterricht sich auch mit Sexualität auf einer zwischenmenschlichen, emotionalen und sozialen Ebene befassen muss.

Aus dem Lehrplan für die erste Klasse der Sekundarstufe ist zu entnehmen, dass folgende Themen zu behandeln sind: „Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Menstruation, Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt, körperliche, psychische Entwicklung und Befindlichkeit in der Pubertät, Aufklärung über sexuellen Missbrauch/Prophylaxe“ (BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004).

In der vierten Klasse ist folgendes unter Einbeziehung der Interessen der Schüler und Schülerinnen im Sexualkundeunterricht zu behandeln: „Sexualität als biologisches, psychologisches und soziales Phänomen, Empfängnisregelung, Schwangerschaft, Geburt; AIDS-Prophylaxe“ (BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004).

Auffällig ist, dass die Themen, die der „Sexualität als biologisches Phänomen“ zugeordnet werden können, sehr genau ausgeführt sind. Dagegen ist relativ unklar, was genau unter den zu unterrichtenden psychologischen und sozialen Aspekten der Sexualität zu verstehen ist, es

2. Richtlinien zur Sexualaufklärung

wird also der Interpretation der Lehrenden und Schulbuchautor_innen überlassen, was darunter zu verstehen ist und welche sozialen und psychologischen Themen behandelt werden.

Ob und inwiefern sich der neue Grundsatzterlass zur Sexualpädagogik (BMBF, 2015) auf die Lehrpläne auswirken wird, bleibt abzuwarten. Es ist allerdings festgehalten, dass die Schwerpunktsetzung Sexualpädagogik für die Neue Mittelschule und die AHS weiterhin im Fach Biologie und Umweltkunde verankert ist.

3. Forschungsstand – Sexualität in Schulbüchern

Die Ergebnisse der wenigen Studien, die es zu Sexualität in Schulbüchern gibt, sprechen dafür, dass Schulbücher in vielen Punkten den oben genannten Anforderungen der ganzheitlichen Sexuaufklärung, insbesondere in Bezug auf Nicht-Diskriminierung und Gleichstellungsorientierung nicht nachkommen und somit auch den sexuellen und reproduktiven Menschenrechten widersprechen.

3.1. Geschlechtsstereotype Sexualität in Schulbüchern

In deutschen Biologiebüchern der ersten und vierten AHS-Unterstufe zeigte sich, dass die Problematik von Geschlechterstereotypen zwar explizit thematisiert wird, ebendiese Stereotype aber implizit aufrechterhalten werden, indem beispielsweise Erregung, Lust und Masturbation eher mit Burschen, Romantik und Beziehungen aber eher mit Mädchen in Verbindung gebracht werden und der weibliche Körper viel funktionaler als der männliche behandelt wird (Bittner, 2011, S. 65f). Auch die weiblichen Geschlechtsorgane werden meist ausschließlich anhand ihrer Fortpflanzungsfunktion beschrieben, während die männlichen Geschlechtsorgane eher anhand ihrer Lustfunktion beschrieben werden. (Elliott, 2003).

3.2. Heteronormative Sexualität in Schulbüchern

In allen gefundenen Studien zur Sexualität in Schulbüchern zeigt sich auch eine klare heteronormative Darstellung. In einer exemplarischen Analyse der drei auflagenstärksten österreichischen Biologie- und Umweltkundebücher für die vierte Klasse AHS-Unterstufe wurde Homosexualität zwar in allen untersuchten Büchern thematisiert, allerdings immer eindeutig als Abweichung zur heterosexuellen Norm. Bei Themen wie der Pubertät und dem ersten Verlieben geht es beispielsweise ausschließlich um das beginnende Interesse am anderen Geschlecht (Markom & Weinhäupl, 2007, S. 184ff). Diese Ergebnisse scheinen auch im internationalen Kontext typisch zu sein. Laut einer quantitativen Analyse von kanadischen Schulbüchern kommt Homo- oder Bisexualität in 95% des untersuchten Materials überhaupt nicht vor (Temple, 2005), eine andere kanadische Studie bestätigt die ausschließliche heteronormative Konstruktion von Sexualität in Schulbüchern (Bazzul & Sykes, 2011). In amerikanischen Schulbüchern wird Homosexualität, wenn überhaupt, nur in Zusammenhang mit HIV/AIDS erwähnt (Snyder & Broadway, 2004). Auch in südafrikanischen Schulbüchern sind nicht heterosexuelle Lebensweisen stark unterrepräsentiert (Wilmot & Naidoo, 2014). Es scheint auch große Unterschiede zwischen den Schulstufen zu geben. So wird in deutschen Schulbüchern der vierten Klasse AHS Homosexualität immerhin als Ausnahme und in

Verbindung mit der Forderung nach Toleranz erwähnt, während sie in den Büchern der ersten Klasse komplett ausgeblendet wird (Bittner, 2011, S. 57f).

Intersexualität und Transgender werden in den deutschen untersuchten Büchern kaum, bzw. in den österreichischen gar nicht thematisiert (Bittner, 2011, S. 63f; Markom & Weinhäupl, 2007, S. 194f).

Die heterosexuelle Norm findet sich auch auf bildlicher Ebene. Nicht nur, dass Bilder von homosexuellen Paaren selten sind, auch die Thematiken, die Ästhetik und die Bildunterschriften variieren stark. So werden schwule Paare häufig sexualisiert gezeigt, beispielsweise mit nacktem Oberkörper auf einer Parade, während heterosexuelle Paare in romantischen Situationen mit Bildunterschriften wie „die große Liebe“ gezeigt werden (Bittner, 2011, S. 60f; Markom & Weinhäupl, 2007, S. 184f). Deutlich wird in der Bildanalyse auch, dass „homosexuell“ mit „schwul“ gleichgesetzt wird. Werden schwule Männer zumindest sexualisiert dargestellt, fehlen Bilder von lesbischen Frauen nahezu komplett, wodurch sie marginalisiert werden (Bittner, 2011, S. 60).

Normalisierung von homo- und bisexuellen Lebensweisen im Sinne von Alltäglichkeit, Gleichberechtigung und Wertschätzung findet laut diesen Studienergebnissen in den untersuchten Unterrichtsmaterialien nicht statt. In den Biologiebüchern werden Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit als unhinterfragte Normen präsentiert, andere sexuelle Orientierungen und Identitäten werden als Abweichungen davon akzentuiert.

3.3. Inkorrekte Informationen über Sexualität in Schulbüchern

Eine Evaluation von Unterlagen staatlich geförderter amerikanischer Sexuaufklärungsprogramme zeigte auf, dass 11 von 13 Curricula falsche, irreführende oder verzerrte Informationen enthalten, insbesondere über die physischen und psychischen Risiken von sexueller Aktivität, über die Effektivität von Verhütungsmitteln und über die Risiken eines Schwangerschaftsabbruchs (Waxman, 2004). Eine Review über Materialien dreier abstinence-only Sexuaufklärungsprogramme in den USA ergab, dass alle medizinisch falsche Informationen über Übertragungswege und das Ansteckungsrisiko von Geschlechtskrankheiten, sowie über die Wirksamkeit von Kondomen zu ihrer Prävention enthalten (Lin & Santelli, 2008). In einer Studie über die wissenschaftliche Evidenz von Inhalten in spanischen Schulbüchern der Primär- und Sekundarstufe (Barrio-Cantalejo u.a., 2011) wurde überprüft, inwiefern die Informationen in Biologieschulbüchern den Anforderungen der evidenzbasierten Medizin entsprechen, also wie gesichert die Information durch systematische Reviews ist und ob sie den Richtlinien zur klinischen Praxis entsprechen.

Es zeigte sich, dass Informationen über HIV und Sexualverhalten in keinem Fall über hohe oder mittlere Evidenz verfügten, und zu 26.3% sogar gar keine wissenschaftliche Evidenz für eine Aussage zu finden war.

Insbesondere bildliche Darstellungen und textliche Beschreibungen der weiblichen Genitalien sind in Schulbüchern oft mangelhaft. Untersuchungen von Schulbüchern aus verschiedenen Ländern zeigen ähnliche Ergebnisse: Die Vulva wird meist gar nicht abgebildet, die Beschreibungen von Klitoris und Scheide sind oft falsch oder verwirrend. Beispielsweise wird die Scheide als offener Schlauch dargestellt und die Klitoris ausschließlich auf die Klitoriseichel reduziert (D: Bittner, 2011, S. 68; NZL: Elliott, 2003; Ö: Groth & Pirker, 2009).

4. Fragestellungen

Einerseits ergeben sich aus Forschung, Theorie und der nationalen Gesetzeslage Anforderungen, die eine gelungene, ganzheitliche Sexualaufklärung und somit auch die Unterrichtsmaterialien dafür erfüllen sollten, andererseits lässt sich aufgrund der Forschungslage vermuten, dass dies häufig nicht der Fall ist. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, zu analysieren, wie Sexualität in österreichischen Schulbüchern thematisiert wird und ob sie die aus internationalen Richtlinien und nationalen Gesetzen herausgearbeiteten Standards erfüllen. Daraus ergeben sich folgende Hauptfragestellungen:

Wie wird Sexualität in österreichischen Schulbüchern thematisiert? Inwiefern werden die Standards der ganzheitlichen, auf sexuellen Rechten basierenden Sexualaufklärung, erfüllt?

Ganzheitlichkeit des Ansatzes

- Werden die in den Richtlinien zur Sexualaufklärung empfohlenen Themen behandelt?
- Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit, mit der Themen aus einer biologischen, psychologischen, sozialen oder gesundheitsförderlichen Perspektive behandelt werden?
- Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit, in der Sexualität in Zusammenhang mit Fortpflanzung oder in Zusammenhang mit Liebe/Lust/Beziehungen behandelt wird?

Korrekte Informationen

- Sind die textlichen Informationen, die in Schulbüchern explizit vermittelt werden, wissenschaftlich korrekt?
- Sind die Abbildungen in den untersuchten Schulbüchern wissenschaftlich korrekt?

Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen

- Gibt es Unterschiede in den Themenbereichen, in denen Heterosexualität und Homo- oder Bisexualität erwähnt werden?
- Werden Intersexualität und Transidentität thematisiert?
- Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit, in denen hetero- oder homosexuelle Paare auf Abbildungen zu sehen sind?
- Wird Diskriminierung von LGBT-Personen in den Schulbüchern angesprochen?

Geschlechternormen und Rollenstereotype

- Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit, in der Lust, Liebe und Fortpflanzung in Zusammenhang mit Buben bzw. Mädchen erwähnt wird?
- Werden weibliche und männliche Stereotype in den Schulbüchern auf bildlicher und textlicher Ebene reproduziert?
- Werden Geschlechternormen und Rollenstereotype in den Schulbüchern explizit thematisiert?

5. Methodik

Der Ablauf der Analyse erfolgt nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Nach Festlegung des Materials und der Analyseeinheiten werden in Bezug auf die Fragestellungen mehrere Kategoriensysteme gebildet.

Pro System werden die Kategorien theoriegeleitet definiert, Ankerbeispiele angeführt und Kodierregeln formuliert. Vor dem eigentlichen Materialdurchgang wird ein erster Probedurchlauf vorgenommen, um zu überprüfen, ob die Kategoriensysteme noch verfeinert und überarbeitet werden müssen.

5.1. Auswahl des Materials

Analysiert werden die jeweils fünf häufigsten österreichischen Schulbücher, die für das Fach „Biologie & Umweltkunde“ für die erste und vierte Klasse der Sekundarstufe (AHS-Unterstufe, Hauptschule, bzw. Neue Mittelschule) zugelassen und somit in der amtlichen Schulbuchliste 2014/15 (Bundesministerium für Bildung und Frauen & Bundesministerium für Familien und Jugend, 2014) verfügbar sind. Die Information darüber, welche der Schulbücher dieser beiden Schulstufen jeweils die fünf häufigsten sind, wurde auf Anfrage an das Bundesministerium für Bildung und Frauen bekannt gegeben, aufgrund etwaigem Wettbewerbsvorteil jedoch ohne Angabe von Reihung und Marktanteil.

Die Auswahl ergibt sich einerseits nach dem österreichischen Lehrplan, wonach Sexualität in diesen Schulstufen und in diesem Fach behandelt werden muss (*BGBl. II 277/2004, Art. I, 2004*) und andererseits aus Überlegungen zur Relevanz von sexueller Bildung für bestimmte Schul- bzw. Altersstufen. Es werden Bücher für Schulstufen, die in den Pflichtschulbereich fallen, untersucht, weil viele der Jugendlichen danach keinen weiteren Zugang mehr zu sexueller Bildung erhalten und die Wichtigkeit der Sexualaufklärung in diesem Bereich deshalb besonders hoch ist.

Außerdem gibt es laut WHO (2010, S. 24) zahlreiche Belege dafür, dass Sexualaufklärung vor dem sexuell aktiven Alter beginnen sollte, um einen bestmöglichen Beitrag zur sexuellen Gesundheit zu leisten, was eine umfassende sexuelle Bildung in diesem Altersbereich noch wesentlicher erscheinen lässt.

Die untersuchten Schulbücher sind

für die 5. Schulstufe:

Burgstaller, J. (2014). *Biologie und Umweltkunde 1* [B&U 1]. Linz: Veritas.

Drexler, M., Grössing, H., & Hellerschmidt, B. (2014). *Biologie für Alle 1. Klasse*. Wien: Olympe.

Gereben-Krenn, B.-A., Jaenicke, J., & Jungbauer, W. (2014) *Bio Logisch 1*. Wien: E.Dorner.

Jilka, S., & Kadlec, V. (2015) *BioTOP 1*. Wien: ÖBV.

Weisl, H., & Schermeier, A. (2014). *bio@school 1*. Linz: Veritas.

für die 8. Schulstufe:

Burgstaller, J. (2014). *Biologie und Umweltkunde 4* [B&U 4]. Linz: Veritas.

Gereben-Krenn, B.-A., Jaenicke, J., & Jungbauer, W. (2014) *Bio Logisch 4*. Wien: E.Dorner.

Gridling, H., Heubacher, S., & Wulz, I. (2014). *Ganz klar Biologie 4*. Wien: Jugend & Volk.

Jilka, S., & Kadlec, V. (2014) *BioTOP 4*. Wien: ÖBV.

Weisl, H., Miksche, D., & Schermeier, A. (2014). *bio@school 4*. Linz: Veritas.

5.2. Festlegung der Analyseeinheiten

Zur Festlegung der Analyseeinheiten auf textlicher Ebene müssen zunächst die unterschiedlichen Textformen in den Schulbüchern differenziert werden. Die Informationen in Schulbüchern werden in vielen unterschiedlichen Arten von Text- und Bildbausteinen verpackt. Für die Inhaltsanalyse auf Textebene werden die in Tabelle 1 dargestellten Arten von Text miteinbezogen. Überschriften werden nicht in die quantitative Auswertung aufgenommen.

Tabelle 1

Textliche Analyseeinheiten

| Textform | Beschreibung und Analyseeinheiten |
|-----------------------------|--|
| Haupttext | <p>Fließtext meist in ganzen Sätzen, enthält Großteil der Grundinformation, graphisch nicht hervorgehoben.</p> <p>Analyseeinheiten: Sätze, Halbsätze (bei Informationen in Aufzählungszeichen)</p> |
| Tabelle | <p>Tabelle mit mehreren Feldern</p> <p>Analyseeinheiten: Wenn Information in den Feldern einzelne Wörter oder Zahlen sind, wird die Zeile der zusammengehörigen Information als eine Einheit analysiert.(Beispiel: jede Zeile ein Verhütungsmittel, jeweils Spalten zu Pearl-Index [Zahl], Sicherheit [hoch od. niedrig], Nebenwirkungen)</p> <p>Ist die Tabelle so aufgebaut, dass der Inhalt der Tabelle Text in ganzen Sätzen oder Halbsätzen ist, gelten diese als Analyseeinheit.</p> |
| Informationsbox | <p>Graphisch vom Haupttext hervorgehobene Textstellen (z.B. durch Rahmen, andere Schriftfarbe oder -größe), die meist Zusatzinformationen oder Definitionen enthalten.</p> <p>Analyseeinheiten: Sätze oder Halbsätze (bei Aufzählungen, Definitionen).</p> |
| Zusammenfassung | <p>Graphisch vom Haupttext hervorgehobene Textstellen mit Wiederholung der wichtigsten Information des vorangegangenen Textes.</p> <p>Analyseeinheiten: Sätze oder Halbsätze (bei Aufzählungen).</p> |
| Arbeitsaufgabe | <p>Aufgaben für Schüler_innen: Fragen zur Reflexion, Übungen, Lückentexte, Kreuzworträtsel.</p> <p>Analyseeinheiten:</p> <p>Bei Reflexionsfragen und Beschreibung der Übung: Sätze</p> <p>Bei Aufgaben zum Ausfüllen (z.B. Lückentext oder Kreuzworträtsel) - Frage und Antwort als eine Analyseeinheit</p> |
| Bildunterschrift | <p>Bildunterschriften werden dann in die Textanalyse miteinbezogen, wenn mehr Informationen als der Titel des Bildes enthalten sind.</p> <p>Analyseeinheiten: Sätze oder Halbsätze</p> |
| Text innerhalb eines Bildes | <p>Text, der innerhalb des Bildes steht wird dann in die Analyse miteinbezogen, wenn mehr Informationen als die Beschriftung von Bildinhalten vorhanden sind.</p> <p>Analyseeinheiten: Sätze oder Halbsätze (keine einzelnen Wörter)</p> |

Die Analyseeinheiten auf bildlicher Ebene sind alle Fotos und Graphiken, die entweder durch ihren Inhalt oder den textlichen Kontext zu Thematiken der Sexualaufklärung zugehörig kategorisiert werden können.

Nicht in die Analyse miteinbezogen werden Bilder, die nicht inhaltsimmanent sind, sondern der graphischen Gestaltung des Buches zugehörig sind. Dazu gehören Bilder, die wiederkehrend auf jeder Seite des Kapitels zu finden sind (beispielsweise neben jeder Überschrift oder als Hintergrund) oder bestimmte Textabschnitte markieren (beispielsweise eine Graphik, die jede Kapitelzusammenfassungen anzeigt).

5.3. Kategoriensysteme

5.3.1. Thematisches Kategoriensystem

Das thematische Kategoriensystem (s. Tabelle 2) dient zum einen der Festlegung der zu analysierenden Textstellen in den Büchern, d.h. es werden nur jene Textstellen in der ausgewählten Stichprobe miteinbezogen, die inhaltlich einer der festgesetzten Kategorien entsprechen. Zum anderen dient die thematische Kategorisierung auch der Beantwortung von themenspezifischen Fragestellungen.

Die deduktive Erstellung des Kategoriensystems basiert auf der Matrix Sexualaufklärung, die von dem WHO Regionalbüro für Europa und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011) erstellt wurde, um einen Standard an Themen zu geben, die im Sexualkundeunterricht in den einzelnen Altersgruppen behandelt werden sollten.

Das Kategoriensystem wurde so erstellt, dass alle in dieser Matrix genannten Themenbereiche abgedeckt werden. Die in der Matrix und daher auch im Kategoriensystem miteinbezogenen Themenbereiche basieren auf der in Abschnitt 1.1. genannten umfassenden Definition von Sexualität und schließen daher vielfältige Thematiken aus biologischen, psychologischen und soziokulturellen Blickwinkeln mit ein.

Es wurden Haupt- und Unterkategorien festgelegt, Kodierregeln festgesetzt und Ankerbeispiele festgelegt.

Nach einem ersten Materialdurchgang wurden Teile des Kategoriensystems, insbesondere die feineren Subkategorien, so verändert und angepasst, dass die Inhalte des Materials bestmöglich abgebildet werden können. Einige Subkategorien waren für die Häufigkeit bestimmter Thematiken zu allgemein, andere zu genau. Es stellte sich heraus, dass viele der vorher aus der Matrix extrahierten Themen gar nicht oder sehr selten vorkommen. Daher wurden einige Subkategorien zusammengefasst oder –wenn obsolet – gestrichen. Es wurden allerdings auch weitere Subkategorien hinzugefügt, bzw. feiner unterteilt, da bestimmte

Thematiken in den Schulbüchern gefunden wurden, die in der Empfehlung der BZgA und der WHO nicht explizit oder nicht als eigenes Thema genannt wurden. Es wurden auch die jeweiligen Kodierregeln und Ankerbeispiele erstellt bzw. angepasst.

Nicht alle erfassten Themenbereiche wurden in alle weitere Analyseschritte miteinbezogen, werden aber dennoch in der Übersicht der Thematiken dargestellt. Die genauen Einschlusskriterien für die weiteren Kategoriensysteme und Analyseschritte werden in den folgenden Abschnitten näher beschrieben.

Tabelle 2

Kategoriensystem Thematiken

| Kategorie & Subkategorien | Kategorienbeschreibung | Ankerbeispiele |
|------------------------------|--|--|
| <u>Sexualphysiologie</u> | Sexualphysiologie und -anatomie | |
| Geschlechtsorgane | Bau und Funktion der primären Geschlechtsorgane. Ausschluss: Beschreibung des weiblichen Zyklus | „Im Inneren der Hoden bilden sich ständig Millionen von männlichen Geschlechtszellen, die Spermien.“ (Biologisch 1, S. 29) „In den Eierstöcken reifen die Eizellen und die weiblichen Geschlechtshormone werden erzeugt.“ (bio@school 4, S. 18) |
| Sexualhormone | Sexualhormone Definition und Wirkung | „So bewirken Hormone der Hirnanhangdrüse, dass die Hoden männliche Geschlechtshormone bilden.“ (Biologisch 1, S. 29) |
| <u>Hygiene</u> | Körper- und Intimhygiene | |
| Körperhygiene | Erklärungen und Tipps zur Körperhygiene. Waschen, Deo Gebrauch, Rasur, Behandlung von Hautunreinheiten. Ausschluss: Intimhygiene, Hygiene während Menstruation | „Wasche dich täglich mit Wasser und hautfreundlicher Seife!“ (BioTOP, S. 68) |
| Intimhygiene | Erklärungen und Tipps zur Hygiene von weiblichen und männlichen primären Geschlechtsorganen. Ausschluss: Hygiene während Menstruation | „Bei der täglichen Reinigung der Geschlechtsorgane müssen die Stellen zwischen Vorhaut und Eichel gründlich gesäubert werden.“ (BioLogisch 1, S. 28) |
| <u>Körper und Gesundheit</u> | Informationen über sexuelle Gesundheit und Krankheit, Gesundheitsprävention, Gesundheitssysteme (Ausschluss: STDs & HIV) | |

| | | |
|--------------------------|--|--|
| Krankheiten (nicht STDS) | z.B. Krebs. Gebärmutterhalskrebs, Prostatakrebs | „Ältere Männer können unter einer gutartigen Vergrößerung der Vorsteherdrüse (Prostata) leiden.“ (BioTOP 4, S. 68) |
| Frauenärztin, Frauenarzt | Erster Frauenarztbesuch. Was passiert, wie fühlt man sich dabei. | „Eine Frauenärztin (Gynäkologin) oder ein Frauenarzt (Gynäkologe) kann dich vorsichtig untersuchen und dir alle Fragen zu den Veränderungen deines Körpers beantworten.“ (BioTOP 4, S. 71) |
| Sexuelle Störungen | Psychische und physische sexuelle Funktionsstörungen. Bsp.: Erektionsstörungen, Vaginismus. Definitionen, Anzeichen, Hilfsangebote. | „Erektionsstörungen liegen dann vor, wenn sich das Glied nicht oder nicht ausreichend versteift.“ (BioTOP 4, S. 74) |

Menstruationszyklus

| | | |
|----------------------------|--|---|
| Zyklus biologisch | Anatomie, Hormone etc., Wanderung der Eizelle usw. | „Nach dem Reifen der ersten Eizelle hat ein Mädchen die erste Menstruation“ (Biologie für alle 1, S. 40) |
| Empfindungen während Regel | Gefühle bei erster Periode, Angst, Schmerzen usw. | „Mädchen fühlen sich oft nicht sehr wohl in dieser Zeit und sind sehr empfindsam.“ (Biologie für alle 1, S. 40) |
| Hygieneartikel | Tampons, Binden, Cups etc., Gebrauch, Entscheidungshilfen, Erklärung | „Während der Regelblutung verwenden Mädchen und Frauen Tampons oder Binden, um Schleimhautreste und Blut aufzusaugen.“ (B&U 1, S. 31) |
| Menstruation sonstiges | Regelkalender, Berechnung der fruchtbaren Tage | „Um sich einen Überblick über den persönlichen Zyklus zu verschaffen, sollte jedes Mädchen einen Regelkalender anlegen.“ (B&U 1, S. 31) |

Pubertät

| | | |
|---|--|---|
| Körperliche Entwicklung in der Pubertät | Haarwachstum, Körperwachstum, Gehirnentwicklung, sekundäre Geschlechtsmerkmale | „Während der Pubertät spielen sich im Gehirn große Veränderungsprozesse ab.“ (Biologisch 1, S. 29) |
| | Ausschluss: Sexualorgane, Menstruationszyklus | „Zu den sekundären Geschlechtsmerkmalen gehören: Bartwuchs, Stimmbruch (tiefe Stimme), breite Schultern, Körperbehaarung, Achsel- und Schambehaarung.“ (ganz klar Bio 4, S. 71) |

| | | |
|---|--|---|
| Psychische Entwicklung und Befindlichkeit in der Pubertät | Von Eltern lösen, Identität suchen, Rebellion, Freunde werden wichtiger, Verwirrung, Stimmungsschwankungen. Ausschluss: Hauptthema Verlieben, Gefühle, Beziehung | <p>„Diese neue körperliche Situation kann dich sehr unsicher machen.“ (Biologie für Alle 1, S. 42)</p> <p>„Deine Gefühle wechseln von einer Minute zur anderen, einmal fühlst du dich geliebt, gleich darauf bevormundet und deine Laune sinkt in den Keller.“ (B & U 4, S. 72)</p> <p>„Unsicherheit und kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Aussehen werden oft von Stimmungsschwankungen begleitet.“ (bio@school 4, S. 10)</p> |
| Pubertät Allgemein | Erklärungen, was Pubertät bedeutet. Allgemeine Einführungssätze, Angaben zu Altersstufen | <p>„Im Normalfall wird in unseren Breiten die Pubertät bei Mädchen zw. dem 10. und 18. Lebensjahr und bei Buben zwischen dem 12. und 20. Lebensjahr durchlaufen“ (BioTOP 4, S. 70)</p> <p>„Du stehst vor einem neuen Abschnitt deiner Entwicklung. Diesen Abschnitt nennt man Pubertät.“ (B & U 1, S. 28)</p> |
| <hr/> | | |
| <u>Reproduktion</u> | Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt | |
| Befruchtung | Prozess der Befruchtung – von Geschlechtsverkehr zur Fortpflanzung bis zur Einnistung der befruchteten Eizelle | <p>„Beim Geschlechtsverkehr wird das Glied des Mannes in die Scheide der Frau eingeführt. Beim Samenerguss kommt Samenflüssigkeit in die Scheide.“ (Biologie für Alle 1, S. 41)</p> <p>„Die befruchtete Eizelle kann nun mit der Gebärmutterschleimhaut verwachsen.“ (Biologie für Alle 1, S. 41)</p> |
| Schwangerschaft | Symptome, Ablauf, Embryonalentwicklung während der Schwangerschaft | <p>„2. Monat: Der Embryo ist so groß wie ein Daumen und sieht schon wie ein winziger Mensch aus.“ (Biologie für Alle 1, S. 41)</p> <p>„Die Frau erkennt jetzt am Ausbleiben ihrer Regelblutung, dass sie schwanger ist.“ (Biologisch 1, S. 34)</p> |
| Geburt | Wehen, Platzen des Fruchtwassers, Geburtsvorgang, Abnabelung. | „Die Geburt kündigt sich durch Wehen an. Dabei ziehen sich die Muskeln der Gebärmutter immer wieder zusammen.“ (Biologisch 1, S. 34) |
| Entwicklung des Säuglings | Entwicklung nach Geburt, erste Mutter-Kind-Bindung, Stillen. | „Enger körperlicher Kontakt zu den Eltern wird nicht nur bei der Nahrungsaufnahme gepflegt, sondern auch beim Baden, Wickeln, An- und Auskleiden.“ (Bio Logisch 4, S. 91) |
| <hr/> | | |

Familienplanung

| | | |
|---------------------------|--|---|
| Empfängnisverhütung | verschiedene Methoden zur Empfängnisverhütung, Vor- und Nachteile, Wirkung, unwirksame Verhütung und ihre Ursachen (Alkoholkonsum, Unkenntnis von Nebenwirkungen...) | „Die Pille enthält die Hormone Östrogen und Gestagen, die im Zyklus und der Schwangerschaft eine wichtige Rolle spielen.“ (ganz klar Bio, S. 79) |
| Familienplanung allgemein | Was bedeutet Familienplanung, Formen von unterschiedlichen Familienkonstellationen | „Sie wollen sich erst richtig kennen lernen und eine finanzielle Grundlage schaffen, bevor sie eine Familie gründen.“ (BioTOP 4, S. 82) |
| Notfallverhütung | Indikation, Wirkung und Erhältlichkeit der Pille danach. | „Die Pille danach ist eine Notfallverhütung, die in Ausnahmefällen zum Einsatz kommt.“ (BioTOP 4, S. 84) |
| Schwangerschaftsabbruch | Methoden des Schwangerschaftsabbruchs, Ablauf, rechtliche Lage, Beratungsstellen. | „Bei der Abtreibung wird der Embryo oder der Fetus unter Betäubung durch eine Gynäkologin oder einen Gynäkologen abgetötet und aus der Gebärmutter entfernt.“ (BioTOP 4, S. 84) |
| Familienplanung sonstiges | Babynest, Adoption (bei ungewollter Schwangerschaft oder bei ungewollter Kinderlosigkeit). | „Ihr habt sicher schon einmal von einem Babynest gehört. Warum wurden Babynester eingerichtet?“ (B & U 4, S. 77) |

Sexuell übertragbare Krankheiten

| | | |
|----------------------------------|---|---|
| Sexuell übertragbare Krankheiten | Symptome, Übertragung & Prävention von STDs und HIV | |
| Sexuell übertragbare Infektionen | Symptome, Definitionen, Krankheitsverlauf | „Chlamydien sind Erreger, die zur Gruppe der Bakterien gezählt werden.“ (ganz klar Bio 4, S. 81) |
| HIV+AIDS | Symptome, Definitionen, Krankheitsverlauf | „Das Endstadium der HIV-Infektion wird AIDS genannt.“ (BioTOP 4, S. 45) |
| HIV und STD Prävention | Prävention, Übertragungswege etc. | „Ansteckungsmöglichkeiten sind: -ungeschützter Geschlechtsverkehr (ohne Kondom), - Verwendung gebrauchter Injektionsnadeln, - Bluttransfusion mit verseuchten Blutkonserven, - Blutkontakt mit größeren Verletzungen.“ (ganz klar Bio, S. 81) |

| | | |
|---|---|---|
| <u>Sexueller Missbrauch</u> | Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Unterstützung, Hilfen, Folgen von ungewollten sexuellen Erfahrungen (STDs+HIV, psych., ungewollte Schwangerschaften) | |
| Prävention von sexuellem Missbrauch | Prävention & Hilfsangebote, Wie kann man sich verhalten („Nein sagen“, wo kann man sich Hilfe suchen...). Gute und schlechte Geheimnisse. | „Du darfst immer Nein sagen, wenn dich jemand auf eine Weise berühren möchte, wie du es nicht willst.“ (Biologie für Alle 1, S. 44) „Ihr könnt euch aber auch an die Fachleute im Kinderschutzzentrum, an das Jugendamt, die Kinder- und Jugendanwaltschaft oder das ORF-Kinderservice "Rat auf Draht" wenden.“ (B & U 1, S. 33) |
| Definitionen und allgemeine Erklärung über sexuellen Missbrauch | Was versteht man unter sexueller Gewalt, Verbreitungsgrad, verschiedene Arten von sexuellem Missbrauch, Erfahrungsberichte | „Es kommt vor, dass Menschen Probleme mit ihrer Sexualität haben und sich anderen, die das gar nicht wollen, sexuell nähern. Das ist sexueller Missbrauch.“ (Biologie für Alle 1, S. 44) |

Gender und Geschlecht

| | | |
|-------------------------------------|--|---|
| Rollenerwartungen & Rollenverhalten | geschlechtsspezifische Unterschiede zw. Rollenerwartungen und -verhalten | „Auch über die Art, wie Männer oder Frauen sich verhalten, gibt es bestimmte Vorstellungen.“ (Bio Logisch 4, S. 81) |
|-------------------------------------|--|---|

Sexuelle Orientierungen

| | | |
|--|---|--|
| Definition sexueller Orientierungen | explizit als Thema: Definitionen, Begriffserklärungen, Coming-Out | „Die meisten Menschen haben andersgeschlechtliche oder heterosexuelle Beziehungen. Es gibt aber auch Männer und Frauen, die nur vom gleichen Geschlecht körperlich und seelisch angesprochen werden.“ (Bio Logisch, S. 80) |
| Rechtliche Situation von LGBT Personen | historische Rechtslage, Eingetragene Partnerschaft, Adoption. | „Seit 2010 können gleichgeschlechtliche Paare in Österreich eine sogenannte eingetragene Partnerschaft eingehen.“ (bio@school 4, S. 16) |

Liebe und Partnerschaft

| | | |
|------------------------|--|---|
| Liebe und Verliebtsein | Unterschiede zw. Freundschaft und Verliebtsein, erstes Verliebtsein, heimliches Verliebtsein | „Eines Tages werden den jungen Menschen neue Gefühle bewusst: Spannungen zwischen Burschen und Mädchen entstehen.“ (B & U 1, S. 28) |
|------------------------|--|---|

| | | |
|---|---|--|
| | | „Stundenlang kann er davon träumen, wie es wäre, mit Miriam zu tanzen und dabei ihren Körper zu spüren.“ (Bio Logisch 4, S. 78) |
| Beziehungen | Unterschied Liebes- & Freundschaftsbeziehung, Dating, Kommunikation in Beziehungen, Trennungen, Verantwortung in Beziehungen usw. | „Erwartungen an eine Beziehung können so unterschiedlich sein, wie die Gründe, warum zwei Menschen zusammen sind.“ (Bio Logisch 4, S. 79) |
| <u>Sexualität und Intimität</u> | Wird, angepasst an die Matrix des WHO Regionalbüros für Europa und der BZgA aus praktischen Gründen in einem engen Sinn verwendet und verweist auf Körper, Intimität und sexuelle Erfahrung. Darunter fallen also Aspekte, die mit sexuellen Gefühlen und sexuellem Verhalten zu tun haben, dass nicht der Fortpflanzung dient. | |
| Erste sexuelle Erfahrungen | Erste sexuelle Erfahrungen, Geschlechtsverkehr. Entscheidungen zum Zeitpunkt, durchschnittliches Alter bei erstem Sexualkontakt... | „Wann der erste Geschlechtsverkehr stattfindet, soll von jeder bzw. jedem selbst entschieden werden.“ (bio@school 4, S. 16) |
| Sexuelle Selbstbestimmung und Verantwortung | Wünsche und Bedürfnisse kennen lernen, auf Bedürfnisse des Partners, der Partnerin achten, sich zu nichts überreden lassen etc. | „Besprich deine Wünsche mit deinem Partner oder deiner Partnerin“ (BioTOP 4, S. 74) „[...] ist es wichtig, vor dem Geschlechtsverkehr offen und ehrlich miteinander zu reden und alle Ängste und Wünsche zu besprechen“ (BioTOP 4, S. 74) |
| Sexualität allgemein | Definition von Sexualität, Entwicklung von Sexualität in der Pubertät, Sexualtrieb | „[Der Sexualtrieb] prägt das Verhalten, da er zur Erfüllung sozialer und seelischer Bedürfnisse (z.B. Körperkontakt, Zärtlichkeit, Vertrautheit, Leidenschaft) verhilft.“ (bio@school 4, S. 16) |
| Masturbation | Definition von Selbstbefriedigung, Gefühle bei Selbstbefriedigung (auch Enttabuisierung), positive Effekte (eigenen Körper entdecken) | „Gelangt man ohne Partnerin oder Partner zum sexuellen Höhepunkt, spricht man von Selbstbefriedigung.“ (BioTOP 4, S. 45) |
| Zärtlichkeiten | Austausch von Zärtlichkeiten mit anderen Personen. Z.B. Küssen, Streicheln, Gefühle dabei. | „Umarmungen, Küsse, Streicheln und andere Zärtlichkeiten steigern die geschlechtliche Erregung.“ (B & U 4, S. 67) |
| Orgasmus | als Lustphänomen, nicht in Fortpflanzungsfunktion | „Man nennt ihn Orgasmus. Für beide sind die Gefühle, die sie dabei erleben, sehr schön und intensiv.“ (B & U 4, S. 67) |
| sexuelle Spielarten | Verschiedene sexuelle Praktiken wie z.B. Oralsex, | |

Analsex, Petting. Definitionen.

Geschlechtsverkehr

Definition von Geschlechtsverkehr.

„Das Glied des Mannes versteift sich und kann so in die Scheide der Frau eingeführt werden.“
(B&U 4, S. 67)

Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität

Einfluss von Alter,
Religion und Kultur

Einfluss von Kultur, Religion, Alter auf Sexualität &
Partnerschaft, verschiedene Rechtsnormen, FGM;
Beschneidung,

„[Sexuelles Verhalten und Wertvorstellungen] können sich je nach Kulturkreis unterscheiden und
haben sich auch im Laufe der Zeit verändert.“ (bio@school 4, S. 16)

Einfluss der Medien

Schönheitsideale in den Medien, Körperbild

„Auch die Werbung nützt in den Medien die Sehnsüchte der Pubertierenden aus.“ (B&U 1, S. 29)

Pornografie

Definition von Pornographie, positiver und negativer
Einfluss auf die eigene Sexualität, Mythen

Pornografie: sprachliche und bildliche Darstellung sexueller Handlungen unter Ausklammerung
seelischer und partnerschaftlicher Aspekte der Sexualität.“ (Bio Logisch 4, S. 80)

Hilfsangebote

Möglichkeiten der Unterstützung, allgemeine Tipps,
Adressen, Hotlines. Ausschluss: Beratungsstellen zu
sexuellem Missbrauch & HIV

„Rat auf Draht – 147. Psychologinnen und Psychologen beantworten deine Fragen und beraten
dich bei Problemen - rund um die Uhr, anonym und ohne Vorwahl aus ganz Österreich.“ (Biologie
für Alle, S. 43)

5.3.2. Kategoriensystem – biopsychosoziales Modell

Die ganzheitliche Sexualaufklärung geht von einem biopsychosozialen Blickwinkel auf die Sexualität aus. Sie unterscheidet sich von einem umfassenden Ansatz, der nur Informationen zu physiologischen und biologischen Prozessen und zur Sicherstellung der sexuellen Gesundheit im engeren Sinne (Vermeidung von ungewollter Schwangerschaft und sexuell übertragbaren Krankheiten) enthält, dadurch, dass auch psychische und emotionale, sowie soziale und gesellschaftliche Faktoren miteinbezogen werden.

Mit diesem Kategoriensystem (s. Tabelle 3) werden alle Textabschnitte, die mit dem thematischen Kategoriensystem als zur Sexualaufklärung zugehörig kategorisiert wurden, analysiert.

Tabelle 3

Kategoriensystem biopsychosoziales Modell

| Kategorie | Beschreibung | Ankerbeispiele |
|-------------------------|--|---|
| Biologisch | Informationen über physiologische, anatomische und biologische Prozesse. Körperliche Veränderungen während der Pubertät, Hormone, Gehirnphysiologie und Hormone, biologische Prozesse der Reproduktion, biologische Grundlagen sexuell übertragbarer Krankheiten | „Die befruchtete Eizelle kann nun mit der Gebärmutterschleimhaut verwachsen.“ (Biologie für Alle 1, S. 41) |
| Psychologisch-Emotional | Textabschnitte über psychische und emotionale Prozesse. Diese können entweder als eigenes Thema an sich (erstes Verlieben, psychische Veränderungen während der Pubertät) oder als Aspekt in anderen Themen (Gefühle während körperlichen Prozessen) gefunden werden. Auch Themen wie Selbstbestimmung und psychische Aspekte bei sexuellem Missbrauch. Beinhaltet individuelle Gefühle und individuelle Beziehungen zu anderen Personen auf Mikroebene (Partner_innen, Eltern). | „Besprich deine Wünsche mit deinem Partner oder deiner Partnerin.“ (BioTOP 4, S. 74) „Nachdem sich Kinder und Jugendliche mitten in der Persönlichkeitsentwicklung befinden, sind die Folgen des Missbrauchs in diesem Alter besonders schwerwiegend.“ (ganz klar Biologie 4, S. 81) |

| | | |
|------------|--|--|
| Sozial | Textabschnitte zu sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen, rechtlichen und religiösen Aspekten. Beziehungen zu anderen Personen auf Meso- und Makroebene (Schulklasse, Religionsgemeinschaften, Gesamtgesellschaft). | „Recherchiere, was der Gesetzgeber unter dieser eingetragenen Partnerschaft versteht.“ (BioTOP 4, S. 75) |
| Gesundheit | Thematiken, die zur Erhaltung der sexuellen Gesundheit im engeren Sinne beitragen: Informationen zu Prävention von ungewollter Schwangerschaft, Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, körperlicher Gesundheit und deren Erhalt (Hygiene, Frauenarztbesuch, Gesundheitsvorsorge). | „Spirale: Wirksamkeit (Pearl-Index) 1,5-3; Nebenwirkungen Blutungen, Schmerzen; Schutz vor Geschlechtskrankheiten: NEIN“ (ganz klar Biologie 4, S. 79) |

5.3.3. Kategoriensystem – Kontexte der Sexualität

Um der Frage nachzugehen, aus welchem Blickwinkel und in welchem Kontext Sexualität in den untersuchten Schulbüchern behandelt wird und welche Funktionen ihr zugeschrieben werden, wurde ein diesbezügliches Kategoriensystem erstellt (s. Tabelle 4). Besonders relevant ist hierbei, ob der Fokus der Sexualaufklärung hauptsächlich auf Reproduktionsaspekten liegt, oder ob ein ganzheitlicher Sexualitätsbegriff zugrunde liegt, in dem auch Lust und Liebe behandelt werden.

Die Kategorie „Fortpflanzung“ wird bei Prozessen, die zur Fortpflanzung dienen, angewandt. Dies kann einerseits biologische Mechanismen betreffen, andererseits sexuelle Handlungen, die im Hinblick auf Reproduktion getätigt werden. In allen Schulbüchern werden die Thematiken Schwangerschaft und Geburt sehr ausführlich behandelt. Diese Textabschnitte beschäftigen sich allerdings fast ausschließlich mit der Embryonalentwicklung, weshalb sie von der Analyse in dieser Kategorie ausgeschlossen wurden.

Unter die Kategorie „Lust“ fallen Aspekte, die mit sexueller Lust, Anziehung, Erregung und Intimität zu tun haben. Dies kann ebenfalls einerseits Biologie und Anatomie betreffen (beispielsweise Erregungsreaktionen der Sexualorgane), aber auch psychologische und soziologische Aspekte.

Mit der Kategorie „Liebe“ werden Textstellen beschrieben, die romantische Gefühle, Verliebtsein & Partnerschaften betreffen. Mit den eigenen romantischen Gefühlen und auch

jenen anderer Menschen umgehen zu lernen, ist ein wichtiger Teil der Sexualentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Für die meisten Jugendlichen, so wie auch für viele Erwachsene, sind Liebe und Sexualität stark miteinander verbunden. Bei der Frage, welche Kontexte der Sexualität behandelt werden, ist die Kategorie „Liebe“ daher unabdingbar.

Einige Themen, wie die Anatomie und Funktion der Genitalien, können natürlich sowohl mit dem Fortpflanzungs- als auch mit dem Lustaspekt der Sexualität zu tun haben. Meist wird die Funktion schon durch den Inhalt und den Kontext deutlich. Ein Samenerguss kann beispielsweise im Kontext der Geschlechtsreife (Fortpflanzungsfunktion) oder eines Orgasmus bei Selbstbefriedigung (Lustfunktion) genannt werden.

Die Kategorie „Lust & Fortpflanzung“ wurde nach dem ersten Materialdurchgang neu erstellt. Dies erschien insofern notwendig, als in den untersuchten Schulbüchern Themen die eigentlich zu den Lustaspekten der Sexualität zählen, wie Austausch von Zärtlichkeiten, sexuelle Erregung oder Orgasmus häufig in Zusammenhang mit dem nachfolgenden Befruchtungsprozess genannt wurden, meist auch unter Überschriften wie „Neues Leben entsteht“ (B&U 4, S. 67) oder „Schwangerschaft und Geburt – Befruchtung“ (Biologisch 1, S. 33). Damit wird zwar vermittelt, dass Sex auch etwas Schönes und Lustvolles sein kann, dies jedoch der Reproduktion dient. Es ist daher wichtig, zu unterscheiden, ob Lust in diesem Zusammenhang oder für sich selbst steht, weshalb diese Kategorie gebildet wurde.

Tabelle 4

Kategoriensystem Kontexte der Sexualität

| Kategorie | Kodierregeln | Ankerbeispiele |
|----------------------|---|--|
| Lust | Aspekte der sexuellen Lust, Erregung und Intimität. Sexualität als menschliches Bedürfnis. Beispiel: Masturbation, erstes Mal, Orgasmus, sexuelle Anziehung & Bedürfnisse. Ausschlusskriterium: sexuelle Lust in Kontext der Fortpflanzung. | „Petting: Reizen von Geschlechtsorganen und erogenen Zonen des Partners, teilweise bis zum Orgasmus.“ (Bio Logisch 4, S. 80) |
| Liebe | romantische Gefühle, erstes Verlieben, Partnerschaft. | „Wenn nun ein Bursche und ein Mädchen "miteinander gehen", heißt das, dass sie eine innige Beziehung zueinander haben.“ (Bio Logisch 4, S. 79) |
| Fortpflanzung | Prozesse, die der Fortpflanzung dienen. Fortpflanzungsfunktion der Sexualorgane, Befruchtungsprozesse, Gefühle & Handlungen im Hinblick auf Reproduktion. Ausschlusskriterium: Embryonalentwicklung, Geburt. | „Die reife Eizelle "wandert" durch den Eileiter, zur Gebärmutter.“ (Biologie & Umweltkunde 1, S. 28) |
| Lust & Fortpflanzung | Sexuelle Lust im Kontext der Fortpflanzungsfunktion. Beispiel: Orgasmus als notwendiges Mittel zur Reproduktion. | „Der Penis wird in die Scheide geschoben und es kann beim Mann zu einem Samenerguss kommen.Dabei gelangen 200 bis 300 Millionen Samenzellen in die Scheide der Frau.“ (bio@school 1, S. 116) |

5.3.4. Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit von Information

Auf wissenschaftliche Richtigkeit wurden jene Informationseinheiten überprüft, deren Inhalt als unabdingbar für die sexuelle und reproduktive Gesundheit angesehen wird. Dies beinhaltet Textstellen und Grafiken, die sich mit Mechanismen von Fruchtbarkeit und Reproduktion, Methoden zur Familienplanung, sowie Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV befassen (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011; IPPF, 2009; WHO, 2010). Dazu wurden jene Textstellen untersucht, die zu folgenden Thematiken bzw. Subthematiken zugehörig kategorisiert wurden: Familienplanung, Fortpflanzung-Befruchtung, sexuell übertragbare Krankheiten-Prävention, HIV-Prävention, Physiologie-Geschlechtsorgane.

Zusätzlich werden Informationen, die nicht direkt mit den genannten Themenbereichen zu tun haben, aber deren Korrektheit augenscheinlich fragwürdig ist, ebenfalls überprüft.

Alle Informationseinheiten aus den ausgewählten Textstellen und Grafiken wurden mit den jeweiligen Informationen aus aktuellen medizinischen Standardwerken verglichen. Im Bedarfsfall wurden auch aktuelle Studien und Gesetzestexte zur Überprüfung herangezogen.

Zur Erstellung von Kategorien zur Überprüfung der Richtigkeit von Information (s. Tabelle 5), wurden folgende Parameter für Wissenschaftlichkeit festgelegt:

1. evidenzbasiert

2. keine wesentliche Auslassung.

Ad 1.: Das medizinische Wissen entwickelt sich schnell weiter, es gibt jährlich eine Fülle an neuen Studien und Erkenntnissen. Da es in Schulbüchern um eher allgemeine und zum Großteil physiologische und anatomische Grundinformationen geht, darf angenommen werden, dass aktuelle medizinische Standardwerke zu Physiologie und Gynäkologie eine gute evidenzbasierte Vergleichsgrundlage darstellen.

Ad 2.: Es kann davon ausgegangen werden, dass Sachverhalte in Schulbüchern weniger komplex dargestellt werden, als in medizinischen Fachbüchern. Als nicht korrekt aufgrund von Auslassung werden in diesem Bezug daher jene Informationseinheiten kategorisiert, die aufgrund von unvollständigen Fakten den Sachverhalt verfälscht abbilden oder eine so starke Vereinfachung oder Auslassung stattgefunden hat, dass die Information missverständlich ist.

Werden in Schulbüchern Informationen angegeben, für die sich in den ausgewählten Vergleichsmedien weder eine evidente Grundlage findet, noch Informationen, die dagegen sprechen, fällt diese Information unter die Kategorie „fragliche Evidenz“. Ebenso fallen darunter Informationen, wozu in verschiedenen Vergleichsmedien widersprüchliche Aussagen

gefunden wurden. Diese Kategorie wird allerdings nur dann angewandt, wenn im Schulbuch nicht beschrieben wird, dass die Forschungslage dazu unklar ist bzw. es verschiedene Annahmen zu diesem Thema gibt.

Tabelle 5

Kategorien zur Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit von Information

| Kategorie | Beschreibung & Kodierregeln | Ankerbeispiele |
|---|---|---|
| evidenzbasierte Information | Information entspricht wissenschaftlichem Forschungsstand laut Vergleichsmedien | „Die Samenzellen werden in den Hoden gebildet.“ (BioTOP 1, S. 31) |
| faktisch falsche Information | Information widerspricht den Fakten in den Vergleichsmedien | „Kitzler = höckerförmige Hautfalte am Vorderende der kleinen Schamlippen“ (bio@school 1, S. 113) „Ein ausgereiftes Spermium ist etwa 0,05 [Anm.: richtig 0,005] mm lang.“ (Bio Logisch 4, S. 83) |
| wesentliche Auslassung oder Vereinfachung | Information entspricht den Fakten in den Vergleichsmedien, ein wesentlicher Aspekt wird ausgelassen, sodass der Sachverhalt missverständlich und verfälscht dargestellt wird, bzw. nicht im Sinne der richtigen Information verstanden werden kann. | „Die Scheidenöffnung ist fast vollständig von einer dünnen Haut bedeckt (Jungfernhäutchen).“ (bio@school 4, S. 18) |
| Information mit fraglicher Evidenz | a) keine Evidenz dafür oder dagegen in Vergleichsmedien gefunden b) Uneinigkeit über den Sachverhalt in Wissenschaftswelt Ausschlusskriterium: es wird angegeben, dass Sachverhalt uneindeutig ist. | „[Diaphragma hat eine] mittlere Sicherheit (Pearl-Index 12-20).“ (bio@school 4, S. 8) |

Es gibt auch Informationen, die aufgrund ihres allgemeinen Charakters fraglich sind.

Fast alle Aussagen können, wenn sie keinen relativierenden Zusatz wie „meistens“ haben, aufgrund von vorhandenen Ausnahmen falsifiziert werden. Es ist daher ein schmaler Grat zwischen aufgrund von Praktikabilität zulässigen und unzulässigen Verallgemeinerungen.

In der Analyse werden Aussagen, die relativierbar sind, nicht automatisch als „unkorrekt“ klassifiziert. Aussagen, die jedoch eine implizite Relativierung und das Vorhandensein von Ausnahmen ausschließen, in dem z.B. Zusätze wie „alle“ oder „immer“ verwendet werden, werden auch dahingehend überprüft, ob dieser Zusatz zulässig ist.

Es ist wichtig, zu hinterfragen, was als Norm und was als Abweichung von dieser Norm angesehen wird, insbesondere wenn es um Sexualität geht. Ebenso ist es wichtig, Ausnahmen sichtbar zu machen, damit sie vielleicht irgendwann nicht mehr als solche gesehen werden. Um der Relevanz dieser Thematiken gerecht zu werden, werden diesbezügliche Fragestellungen separat behandelt.

5.3.5. Kategoriensystem – sexuelle Orientierungen

In diesem Kategoriensystem werden die Textstellen und Bilder dahingehend untersucht, welche sexuelle Orientierung die Akteur_innen haben (s. Tabelle 6).

Die Kategorien sind „Heterosexualität“, „Homosexualität“ und „Bisexualität“.

Diese Kategorien werden ausschließlich dann angewandt, wenn die sexuelle Orientierung eindeutig erkennbar ist, entweder durch die Aussage an sich, oder durch ihren unmittelbaren Kontext. Beispielsweise kann ein Satz wie „Peter ist verliebt“ nur dann unter die Kategorie „heterosexuell“ fallen, wenn der nachfolgende Satz „Immer wenn er Anna sieht, bekommt er Herzklopfen“ lautet.

Problematisch für die Kategorisierung ist natürlich, dass bestimmte Thematiken latent heterosexuellen Geschlechtsverkehr voraussetzen, bei denen eine Liebes- oder sexuelle Beziehung aber nicht im Vordergrund steht. Dies trifft vor allem auf Inhalte zu, die sich mit Befruchtungsprozessen und Schwangerschaft (falls diese im Kontext einer natürlichen Befruchtung genannt werden) sowie Schwangerschaftsverhütung beschäftigen.

Um die Aussagekraft der Ergebnisse nicht zu verfälschen, werden solche Textabschnitte und Bilder nicht in diese Kategorisierung miteinbezogen, sondern nur jene, die theoretisch sowohl hetero-, als auch homo- und bisexuelle Menschen betreffen könnten.

Tabelle 6

Kategoriensystem sexuelle Orientierungen

| Kategorie | Kategorienbeschreibung | Ankerbeispiel |
|--|---|--|
| Heterosexualität | Romantische Gefühle, sexuelle Anziehung, sexuelle Handlungen, Partnerschaften & Familienformen zwischen andersgeschlechtlichen Menschen werden beschrieben oder definiert. Ausschlusskriterium: Thematik Befruchtung, Schwangerschaft & Schwangerschaftsverhütung. | „Die aufrichtige Liebe gehört zu den schönsten Gefühlen, die Mann und Frau verbindet.“ „Der Geschlechtstrieb, der sich in der Pubertät verstärkt, ist eine Ursache für das Interesse am anderen Geschlecht.“ „In der Pubertät beginnt man, sich für das andere Geschlecht zu interessieren.“ |
| Homosexualität | Romantische Gefühle, sexuelle Anziehung, sexuelle Handlungen, Partnerschaft & Familienformen zwischen gleichgeschlechtlichen Menschen werden beschrieben oder definiert. | „Es gibt auch Menschen, die sich in Menschen des eigenen Geschlechts verlieben. Man nennt sie homosexuell.“ |
| Bisexualität | Romantische Gefühle, sexuelle Anziehung, Partnerschaften zu Menschen des gleichen oder anderen Geschlechts werden beschrieben oder definiert. | „Fühlt sich ein Mensch zu beiden Geschlechtern gleichermaßen hingezogen, spricht man von Bisexualität.“ (Bio Logisch 4, S. 80) |
| Kein Hinweis auf sexuelle Orientierung | Liebe, Sex und Partnerschaft werden erklärt, ohne Hinweis auf das Geschlecht der Akteure und ihre sexuelle Orientierung zu liefern | „Wenn man sich in jemanden verliebt, kribbelt es im Bauch.“ |

5.3.6. Weibliche und männliche Sexualität

Die Textstellen und Bilder werden auch dahingehend analysiert, ob es jeweils um Buben bzw. Männer oder Mädchen bzw. Frauen geht. Je nachdem wird eine Textstelle oder ein Bild mit „männlich“ oder „weiblich“ kategorisiert, wenn beide Geschlechter vorkommen, wird die Kategorie „beide“ angewandt. In der Auswertung wird dann eine Verkreuzung zwischen der Kategorie „Geschlecht“ und der Kategorie „Kontexte der Sexualität“ vorgenommen.

5.4. Auswertung

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden die relativen Häufigkeiten ermittelt, mit denen die einzelnen Kategorien pro Kategoriensystem in den Texteinheiten vorkommen. Bei Fragestellungen, die sich auf den Zusammenhang von bestimmten Kategorien und dem thematischen Kontext beziehen, wurden Kontingenzanalysen durchgeführt.

Die deskriptivstatistischen Analysen der Daten wurden mittels Statistiksoftware *IBM SPSS*[®] 20 für *Windows* durchgeführt. Für die Hypothesentestungen wurde ein Signifikanzniveau (Irrtumswahrscheinlichkeit, Fehler 1 .Art) von $\alpha = 5\%$ zu Grunde gelegt.

Aufgrund der Nominalskalierung der Daten wurde im Rahmen der statistischen Analysen Kreuztabellen mit anschließender Testung auf Verteilungsunterschiede geprüft. Da in den Kreuztabellen Erwartungswerte <5 auftreten und somit die Voraussetzungen für einen Chi-Quadrat Test nicht erfüllt sind, wurde der Exakte Test nach Fisher berechnet.

5.5. Gütekriterien

Zur Überprüfung der Unabhängigkeit der Ergebnisse von der eigenen Person wurden Ausschnitte des Materials anhand der Intercoderreliabilität überprüft. Dafür wurde eine zweite Codiererin ausgewählt, die eine ähnliche Vertrautheit mit der Thematik und Erfahrung mit qualitativer Inhaltsanalyse besitzt.

Zur Überprüfung der Stabilität wurde das Analyseinstrument zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf Ausschnitte des Materials angewandt (Intracoderreliabilität) (Mayring, 2010, S. 117).

Für die Intercoderreliabilität wurden 5% und für die Intracoderreliabilität 10% des gesamten Materials überprüft. Das Material wurde zufällig ausgewählt, wobei darauf geachtet wurde, dass Ausschnitte aus beiden Schulstufen vertreten sind.

Die Inter- und Intracoderreliabilitäten wurden für die Kategoriensysteme statistisch mittels Cohens Kappa geschätzt

Die Werte (s. Tabelle 7) sprechen für hohe bis sehr hohe Reliabilität bzw. Stabilität aller Kategoriensysteme.

Tabelle 7

Inter- und Intracoderreliabilitäten

| Kategoriensystem | Intercoderreliabilität | Intracoderreliabilität |
|--------------------------|------------------------|------------------------|
| Thematik | Kappa = .94 | Kappa = .94 |
| Sexuelle Orientierung | Kappa = .97 | Kappa = .98 |
| Kontexte der Sexualität | Kappa = .91 | Kappa = .92 |
| Biopsychosoziales Modell | Kappa = .89 | Kappa = .91 |

6. Quantitative Ergebnisse

Insgesamt wurden 3517 Textstellen und 233 Bilder auf 123 Seiten analysiert.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der quantitativen Auswertung nach Bereichen der Fragestellungen geordnet dargestellt.

6.1. Thematiken der Sexualaufklärung

Tabelle 8 bietet eine Übersicht über die Häufigkeiten, mit denen Informationseinheiten in den untersuchten Schulbüchern den thematischen Kategorien zugeordnet wurden.

Insgesamt 23.9% der kategorisierten Textabschnitte konnten der Reproduktionsthematik (Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt) zugeordnet werden, womit dieses Thema in den Schulbüchern mit Abstand das am ausführlichsten behandelte ist. Die Subkategorie Schwangerschaft macht dabei den größten Anteil aus (11.2% der gesamten Textabschnitte, s. Tabelle 9).

Deutlich weniger, nämlich 14.4% der Sexualaufklärung in den Schulbüchern bezieht sich auf die Sexualphysiologie, wobei die dazugehörige Thematik der Sexualorgane mit 11.5% insgesamt die häufigste Subkategorie darstellt.

Weiters sind Sexualphysiologie (14%), die Pubertät (12.6%), sexuell übertragbare Krankheiten (11.6%), Familienplanung (9.9%), sowie Zyklus und Menstruation stark präsen- te Themen in den Sexualaufklärungs-Abschnitten der untersuchten Bücher.

Anhand der thematischen Übersicht wird bereits deutlich, dass Liebe und Partnerschaft (3.5%), sowie Sexualität und Intimität (2.9%) nur einen geringen Anteil der in den untersuchten Schulbüchern behandelten Themen ausmachen.

Thematiken, die sich mit sozialen und kulturellen Determinanten und Einflüssen beschäftigen, wurden nur in Einzelfällen gefunden.

6. Quantitative Ergebnisse

Tabelle 8

Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien über alle Schulbücher

| Thematische Kategorie | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------|------------|---------|
| Reproduktion | 842 | 23.9 |
| Physiologie | 491 | 14.0 |
| Pubertät | 442 | 12.6 |
| STDs & HIV | 409 | 11.6 |
| Familienplanung | 349 | 9.9 |
| Zyklus & Menstruation | 332 | 9.4 |
| Sexueller Missbrauch | 259 | 7.4 |
| Liebe und Partnerschaft | 124 | 3.5 |
| Sexualität und Intimität | 103 | 2.9 |
| Hygiene | 75 | 2.1 |
| Gender und Geschlecht | 28 | 0.8 |
| Gesundheit | 27 | 0.8 |
| Sexuelle Orientierungen | 24 | 0.7 |
| Sozial. &kult. | 12 | 0.3 |
| Gesamt | 3517 | 100.0 |

6. Quantitative Ergebnisse

Tabelle 9

Häufigkeiten der Textabschnitte nach Subthematiken über alle Schulbücher

| Subthematik | Häufigkeit | Prozent | | | |
|----------------------|------------|---------|-----------------------|------|-------|
| Sexualorgane | 403 | 11.5 | Geschlechtsverkehr | 27 | 0.8 |
| Schwangerschaft | 393 | 11.2 | Def. | | |
| Verhütung | 256 | 7.3 | Familienplanung allg. | 23 | 0.7 |
| Zyklus bio | 238 | 6.8 | LGBTI Def. | 22 | 0.6 |
| HIV & AIDS | 232 | 6.6 | Sexualität allg | 22 | 0.6 |
| Geburt | 197 | 5.6 | Intimhygiene | 21 | 0.6 |
| Pubertät psych | 184 | 5.2 | Zyklus emotional | 18 | 0.5 |
| Pubertät körp | 183 | 5.2 | Notfallverhütung | 17 | 0.5 |
| Befruchtung | 155 | 4.4 | Sexuelle | 17 | 0.5 |
| Sex. Missbrauch Präv | 142 | 4.0 | Verantwortung | | |
| Sex. Missbrauch | 117 | 3.3 | Familienplanung | 14 | 0.4 |
| STDs | 114 | 3.2 | sonst. | | |
| Neugeborenes | 97 | 2.8 | Krankheiten | 13 | 0.4 |
| Verlieben | 90 | 2.6 | Orgasmus | 11 | 0.3 |
| Sexualhormone | 86 | 2.4 | Selbstbefriedigung | 11 | 0.3 |
| Pubertät allg | 75 | 2.1 | GynäkologIn | 9 | 0.3 |
| STD&HIV Präv | 63 | 1.8 | Zärtlichkeiten | 9 | 0.3 |
| Körperhygiene | 54 | 1.5 | Medien | 8 | 0.2 |
| Zyklus sonst | 39 | 1.1 | Sex. Variationen | 6 | 0.2 |
| Schwangerschaftsabb | 39 | 1.1 | Sexuelle Störungen | 5 | 0.1 |
| Menstruationshyg. | 37 | 1.1 | Soz-kult Determ | 3 | 0.1 |
| Partnerschaft | 34 | 1.0 | Samenerguss | 2 | 0.1 |
| Geschlechterrollen | 28 | 0.8 | Recht LGBTI | 2 | 0.1 |
| | | | Pornographie | 1 | 0.0 |
| | | | Gesamt | 3517 | 100.0 |

6.1.1. Thematiken nach Schulstufen

Welche Thematiken behandelt werden, ist auch von der Schulstufe abhängig.

In den Schulbüchern der 5. Schulstufe (s. Tabelle 10) geht es vor allem um die Pubertät (22.7%), um Reproduktion (22.1%) und Sexualphysiologie (17.1%). Auch sexueller Missbrauch wird ausführlich behandelt (16.8%).

Sexualität und Intimität (1.7%), sowie Liebe und Partnerschaft (1.5%) werden hingegen kaum thematisiert. Auch Verhütung von Schwangerschaft (Familienplanung: 1.4%) und sexuell übertragbaren Krankheiten (0.5%) werden nur minimal angeschnitten.

Tabelle 10

Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien in den Büchern der 5. Schulstufe

| Thematische Kategorie | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------|------------|---------|
| Pubertät | 286 | 22.7 |
| Reproduktion | 278 | 22.1 |
| Physiologie | 215 | 17.1 |
| Sexueller Missbrauch | 211 | 16.8 |
| Zyklus&Menstruation | 135 | 10.7 |
| Hygiene | 57 | 4.5 |
| Sexualität und Intimität | 22 | 1.7 |
| Liebe und Partnerschaft | 19 | 1.5 |
| Familienplanung | 18 | 1.4 |
| Gesundheit | 8 | 0.6 |
| STDs & HIV | 6 | 0.5 |
| Sozial. &kult. | 3 | 0.2 |
| Gesamt | 1258 | 100.0 |

Im Vergleich dazu, geht es neben der Reproduktion (25%) in der 8. Schulstufe (s. Tabelle 11) hauptsächlich um Thematiken zur Sicherstellung der sexuellen Gesundheit, insbesondere um

6. Quantitative Ergebnisse

sexuell übertragbare Krankheiten und HIV (17.8%), sowie um Familienplanung und Schwangerschaftsverhütung (14.7%).

Es werden auch Informationen zu sexuellen Orientierungen (1.1%) und zu Gender- und Geschlechterrollen (1.1%) gegeben, die in den Schulbüchern der 5. Klasse überhaupt nicht vorkommen.

Tabelle 11

Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien in den Büchern der 8. Schulstufe

| Thematische Kategorie | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------|------------|---------|
| Reproduktion | 564 | 25.0 |
| STDs & HIV | 403 | 17.8 |
| Familienplanung | 331 | 14.7 |
| Physiologie | 276 | 12.2 |
| Zyklus & Menstruation | 197 | 8.7 |
| Pubertät | 156 | 6.9 |
| Liebe und Partnerschaft | 105 | 4.6 |
| Sexualität und Intimität | 81 | 3.6 |
| Sexueller Missbrauch | 48 | 2.1 |
| Gender und Geschlecht | 28 | 1.2 |
| Sexuelle Orientierungen | 24 | 1.1 |
| Gesundheit | 19 | 0.8 |
| Hygiene | 18 | 0.8 |
| Sozial. &kult. | 9 | 0.4 |
| Gesamt | 2259 | 100.0 |

6.2. Ganzheitlichkeit der Sexualaufklärung

Der Großteil (58.3%) der Inhalte in den untersuchten Schulbüchern hat einen biologischen Fokus, wobei dieser besonders häufig bei den Thematiken Reproduktion, Physiologie, Zyklus und Menstruation und Pubertät gefunden wurde (s. Tabelle 12).

Textabschnitte, die psychische oder emotionale Aspekte behandeln, machen 22.2% des gesamten Inhalts aus. Dabei sind die meisten diesbezüglichen Textstellen unter der Thematik des sexuellen Missbrauchs zu finden, aber auch bei dem Thema Pubertät wird häufig auf emotionale und psychische Aspekte eingegangen. Weiters wurde diese Kategorie häufig bei den Thematiken Liebe und Partnerschaft, sowie Sexualität und Intimität gefunden.

Insgesamt 15.3% der Textstellen konnten der Gesundheitsprävention zugeordnet werden, wobei sich der Großteil auf Thematiken der Familienplanung und der Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten bezieht.

Soziale Aspekte wurden in der Sexualaufklärung der untersuchten Schulbücher nur äußerst selten gefunden (3.8%), wobei hier vor allem unter den Thematiken sexuell übertragbare Krankheiten & HIV, Gender und Geschlecht, sowie Familienplanung.

6. Quantitative Ergebnisse

Tabelle 12

Häufigkeit, mit der Textabschnitte biologische, soziale, psychologische oder Gesundheitsaspekte behandeln, nach Thematiken.

| | | Biopsychosoziales Modell | | | | Gesamt |
|---------------|--|--------------------------|------------|------------|------------|-------------|
| | | bio | psych | sozial | ges | |
| Thematik | Physiologie | 487 | 5 | 0 | 0 | 492 |
| | Zyklus & Menstruation | 300 | 16 | 0 | 16 | 332 |
| | Pubertät | 222 | 218 | 1 | 1 | 442 |
| | Reproduktion | 819 | 23 | 0 | 0 | 842 |
| | Familienplanung | 1 | 18 | 27 | 305 | 351 |
| | Hygiene | 25 | 0 | 0 | 48 | 73 |
| | STDs & HIV | 180 | 2 | 60 | 166 | 408 |
| | Sexueller Missbrauch | 0 | 256 | 1 | 0 | 257 |
| | Gesundheit | 13 | 2 | 0 | 12 | 27 |
| | Gender und Geschlecht | 0 | 2 | 26 | 0 | 28 |
| | Sexuelle Orientierungen | 0 | 17 | 7 | 0 | 24 |
| | Liebe und Partnerschaft | 0 | 125 | 0 | 0 | 125 |
| | Sexualität und Intimität | 21 | 79 | 2 | 0 | 102 |
| | Soziale & kulturelle Aspekte d. Sexualität | 0 | 1 | 11 | 0 | 12 |
| Gesamt | | 2068 | 765 | 135 | 548 | 3516 |

Abkürzungen: bio = biologische Aspekte, psych = psychische Aspekte, sozial = soziale Aspekte, ges = Gesundheitsaspekte

Die Häufigkeit, mit der die Aspekte der ganzheitlichen Sexualaufklärung in der 5. und 8. Schulstufe gefunden wurden, unterscheidet sich signifikant ($p < .001$, Fisher-Exact-Test).

In der 5. Schulstufe liegt ein stärkerer Schwerpunkt auf biologischen Aspekten (61%) als in der 8. Schulstufe (57.2%).

Auch psychische und emotionale Aspekte werden fast doppelt so häufig angesprochen (32.6%, 8. Schulstufe 16.4%), was durch die Häufigkeit der Inhalte über sexuellen

Missbrauch, sowie die emotionalen Veränderungen während der Pubertät (s. Abschnitt 6.1 und 6.2) bedingt ist. Soziale Aspekte sind in der 8. Schulstufe mit 5.8% um einiges häufiger als in den Büchern der 5. Schulstufe (0.3%). Wie auch anhand der Häufigkeit der behandelten Thematiken zu erkennen ist (s. Abschnitt 6.1), wird Familienplanung und Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten in der 5. Schulstufe nur zu einem geringen Anteil behandelt, weshalb gesundheitliche Aspekte vergleichsweise selten gefunden wurden (5. Schulstufe: 6%, 8. Schulstufe: 20.6%).

6.3. Kontexte der Sexualität

Nur 24.5% der erfassten Textabschnitte konnten für die Analyse der Kontexte der Sexualität miteinbezogen werden (s. Tabelle 13). Alle anderen Abschnitte, die zwar thematisch zur Sexualaufklärung dazugezählt und daher mit dem thematischen Kategoriensystem erfasst wurden, fielen nicht unter eine der erstellten Kategorien. Dies ist, wie auch schon bei der thematischen Übersicht im vorherigen Abschnitt ersichtlich, darauf zurückzuführen, dass viele zur Sexualaufklärung zugehörig kategorisierten Inhalte in Schulbüchern Thematiken wie Pubertät oder Schwangerschaft behandeln, die für die hier untersuchte Fragestellung nicht relevant sind.

Tabelle 13

Häufigkeiten der Textabschnitte nach Kontext über alle Schulbücher

| Kontext | Anzahl | Prozent |
|----------------------|--------|---------|
| Fortpflanzung | 628 | 17.5 |
| Lust & Fortpflanzung | 42 | 1.2 |
| Lust | 99 | 2.8 |
| Liebe | 109 | 3.0 |
| anderes | 2704 | 75.5 |
| Total | 3582 | 100.0 |

Innerhalb der zugehörigen Textabschnitte wird Sexualität zu einem Großteil in Zusammenhang mit Fortpflanzung genannt (71.53%). Zusammen mit den Textabschnitten, die sexuelle Lust in einem Fortpflanzungskontext erwähnen (4.78%), machen fortpflanzungsbezogene Aspekte der Sexualität sogar mehr als Dreiviertel der mit diesem Kategoriensystem erfassten Textabschnitte aus. Abschnitte, die sich ausschließlich mit Lust

oder mit romantischen Gefühlen beschäftigen, sind zu einem weitaus geringeren Anteil vorhanden (11.28% bzw. 12.41%).

Betrachtet man nur die Bücher aus der 5. Schulstufe, ist der Anteil der Textstellen, in denen Sexualität in Zusammenhang mit Fortpflanzung genannt wird, noch größer (Fortpflanzung: 86.26%, Lust & Fortpflanzung: 6.04%). Lust alleine kommt in den Büchern der 5. Schulstufe nur selten vor (4.12%), auch um romantische Gefühle geht es selten (3.57%). In den Büchern der 8. Schulstufe wird Sexualität um einiges öfter im Kontext mit Lust (16.34%) oder Liebe (18.68%) genannt, auch wenn die meisten Abschnitte Sexualität im Zusammenhang mit Fortpflanzung behandeln (61.09%).

6.4. Korrektheit der Informationen

6.4.1. Korrekte Informationen auf Textebene

Insgesamt 5% der Informationseinheiten der miteinbezogenen Textstellen (Thematiken Fruchtbarkeit & Reproduktion, Familienplanung und Prävention von STDs und HIV) in den untersuchten Schulbüchern sind fehlerhaft oder von zweifelhafter Evidenz. Die Anzahl der fehlerhaften textlichen Information variiert von drei bis acht zwischen den Schulbüchern, wobei die Anzahl in den Büchern der 8. Schulstufe höher ist. Die Bücher dieser Schulstufe enthalten allerdings auch insgesamt mehr Informationen. Am häufigsten, nämlich 31 Mal, wurden Informationen aufgrund von wesentlichen Auslassungen oder Vereinfachungen als nicht korrekt kategorisiert, faktisch falsche Informationen wurden insgesamt 14 Mal gefunden.

Am häufigsten finden sich fehlerhafte oder missverständliche Aussagen in der thematischen Subkategorie „Sexualorgane“ (s. Tabelle 14). Dabei sind vor allem Informationen bezüglich der weiblichen Sexualorgane oft mangelhaft, insbesondere jene über die Klitoris. Auch bei der männlichen Sexualphysiologie sind Fehler zu finden, beispielsweise wird die Größe der Samenzellen falsch angegeben. Neben den Sexualorganen wurden auch viele Fehlinformationen bei familienplanungsbezogenen Thematiken gefunden. Beim Thema Schwangerschaftsabbruch wurde beispielsweise oft ausschließlich der operative Abbruch sehr detailreich beschrieben, während der medikamentöse Abbruch ausgelassen wurde. Es wurden auch nach der Evidenzlage falsche Angaben über die Risiken für die Frau gefunden. Bezüglich der Schwangerschaftsverhütung fanden sich einige Angaben zur Sicherheit (Pearl-Index) von Verhütungsmitteln, die stark von den Daten in den Vergleichsmedien abweichen. Eine Liste der mangelhaften Textstellen mit entsprechenden Vorschlägen zur Verbesserung findet sich im Anhang.

Tabelle 14

Anzahl fehlerhafter Informationen nach Subthematiken

| Subthematik | Anzahl |
|-------------------------|--------|
| Sexualorgane | 21 |
| Verhütung | 6 |
| Schwangerschaftsabbr. | 7 |
| Befruchtung | 4 |
| Notfallverhütung | 4 |
| STD & HIV Prävention | 2 |
| Zyklus emotional | 1 |
| Intimhygiene | 1 |
| Krankheiten | 1 |
| Geschlechtsverkehr Def. | 1 |
| Orgasmus | 1 |
| Total | 49 |

6.4.2. Fehlerhafte Informationen auf Bildebene

Die auf Fehlinformationen untersuchten Bilder bezogen sich hauptsächlich auf die graphischen Darstellungen der weiblichen und männlichen Sexualorgane. Insgesamt 28.2% der untersuchten Graphiken zeigten Fehler, davon betrafen 90.9% der fehlerhaften Grafiken die weiblichen Sexualorgane. Über die Hälfte der Graphiken zur weiblichen Sexualphysiologie weisen Fehler auf, oder sind so ungenau, dass sie missverständlich sind (s. Abbildung 1: Prozentualer Anteil inkorrektter Informationen auf Bildern zur Sexualphysiologie, nach Geschlecht

6. Quantitative Ergebnisse

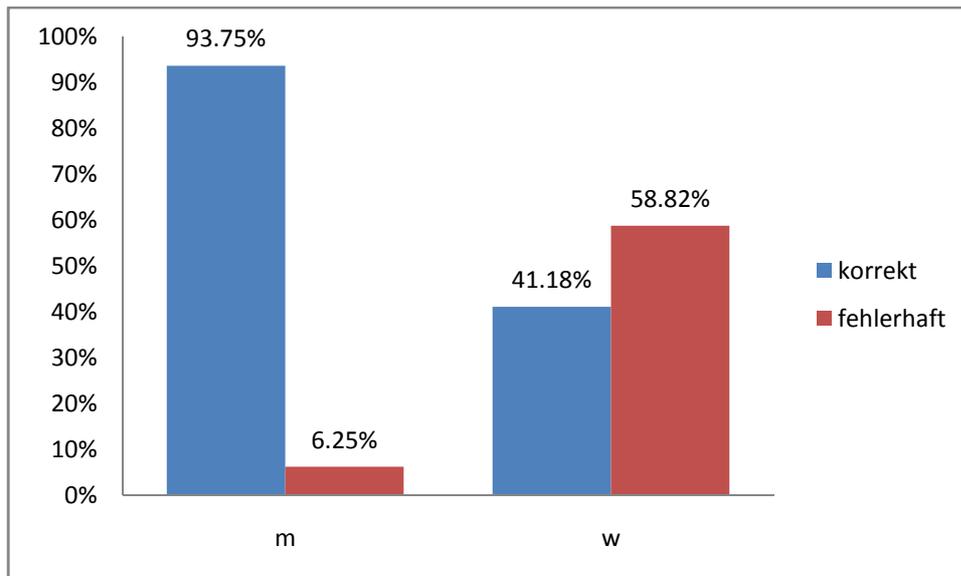


Abbildung 1: Prozentualer Anteil inkorrektener Informationen auf Bildern zur Sexualphysiologie, nach Geschlecht

6.5. Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen & Identitäten

Liebe und Sexualität wird in allen Büchern ausschließlich anhand heterosexueller Paare behandelt. In den untersuchten Büchern der 8. Schulstufe wird Homosexualität in vier von fünf Büchern als Definition erwähnt, in einem davon wird auch Bisexualität thematisiert.

In den Büchern der 5. Schulstufe wird Homosexualität nur in einem Buch erwähnt, allerdings nur in Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch.

6.5.1. Sexuelle Orientierung und Thematiken auf Textebene

Wie in Tabelle 15 zu erkennen, betreffen die thematischen Kontexte, in denen heterosexuelle Liebesbeziehungen, Partnerschaften oder sexuelle Handlungen beschrieben werden, praktisch alle thematischen Kategorien. Besonders häufig sind sie im Kontext „Liebe & Intimität“ (37.5%), „Sexualität & Intimität“ (19.8%), Familienplanung (10.4%) und Reproduktion (8.3%) zu finden. Aber auch bei Thematiken wie Pubertät (4.7%), sexuell übertragbare Krankheiten (4.7%) und Physiologie (2.1%) werden andersgeschlechtliche Gefühle, Beziehungen oder sexuelle Handlungen explizit erwähnt.

Homosexualität wird in den meisten dieser Kontexte nicht behandelt. Homosexualität oder Bisexualität kommen hauptsächlich in Textabschnitten vor, bei denen es thematisch um sexuelle Orientierungen geht (70%), insbesondere handelt es sich hierbei um Definitionen von Homo- oder Bisexualität sowie der eingetragenen Partnerschaft. Im Vergleich dazu macht die Definition von Heterosexualität nur einen minimalen Anteil jener Textstellen aus, in denen Heterosexualität dargestellt wird (1%).

6. Quantitative Ergebnisse

Neben dem Bereich der Definition wird Homosexualität nur in Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch und einmal im Zusammenhang mit sexuell übertragbaren Krankheiten & HIV genannt.

Tabelle 15

Kreuztabelle über Häufigkeit sexueller Orientierungen nach Thematiken; über alle Schulbücher

| | | Thematik | | | | | | | | | Total |
|-----------------------|------------|----------|------|------|-------|------|-------|-------|-------|-------|--------|
| | | PHY | PUB | FPFL | FAP | STD | MIS | OR | LIEB | SEX | |
| Sexuelle Orientierung | HET Anzahl | 4 | 9 | 16 | 20 | 9 | 22 | 2 | 72 | 38 | 192 |
| | % | 2.1% | 4.7% | 8.3% | 10.4% | 4.7% | 11.5% | 1.0% | 37.5% | 19.8% | 100.0% |
| | LGB Anzahl | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 8 | 21 | 0 | 0 | 30 |
| | % | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 3.3% | 26.7% | 70.0% | 0.0% | 0.0% | 100.0% |
| Total | Anzahl | 4 | 9 | 16 | 20 | 10 | 30 | 23 | 72 | 38 | 222 |
| | % | 1.8% | 4.1% | 7.2% | 9.0% | 4.5% | 13.5% | 10.4% | 32.4% | 17.1% | 100.0% |

Abkürzungen: PHY = Physiologie, PUB = Pubertät, FAP = Familienplanung, STD = sexuell übertragbare Krankheiten, MIS = sexueller Missbrauch, OR = sexuelle Orientierung, LIEB = Liebe & Partnerschaft, SEX = Sexualität & Intimität

Bei den Thematiken, bei denen eine heterosexuelle bzw. homo- oder bisexuelle sexuelle Orientierung erwähnt wird, konnten stark signifikante Unterschiede festgestellt werden ($p < .001$, Fisher-Exact-Test).

6.5.1.1. Gleichstellung sexueller Orientierungen nach Schulstufen

Homosexualität wird nur in einem Buch der 5. Schulstufe überhaupt erwähnt, und dabei ausschließlich in Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch (s. Tabelle 16). Dies ist auch das Thema, in dem der heterosexuellen Orientierung zuordenbare Textstellen am häufigsten gefunden wurden (30.1%). Weiters finden sich andersgeschlechtliche romantische Gefühle und sexuelle Handlungen unter anderem auch unter den Thematiken Sexualität und Intimität (24.7%), Reproduktion (19.2%) sowie Liebe und Partnerschaft (17.8%).

Die Unterschiede in der Häufigkeit, mit der die sexuellen Orientierungen in verschiedenen Thematiken vorkommen, sind somit auch in den Büchern der 5. Schulstufe signifikant ($p = .034$, Fisher-Exact-Test).

6. Quantitative Ergebnisse

In der 8. Schulstufe werden Homo- und Bisexualität zum stark überwiegenden Teil (95%) in Informationen und Definitionen über sexuelle Orientierungen dargestellt, wohingegen Heterosexualität bei diesem Thema kaum Erwähnung findet (s. Tabelle 17). Am häufigsten wird Heterosexualität im Kontext von Liebe und Partnerschaft (49.6%) und Sexualität und Intimität (16.8%) dargestellt.

Es zeigte sich in den Büchern der 8. Schulstufe ein stark signifikanter Unterschied in der Häufigkeit, mit der Hetero- bzw. Homo- und Bisexualität in Zusammenhang mit verschiedenen Thematiken dargestellt werden ($p < .001$, Fisher-Exact-Test).

Tabelle 16

Kreuztabelle über Häufigkeit sexueller Orientierungen nach Thematik in Schulbüchern der 5. Schulstufe

| | | | Thematik | | | | | | | Gesamt |
|-----------------------|---------------------|--------|-------------|----------|--------------|-----------------|----------------------|-------------------------|--------------------------|--------|
| | | | Physiologie | Pubertät | Reproduktion | Familienplanung | Sexueller Missbrauch | Liebe und Partnerschaft | Sexualität und Intimität | |
| Sexuelle Orientierung | heterosexuell | Anzahl | 1 | 3 | 14 | 2 | 22 | 13 | 18 | 73 |
| | | % | 1.4% | 4.1% | 19.2% | 2.7% | 30.1% | 17.8% | 24.7% | 100.0% |
| | homo- und bisexuell | Anzahl | 0 | 0 | 0 | 0 | 8 | 0 | 0 | 8 |
| | | % | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 100.0% | 0.0% | 0.0% | 100.0% |
| Gesamt | Anzahl | 1 | 3 | 14 | 2 | 30 | 13 | 18 | 81 | |
| | % | 1.2% | 3.7% | 17.3% | 2.5% | 37.0% | 16.0% | 22.2% | 100.0% | |

Tabelle 17

Kreuztabelle über die Häufigkeit von sexueller Orientierung in Schulbüchern der 8. Schulstufe

| | | | Thematik | | | | | | | Gesamt | |
|-----------------------|-------------------|--------|-------------|----------|--------------|-----------------|------------|-----------------------|-------------------------|--------|--------------------------|
| | | | Physiologie | Pubertät | Reproduktion | Familienplanung | STDs & HIV | Sexuelle Orientierung | Liebe und Partnerschaft | | Sexualität und Intimität |
| Sexuelle Orientierung | heterosexuell | Anzahl | 3 | 6 | 2 | 18 | 9 | 2 | 59 | 20 | 119 |
| | | % | 2.5% | 5.0% | 1.7% | 15.1% | 7.6% | 1.7% | 49.6% | 16.8% | 100.0% |
| | homo- & bisexuell | Anzahl | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 21 | 0 | 0 | 22 |
| | | % | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 0.0% | 4.5% | 95.5% | 0.0% | 0.0% | 100.0% |
| Gesamt | Anzahl | 3 | 6 | 2 | 18 | 10 | 23 | 59 | 20 | 141 | |
| | % | 2.1% | 4.3% | 1.4% | 12.8% | 7.1% | 16.3% | 41.8% | 14.2% | 100.0% | |

6.5.2. Häufigkeit der Abbildungen von hetero- und homosexuellen Paaren

In den untersuchten Schulbüchern wurden insgesamt 17 Abbildungen gefunden, auf denen ein oder mehrere Paare zu sehen sind. Auf 16 Bildern davon sind ein oder mehrere heterosexuelle Paare abgebildet. Nur eine einzige Abbildung zeigte ein schwules Paar (Bio Logisch 4, S.80), Bilder von einem lesbischen Paar gab es nicht.

6.5.3. Transidentität und Intersexualität

In keinem der Bücher wird Transidentität erwähnt. In einem Buch findet sich eine Definition von Transvestismus, ohne jedoch eine Abgrenzung zu Transidentität zu bieten.

Auch Intersexualität wird nicht behandelt. In allen Büchern wird von einer eindeutigen Geschlechter-Binarität ausgegangen, wobei nicht hinterfragt wird, was Geschlecht eigentlich ausmacht.

6.6. Weibliche und männliche Sexualität

Bei beiden Geschlechtern wird Sexualität am häufigsten in Zusammenhang mit Fortpflanzung behandelt, wobei die männliche Sexualität insgesamt differenzierter behandelt wird, wie in Tabelle 18 zu erkennen ist.

Tabelle 18

Kreuztabelle zwischen Geschlecht und Kontexten der Sexualität

| | | Funktion | | | | Total | |
|------------|---|---------------|----------------------|------|-------|-------|--------|
| | | Fortpflanzung | Lust & Fortpflanzung | Lust | Liebe | | |
| Geschlecht | m | Anzahl | 132 | 16 | 22 | 26 | 196 |
| | | % | 67.3% | 8.2% | 11.2% | 13.3% | 100.0% |
| | w | Anzahl | 240 | 1 | 17 | 12 | 270 |
| | | % | 88.9% | 0.4% | 6.3% | 4.4% | 100.0% |
| Total | | Anzahl | 372 | 17 | 39 | 38 | 466 |
| | | % | 79.8% | 3.6% | 8.4% | 8.2% | 100.0% |

Textstellen, die Frauen und Mädchen betreffen, konnten zu 88.89% der Kategorie „Fortpflanzung“ zugeordnet werden, Textstellen, die Männer und Jungen betreffen zu 67.35%. Bei letzteren werden Fortpflanzungsaspekte dafür häufiger in Zusammenhang mit Lust genannt (m=8.16%, w=0.37%), und auch Sexualität in Lustkontexten alleine wurde bei

Buben und Männern öfter behandelt (m=11.22%, w=6.3%). Betrachtet man diese beiden Kategorien gemeinsam, wird männliche Sexualität insgesamt zu 19.4% und weibliche Sexualität zu 6.7% in Lustkontexten genannt.

Liebe und romantische Gefühle wurden seltener bei Mädchen (4.44%) als bei Buben thematisiert (13.27%). Es gibt signifikante Unterschiede in den Kontexten, in denen männliche und weibliche Sexualität dargestellt wird ($p < .001$, Fisher-Exact-Test).

6.6.1. Bildliche Darstellung von Mädchen und Burschen

Die bildliche Darstellung von Mädchen und Burschen entspricht in den meisten Schulbüchern klassischen Gendernormen.

Emotionalität wird, abgesehen von den Abbildungen, die verliebte Paare zeigen (s. Abschnitt 6.5.2), hauptsächlich bei Abbildungen von Mädchen dargestellt. In nur einem Buch (ganz klar Biologie 4, S. 78) findet sich eine Einzeldarstellung von einem Jungen, anhand derer eine Emotion dargestellt wird. Die Abbildung zeigt einen Jungen, der verliebt und verträumt im Klassenraum sitzt und begleitet eine Geschichte vom ersten Verlieben. Negative Emotionen, im Kontext von psychischen Belastungen während der Pubertät oder im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch, finden sich ausschließlich bei Darstellungen von Mädchen. In vier von fünf der untersuchten Bücher der 5. Schulstufe gab es zumindest eine solche Abbildung (insgesamt fünf), in den Büchern der 8. Schulstufe kommt dieses Motiv nicht vor.

Kapitel über die Pubertät werden meist von Abbildungen Jugendlicher begleitet, auf denen sie typisch rollenstereotype Verhaltensweisen zeigen. Mädchen werden beim Tratschen, beim Frisieren vor dem Spiegel oder beim gemeinsamen Magazinlesen abgebildet, Burschen beim Raufen oder Fußballspielen. Bei der Darstellung von Jugendlichen wurden insgesamt vier Abbildungen gefunden, die Jugendliche bei rollenstereotypen Tätigkeiten zeigen.

Bilder, die Männer und Frauen in einer genderuntypischen Rolle zeigen, wurden nur im Zusammenhang mit dem Thema „Rollenstereotype“ in einem Buch gefunden. Die Unterschrift zu diesen Bildern, die einen Mann als Krankenpfleger und eine Frau als Managerin zeigen, hinterfragt, ob die Abgebildeten „typisch männlich?“ bzw. „typisch weiblich?“ seien (Bio Logisch 4, S. 81).

7. Qualitative Ergebnisse

7.1. Unzureichend oder nicht behandelte Thematiken

Neben der Überprüfung der Qualität der Informationen muss auch untersucht werden, welche für die Förderung der sexuellen Gesundheit notwendigen Informationen in den Schulbüchern nicht gegeben werden.

Schon anhand der thematischen Übersicht in Abschnitt 6.1. wird ersichtlich, dass einige in Bezugnahme auf die europäischen Standards zur Sexualaufklärung (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011) als essentiell angesehene Themenbereiche in den untersuchten Schulbüchern nicht oder nur minimal behandelt werden. In keinem der untersuchten Schulbücher werden sexuelle Rechte thematisiert. Es finden sich weder Informationen darüber, welche allgemeinen sexuellen Rechte es gibt und welche Bedeutung sie haben, noch wird über nationale Gesetze und Regelungen (Schutzalter) aufgeklärt. Sexuelle Rechte sind sowohl die Grundlage, als auch einer der zentralsten Punkte der ganzheitlichen Sexualaufklärung. Ihre Kenntnis ist die Voraussetzung für sexuelle Mündigkeit und ein sexuelles Recht an sich.

In allen Richtlinien zur ganzheitlichen Sexualaufklärung wird deutlich, dass Sexualität in einem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext eingebettet betrachtet und vermittelt werden muss. In den Standards zur Sexualaufklärung in Europa bilden „Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität“ einen der sechs allgemeinen, über alle Altersstufen in der Sexualaufklärung zu behandelnden Themenbereiche, und beinhalten Informationen über Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion, Gender, Rechtsnormen sowie des sozioökonomischen Status bei sexuellen Entscheidungen, Partnerschaften und Verhaltensweisen (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 40).

Auf gesellschaftliche und soziale Aspekte der Sexualität wird in den untersuchten Schulbüchern nicht oder nur marginal eingegangen. Kulturelle oder religiöse Einflussfaktoren werden weder thematisiert, noch werden dargebotene Inhalte kultursensibel behandelt.

Dies wird auch daran sichtbar, dass bestimmte Thematiken, die für einige Jugendliche aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds und familiären Umfelds eine hohe Bedeutung haben, ausgeblendet werden. In den Standards zur Sexualaufklärung werden beispielsweise Beschneidung, Genitalverstümmelung und das Jungfernhäutchen als wichtige Themen für Jugendliche im Alter von 12-15 Jahren genannt. Gerade um das Thema Jungfernhäutchen ranken sich häufig falsche Vorstellungen und Mythen, die allein schon durch fachlich richtige Information aufgeklärt werden könnten.

7. Qualitative Ergebnisse

Auch der Einfluss der Medien, insbesondere von Pornographie wird bis auf eine Definition (Bio Logisch 4, S. 80) nicht thematisiert. Die kritische Auseinandersetzung mit Medien wäre auch in Bezug auf Missbrauchsprävention wichtig, insbesondere da die häufigste Form von sexueller Belästigung, die Jugendliche erleben, jene über das Internet ist (Weller, 2013, S. 6). Sexuell übertragbare Krankheiten, sowie HIV werden zwar, zumindest in den Schulbüchern der 8. Schulstufe, meist ausführlich behandelt, der Fokus der Informationen liegt jedoch meist nicht auf der Prävention. Oftmals werden biologische Grundlagen einer Infektion, unter anderem der Aufbau von Viren und Krankheitsverläufe, im Detail beschrieben, Präventionsmaßnahmen wird jedoch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird zwar erwähnt, dass Kondome vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützen, die durchaus wichtigen Hinweise, worauf bei der Kondomanwendung zu achten ist (CE-Prüfnummer & Haltbarkeitsdatum, Aufbewahrung, Überprüfung des Luftpolsters, passende Größe, richtiges Öffnen & Anlegen, Einmalverwendung; siehe z.B.: AIDS-Hilfen Österreichs, 2010) werden jedoch vorenthalten. Dies ist insofern problematisch, als die Sicherheit von Kondomen, sowohl bei Schwangerschaftsverhütung, als auch bei Krankheitsprävention stark von der richtigen Anwendung abhängt (z.B. Hatcher, Trussell, & Nelson, 2007, S. 300). Die Wichtigkeit von ausführlichen Informationen zur Kondomanwendung wird auch dadurch deutlich, dass das Kondom mit Abstand das am häufigsten verwendete Verhütungsmittel Jugendlicher ist (Strilić, 2012, S. 71).

Neben der richtigen Anwendung von Kondomen, sind auch Informationen über Übertragungswege von Krankheiten essentiell zur Krankheitsprävention. Ohne zu wissen, wie man sich anstecken kann, ist es auch unmöglich, sich zu schützen. Die untersuchten Schulbücher beschränken sich bei der Behandlung von sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV allerdings ausschließlich auf heterosexuellen Geschlechtsverkehr, andere Übertragungswege wie Petting (bei Schmierinfektionen), Oral- oder analsex und dementsprechende Schutzmaßnahmen werden meist nicht erwähnt.

Damit werden sowohl Personen, die andersgeschlechtliche Sexualkontakte außer Geschlechtsverkehr, als auch jenen, die gleichgeschlechtliche Sexualkontakte haben, wichtige Informationen über Krankheitsprävention vorenthalten, und somit dem sexuellen und reproduktiven Recht, nachdem alle Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung Zugang zu Informationen erhalten müssen, die ihre sexuelle Gesundheit sicherstellt und fördert, nicht nachgegangen.

In den Standards zur Sexualaufklärung der BZgA und der WHO (2011) werden Schwangerschaftsverhütung und Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten als eines

der Hauptthemen für die Altersstufe 9-12 Jahre genannt. Beide Thematiken werden allerdings erst in den Büchern der 8. Schulstufe behandelt. In nur zwei Schulbüchern der 5. Schulstufe wird auf Verhütung überhaupt hingewiesen, ausführliche Informationen werden nicht gegeben. Dies wird der Tatsache nicht gerecht, dass ein nicht unwesentlicher Prozentsatz der Jugendlichen bereits vor dem 14. Lebensjahr sexuelle Erfahrungen sammelt (Weller, 2013, S. 5).

Ebenfalls in den Standards zur Sexualaufklärung empfohlen, aber in den Schulbüchern nicht oder kaum behandelt, werden Diskriminierung von LGBTI-Personen, sowie verschiedene sexuelle und Genderidentitäten, Rollenstereotype und Rollenverhalten. Darauf wird in Abschnitt 7.2. und 7.3. noch näher eingegangen.

7.2. Sexuelle Vielfalt

Keines der untersuchten Schulbücher erfüllt die Richtlinie von Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen und Lebensweisen.

In den Büchern der 5. Schulstufe wird Homosexualität gar nicht erwähnt, außer in Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch (B&U 1) und ist damit rein negativ konnotiert. In den Büchern der 8. Schulstufe findet sich die Thematisierung von Homosexualität in vier von fünf Schulbüchern, allerdings nur als Definition. Heterosexualität wird hingegen kaum definiert. Allein dadurch wird Homosexualität schon von vornherein als Ausnahme zur heterosexuellen Norm, die keiner Erklärung bedarf, dargestellt.

Dieser Status wird oftmals auch durch Formulierungen gefestigt, in denen Homosexualität durch Abgrenzung zu den „meisten“, zur heterosexuellen Norm definiert wird. Homosexualität wird als Zustand mit ungeklärten Ursachen (bio@school 4, S. 16) oder noch eindeutiger als „nicht alltäglich“ (B&U 4, S. 73) bezeichnet.

Homosexualität wird hauptsächlich über sexuelle Anziehung und sexuelle Beziehungen und weniger über romantische Gefühle und Partnerschaften definiert.

„Wenn Menschen sich sexuell zu gleichgeschlechtlichen Partnern hingezogen fühlen, nennt man das Homosexualität. Bei Männern bezeichnet man das als schwul, eine sexuelle Beziehung von Frauen untereinander bezeichnet man als lesbisch“ (B&U 4, S. 73).

Selbst wenn verschiedene sexuelle Orientierungen erklärt werden, wird ein Unterschied zwischen heterosexuellen Menschen die „Beziehungen“ haben und homosexuellen Menschen, die „sexuelle Beziehungen“ eingehen, gemacht.

„Die meisten Menschen haben andersgeschlechtliche oder heterosexuelle Beziehungen. Es gibt aber auch Männer und Frauen, die nur vom gleichen Geschlecht körperlich und seelisch angesprochen werden. Deshalb gehen sie sexuelle Beziehungen mit Partnern des gleichen Geschlechts ein“ (Bio Logisch, S. 80).

Die Betonung des Sexuellen in den Definitionen ist nicht nur unnötig, es wird damit auch der Stereotyp von übersexualisierten Homosexuellen reproduziert. Gleichzeitig werden Themen wie erstes Verliebtsein, Zärtlichkeit und Partnerschaft ausschließlich anhand heterosexueller Paare thematisiert.

Es wird auch in keinem Buch Familie, Familienplanung und Elternschaft außerhalb der heterosexuellen Norm thematisiert, Kinder mit homosexuellen Eltern oder homosexuelle Paare mit Kinderwunsch gibt es nicht.

Daraus ergibt sich ein Dualismus, der auf der einen Seite die Heterosexualität als Norm mit romantischen Gefühlen, Beziehungen und Familienleben und auf der anderen Seite Homosexualität als übersexualisierte Abweichung zu diesem „normalen“ Lebensstil birgt.

Die Definitionen von Homosexualität beziehen sich ausschließlich auf erwachsene Frauen und Männer, während Textstellen, die sich direkt an Jugendliche richten oder von Jugendlichen erzählen, immer heteronormativ sind.

Gefühle zum anderen Geschlecht werden als typisches Pubertätsmerkmal und ausschlaggebend für diesen neuen Lebensabschnitt beschrieben.

„Burschen beginnen sich für Mädchen und Mädchen für Burschen zu interessieren.“ (Biologie für Alle 1, S. 39)

„[In der Pubertät seht ihr], eure Eltern, Freunde und ganz besonders das andere Geschlecht mit ganz anderen Augen.“ (ganz klar Biologie 4, S. 70)

„Eines Tages werden den jungen Menschen neue Gefühle bewusst: Spannungen zwischen Burschen und Mädchen entstehen. Gefühle wie Zuneigung, Sehnsucht und Liebe werden wach, viele verlieben sich.“ (B & U 1, S. 28)

„Mit den Veränderungen in der Pubertät entwickelt sich auch die Sexualität. Mädchen und Burschen finden sich, anders als noch in den vergangenen Jahren, gegenseitig attraktiv und anziehend.“ (bio@school 4, S. 16)

Damit wird der Anschein geweckt, als habe Homo- oder Bisexualität mit der Lebensrealität Jugendlicher nichts zu tun. So werden Jugendliche mit ihren meist ohnehin schon schwierigen und verwirrenden romantischen Gefühlen zu Personen gleichen Geschlechts allein gelassen. Gleichzeitig wird durch die Ausblendung der Status der Abnormität und die Tabuisierung gefestigt.

7.3. Geschlechternormen und Rollenstereotype

7.3.1. Geschlechter-Binarität

Untersuchte Biologiebücher gehen eindeutig von Geschlecht als binäre Kategorie aus.

Es besteht die Grundprämisse, dass Geschlecht ausschließlich und eindeutig durch biologische Determinanten gebildet wird.

Es gibt Frauen und Männer, bei der Zuordnung gibt es keine Zweifel, weder aufgrund von biologischen Aspekten, noch aufgrund der individuellen Perspektive von Menschen.

Geschlechtszugehörigkeit wird durch die Geschlechtsorgane bei der Geburt bestimmt und ist ab diesem Zeitpunkt unumstößlich festgeschrieben.

„‘Es ist ein Bub!’ Diese Feststellung einer Hebamme nach der Geburt eines Kindes ist leicht zu treffen, denn bei Buben sind ein Penis und ein Hodensack ausgebildet.“ (Bio Logisch 4, S. 82)

Damit werden Menschen, die biologisch nicht eindeutig einer Geschlechtskategorie zuordenbar sind, völlig ausgeblendet. In keinem einzigen Buch wird Intersexualität erwähnt oder erklärt.

Auch Menschen, die sich nicht mit ihrem biologisch zugeordneten Geschlecht identifizieren, sondern mit dem anderen, beiden oder gar keinem, existieren in den Schulbüchern nicht.

Geschlechtsidentität wird als durch das biologische Geschlecht gegeben angenommen und nicht hinterfragt. Dadurch sind auch Trans*Personen völlig unsichtbar.

7.3.2. Rollenstereotype

Nur in Bio Logisch 4 werden Rollenstereotype explizit thematisiert. Dabei wird vor allem auf die unrealistische mediale Darstellung von Männern und Frauen im Hinblick auf Schönheitsideale und typische Merkmale eingegangen. Es wird thematisiert, dass sich nicht alle Frauen und Männer rollenkonform verhalten, so gäbe es Frauen „mit interessanten

7. Qualitative Ergebnisse

Berufen oder Hobbys, die viel Kraft erfordern“ und Männer die „lieb, schwach und passiv“ seien. Eine prinzipielle Infragestellung von Gendernormen und Klischees findet allerdings nicht statt.

Gleichzeitig werden bestehende gesellschaftliche Ungleichgewichte, Unterschiede in Sozialisation und Rollenerwartung von Frauen und Männern negiert.

„Früher wurden Mädchen und Buben entsprechend erzogen. Frauen waren für die Hausarbeit und Kinder zuständig, Männer mussten Geld für die Familie verdienen. Heute ist das nicht mehr so. [...] Männer und Frauen müssen heute keinem bestimmten Bild mehr entsprechen.“ (Bio Logisch 4, S. 81)

Wichtig wäre es, mit den Schüler_innen darüber zu reflektieren, was Rollenstereotype sind, wie sie entstehen, welche Auswirkungen sie auf individueller und gesellschaftlicher Ebene haben und welche Lösungsansätze es zu ihrer Überwindung geben könnte.

Bio Logisch 4 ist auch das einzige Buch, in dem unterschiedliche Rollenerwartungen hinsichtlich der Sexualität angesprochen werden. Die Aussagen, die unter der Überschrift „Was meinst du dazu?“ zu finden sind, werden unkommentiert und ohne Hintergrundinformation angeboten.

„Ein junger Mann, der mit seinen sexuellen Erlebnissen angibt, ist ein toller Kerl und wird häufig dafür bewundert.

Ein Mädchen, das von sexuellen Abenteuern erzählt, ist ‚leicht zu haben‘ und wird deshalb häufig verachtet.“ (Bio Logisch 4, S. 80)

In allen anderen untersuchten Schulbüchern werden Rollenerwartungen und -stereotype nicht zum Thema gemacht.

Gleichzeitig wurden einige Textstellen gefunden, bei denen geschlechtsstereotype Verhaltensweisen ohne Relativierung implizit reproduziert werden.

Beim Thema Flirten und Verlieben sind in B&U 4 die Rollenverteilungen klar verteilt. Das Mädchen wartet sehnsüchtig darauf, vom Objekt ihrer Begierde angesprochen zu werden, der Bursch überlegt, wie er sie am besten ansprechen und ob er sie auf ein Getränk einladen soll. Das Mädchen macht sich Sorgen, dass er „eine andere hat“, während der Bursch hofft, dass

7. Qualitative Ergebnisse

sie kein anderer anbaggert. „Der soll was erleben!“, wenn er es doch wagt. In der ganzen Szenerie wird dem Mädchen komplette Passivität zugeschrieben (B&U 4, S. 73).

In Biologisch 1 (S. 26f) wird die Pubertät anhand von Anna und Marco erklärt, deren Verhaltensweisen klassischen Gendernormen entsprechen. Marco ist begeisterter Basketballspieler, während Anna am liebsten mit ihren Freundinnen über Serienstars tratscht. Die Personen in den Textbeispielen verhalten sich entsprechend ihrer Gendernormen, ohne dass dies thematisiert wird oder andere Möglichkeiten aufgezeigt werden.

In BioTOP 1 werden die Unterschiede in den Verhaltensweisen von Buben und Mädchen auch explizit betont.

„Mädchen - streiten mit der Mutter pro Tag ca. 10 Minuten, sind sprachlich kreativer, definieren sich mehr über Beziehungen, neigen eher zu Autoaggression (depressiver Verstimmung, Essstörungen) oder zu indirekten Formen von Aggression (Intrigen, bösen Blicken).

Buben - streiten alle vier Tage ca. 6 Minuten, haben spezielleren Wortschatz über technische Dinge, sprechen über unpersönliche Themen, wollen die besten sein, gründen ihre Identität mehr auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, neigen eher zu Außenaggression (Prügeln, Stoßen)“ (BioTOP 1, S. 29)

Auch hier wird nicht relativiert, dass sich nicht alle Mädchen und Jungen so verhalten, oder die Frage aufgeworfen, warum diese Unterschiede bestehen könnten oder auf den Hintergrund der Rollenerwartungen eingegangen.

Geschlechter-Binarität, stereotype Darstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit und Heteronormativität bedingen sich gegenseitig, was in folgendem Beispiel besonders deutlich wird.

„Die sekundären Geschlechtsmerkmale der Frau dienen der Werbung um einen passenden Partner. Sie vermitteln dem Partner Weiblichkeit und die Fähigkeit der Fortpflanzung. [...]

Die sekundären Geschlechtsmerkmale [des Mannes] dienen dazu, um eine passende Partnerin zu werben. Sie sollen der Frau die eigene Kraft und Männlichkeit zeigen.“ (ganz klar Biologie 4, S. 71)

7.3.3. Marginalisierung von weiblicher Lust

Die quantitative Auswertung zeigt, dass es signifikante Unterschiede in der Funktion von weiblicher und männlicher Sexualität im untersuchten Material gibt. Auch wenn biologische Reproduktionsaspekte bei beiden Geschlechtern im Vordergrund stehen, eröffnet sich bei Burschen und Männern ein differenzierteres Bild, bei dem auch angenehme Gefühle und Lust zur Sexualität gehören. Mechanismen männlicher Erregung werden in allen Büchern ausführlich thematisiert (Eichel reagiert empfindlich auf Berührung, Schwellkörper, Erektion, Samenerguss bei Orgasmus).

Der weibliche Körper und die weiblichen Sexualorgane werden hingegen fast ausschließlich im Hinblick auf die Fähigkeit, Kinder zu zeugen und zu gebären, erklärt. Der Hauptfokus der Beschreibungen liegt auf den inneren Geschlechtsorganen, auf Gebärmutter und Eileitern, Eireifung, Eisprung, Aufbau von Gebärmutter Schleimhaut, auf beteiligten Hormone und Einnistung im Falle einer Befruchtung.

Die für die weibliche Erregung wichtigen Sexualorgane und Prozesse werden hingegen weder auf textlicher, noch auf bildlicher Ebene ausreichend und richtig behandelt.

In allen Büchern werden ausschließlich Körperlängs- oder -querschnitte der weiblichen Geschlechtsorgane gezeigt, auf denen die Anatomie der inneren reproduktiven Organe zu erkennen ist. Die Ergebnisse in Abschnitt 6.4.2 lassen erkennen, wie häufig diese Graphiken mangelhaft sind.

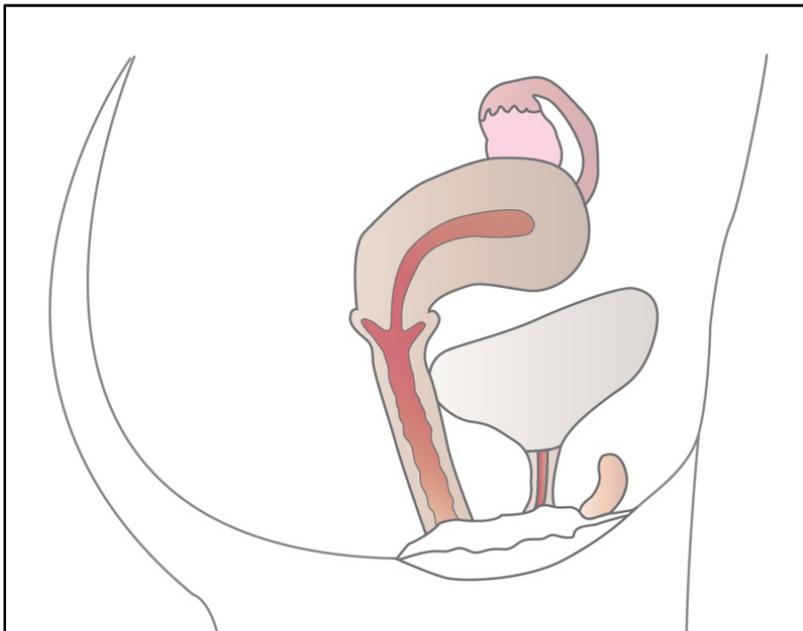


Abbildung 2. Querschnitt der weiblichen Geschlechtsorgane (Nachbildung nach BioTOP 1, S. 30)

7. Qualitative Ergebnisse

Die Graphiken sind in allen Schulbüchern sehr ähnlich, Abbildungen 2 und 3 zeigen Nachbildungen zweier typischer Beispiele. Die Scheide wird fälschlicherweise als langer, offener Schlauch, der Scheideneingang als offen stehendes Loch, dargestellt. Die äußeren Geschlechtsorgane können in diesen Perspektiven nur angedeutet werden, die Klitoris wird als kleiner farbiger Fleck auf Schambeinhöhe oder in Bohnenform gezeigt, die Schamlippen als längliche Flächen.

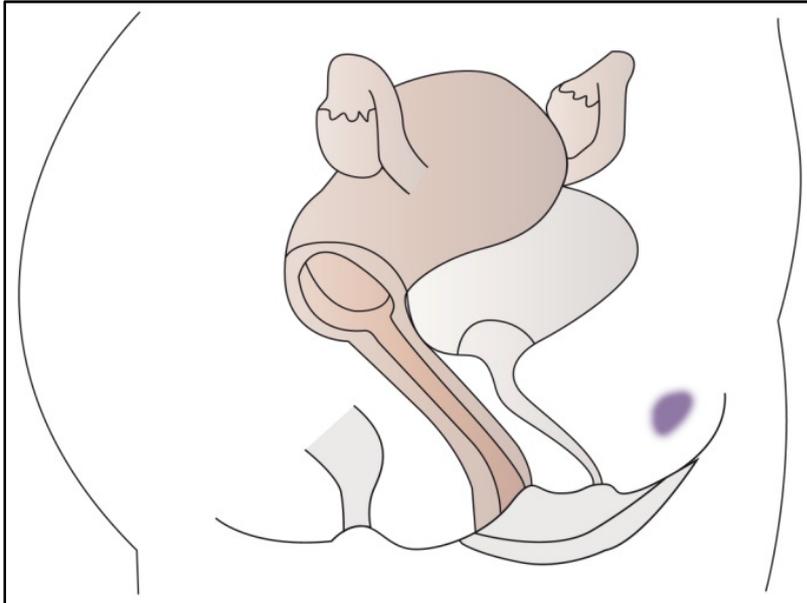


Abbildung 3. Querschnitt der weiblichen Geschlechtsorgane (Nachbildung nach ganz klar Biologie 4, S. 73)

In keinem Buch wird die Vulva graphisch dargestellt. Es gibt damit keine Abbildung, auf der zu erkennen ist, wie der sichtbare Teil der weiblichen Genitalien tatsächlich aussieht.

Informationen zur Klitoris beschränken sich meist auf deren Existenz, falls Definitionen gegeben werden, sind diese marginalisierend oder schlichtweg falsch.

„Kitzler = höckerförmige Hautfalte am Vorderende der kleinen Schamlippen“ (bio@school 1, S. 113).

Ein komplexes erektils Organsystem, mit sechs bis neun Zentimeter langen Schwellkörpern im Körperinneren, die Scheideneingang und Harnröhre umgeben, und 8000 Nerven- und Sinneszellen enthalten, das bei jeglicher sexueller Erregung beteiligt ist (siehe z.B.: Méritt, 2012, S. 41f), wird im besten Fall auf ein kleines Knöpfchen reduziert.

7. Qualitative Ergebnisse

In den Schulbüchern finden sich kaum Beispiele, wo überhaupt angedeutet wird, dass die Klitoris eine Funktion besitzt.

„Bei der Berührung des Kitzlers können lustvolle Gefühle entstehen. Das ist ganz natürlich, dafür braucht sich kein Mädchen zu schämen“ (Biologisch 1, S. 30)

Bemerkenswert ist, dass hier sexuelle Empfindungen im Vergleich zu vielen anderen Büchern nicht im Zusammenhang mit Geschlechtsverkehr thematisiert werden, sondern mit der Entdeckung des eigenen Körpers.

Dies ist nicht nur wichtig, da Erregung bei Selbstberührung der Lebensrealität Jugendlicher viel eher entspricht, sondern auch, weil damit vermittelt wird, dass sexuelle Gefühle und Lust etwas sind, das man für sich selbst aktiv entdecken kann und darf.

Selbstbefriedigung und Orgasmus sind insgesamt selten ein Thema in den an Mädchen gerichteten Kapiteln. In neun von zehn Büchern kommt zumindest ein männlicher Orgasmus vor, ein weiblicher Höhepunkt jedoch nur in dreien, davon nur in einem Fall außerhalb von Geschlechtsverkehr im Zeugungskontext.

Der Stereotyp der weiblichen Sexualität als passiv und wenig lustvoll wird nicht nur latent durch Verzerrung der biologischen Grundlagen, sondern auch manifest bei Textabschnitten über sexuelle Handlungen reproduziert.

Bei den ohnehin recht kargen Beschreibungen von Geschlechtsverkehr kommt Frauen keine aktiv handelnde und empfindende Rolle zu. Es geht um Erektion, Eindringen und Samenerguss, was bei der beteiligten Frau passiert, ist nicht zu erfahren.

„Beim Geschlechtsverkehr wird das Glied des Mannes in die Scheide der Frau eingeführt. Beim Samenerguss kommt Samenflüssigkeit in die Scheide.“ (Biologie für Alle 1, S. 41)

„Beim Geschlechtsverkehr dringt der Mann mit dem erigierten Penis in die Scheide der Frau ein. Nach einiger Zeit kommt es zum Samenerguss.“ (BioTOP 1, S. 32)

Bei der im Vergleich zu den oberen Beispielen etwas ausführlicheren Definition in Biologisch 4 wird die Ausblendung der weiblichen sexuellen Gefühle und Prozesse besonders deutlich. Nur die männliche Erregung ist Voraussetzung für Geschlechtsverkehr, nur beim Mann verändert sich etwas im Körper, nur der Mann hat angenehme Empfindungen und einen Orgasmus. Der weibliche Körper wird hingegen „verzweckt“.

7. Qualitative Ergebnisse

„Beim Geschlechtsverkehr führt der Mann seinen Penis in die Scheide der Frau ein. Voraussetzung dafür ist die Versteifung des Gliedes, die als Erektion bezeichnet wird. Dabei strömt Blut in die Schwellkörper. Durch Bewegungen des Gliedes in der Scheide erfolgt eine Reizung, vor allem an der empfindsamen Eichel. Beim Höhepunkt der geschlechtlichen Erregung, beim Orgasmus, kommt es zum Ausstoßen von Spermien, zur Ejakulation.“ (Bio Logisch 4, S. 83)

8. Diskussion

Es wurde untersucht, inwiefern die jeweils fünf am häufigsten verwendeten österreichischen Biologiebücher der 5. und 8. Schulstufe den Richtlinien der auf sexuellen Rechten basierenden ganzheitlichen Sexualaufklärung entsprechen.

Dafür wurden die behandelten Themen und ihre Einordnung in ein biopsychosoziales Modell, die Korrektheit der Information, die Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen, sowie Geschlechternormen und -stereotype anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) mit jeweiligen Kategoriensystemen analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass Sexualität in den Schulbüchern vor allem in ihrer biologischen Fortpflanzungsfunktion behandelt wird, wobei relevante Themen ausgeblendet oder mangelhaft präsentiert werden, die Inhalte heteronormativ sind und Gendernormen reproduziert werden.

Um den sexuellen und reproduktiven Rechten zu entsprechen, muss Sexualaufklärung auf einer umfassenden Definition von Sexualität basieren (WHO, 2006, S. 10). Das bedeutet, sie muss sowohl physische und biologische, als auch emotionale und soziale Aspekte der Sexualität beinhalten und ein breites Spektrum an Themen abdecken (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 30). Laut den Ergebnissen wird diese Anforderung in den untersuchten Schulbüchern nicht erfüllt. Der überwiegende Teil der Informationen ist biologischer Natur, die mit Abstand häufigsten Themen sind Reproduktion (Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt) und die Sexualphysiologie. Während biologische Prozesse ausführlich und detailreich erklärt werden, werden soziale Einflussfaktoren großteils ausgeblendet, auf psychische und emotionale Aspekte wird wenig, und dann vor allem im Zusammenhang von Pubertätsentwicklung und sexuellem Missbrauch, eingegangen. In den Büchern der 5. Schulstufe werden sexueller Missbrauch und die Emotionen, die man bei unerwünschten Annäherungen hat, ausführlich behandelt, was positiv zu bewerten ist. Problematisch ist allerdings, dass Sexualität und Gefühle häufig ausschließlich in diesem negativen Kontext behandelt werden. Schöne Gefühle, angenehme Empfindungen und Zärtlichkeit kommen in den Büchern dieser Schulstufe kaum vor. Für die Förderung ihrer sexuellen Gesundheit und auch für die Missbrauchsprävention müssen Kinder und Jugendliche unterstützt werden, sich mit verschiedenen Emotionen wie Neugier, Verlieben, Unsicherheit, Scham und Angst zu beschäftigen, sowie Emotionen, Wünsche und Grenzen auszudrücken und diese bei sich und anderen zu erkennen (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011, S. 48).

Auch andere wichtige Themen der ganzheitlichen Sexualaufklärung werden nicht oder nur unzureichend behandelt. Sexuelle Rechte und sexuelle Selbstbestimmung, sexuelle Identitäten

und Diskriminierung von LGBTI-Personen werden in den Schulbüchern überhaupt nicht, soziale und kulturelle Determinanten, sowie Gendernormen kaum thematisiert. In den Schulbüchern der 8. Schulstufe werden zwar im Vergleich zu jenen der 5. Schulstufe sexuell übertragbare Krankheiten und Prävention ungewollter Schwangerschaften umfangreich besprochen, allerdings fehlen hierbei essentielle Informationen zur Sicherstellung der sexuellen Gesundheit (Übertragungswege, richtige Kondomanwendung).

Liebe und Partnerschaft, sowie Lust, Zärtlichkeit und Intimität werden nur am Rande behandelt. Informationen über die Bedeutung von Lust, Erotik und Befriedigung, sowie Umgang mit den eigenen Gefühlen und jenen von anderen, sind jedoch wesentlich für eine positive Sexualitätsentwicklung, für die Fähigkeit, Sexualität lustvoll zu erfahren und gleichberechtigte Beziehungen aufzubauen (WHO, 2010, S.24).

Sexualaufklärung und damit auch die entsprechenden Kapitel in den Schulbüchern müssen dem Anspruch genügen, wissenschaftlich korrekte, nicht wertende Informationen zu enthalten (z.B. IPPF, 2009, S. 12; WHO, 2010, S. 15). Es wurden sowohl auf textlicher, als auch auf bildlicher Ebene Informationen gefunden, die fehlerhaft, verzerrt oder von fraglicher Evidenz sind. Neben kleinen Versehen wie der falschen Größenangabe von Samenzellen, sind viele der Fehlinformationen bezeichnend für das dahinterliegende Bild von Körperlichkeit und Sexualität. Dazu zählen insbesondere die verzerrten Darstellungen des Schwangerschaftsabbruchs und die falsche Präsentation der weiblichen Lustorgane.

Ganzheitliche Sexualaufklärung orientiert sich eindeutig an sexueller Vielfalt und dem Menschenrecht von Gleichstellung der Geschlechter bzw. verschiedener Geschlechtsidentitäten. (IPPF, 2009, S. 22; WHO, 2010, S.24). Dafür reicht es nicht aus, nur Rollenstereotype zu vermeiden; Gendernormen und ihre Auswirkungen müssen auch sichtbar gemacht und diskutiert werden. Beides findet im untersuchten Material nicht statt.

Die Rollenstereotype vom lustvollen, aktiven Mann und der sexuell passiven Frau wird reproduziert. Dies zeigt sich an den signifikanten Unterschieden in den Kontexten, in denen weibliche und männliche Sexualität behandelt wird, wobei Lust bei Mädchen und Frauen besonders selten genannt werden, und an der unzureichenden Behandlung der weiblichen Lustorgane und der passiven Rolle der Frau bei den Beschreibungen von Geschlechtsverkehr. Für viele Mädchen sind ihre eigenen Sexualorgane schamhaftet und mit Ekel verbunden. Die meisten haben ihre eigene Vulva noch nie gesehen, wenn überhaupt sind die operativ modifizierten Genitalien aus der Pornographie oft die einzig ihnen bekannten Beispiele (Groth & Pirker, 2009). Durch die verzerrten oder nicht vorhandenen Informationen über ihre Geschlechtsorgane werden Mädchen die biologischen Grundlagen ihres körperlichen

Lustempfindens vorenthalten, gleichzeitig wird dadurch die Tabuisierung und Marginalisierung von weiblicher Lust und Sexualität weiter reproduziert.

Eine objektive und anatomisch richtige Darstellung ist nicht nur die Voraussetzung dafür, den Teufelskreis aus Unwissenheit, Tabuisierung und negativer Konnotation zu unterbrechen, sondern sie ist auch notwendig, um die körperliche Gesundheit von Mädchen zu sichern.

Auch außerhalb vom sexuellen Kontext werden stereotype Verhaltensweisen von Burschen und Mädchen auf bildlicher und textlicher Ebene gezeigt. Als Thema werden Gendernormen und Rollenstereotype nur in einem Schulbuch angesprochen.

Geschlechtsidentitäten werden überhaupt nicht thematisiert, Intersexualität und Transidentität werden komplett ausgeblendet.

Die untersuchten Schulbücher entsprechen klar der heterosexuellen Norm. Homosexualität wird in den Schulbüchern der 5. Schulstufe ausgeblendet und in den Schulbüchern der 8. Schulstufe finden sich, wenn überhaupt, nur Definitionen, in denen Homosexualität allerdings meist als Ausnahme und/oder sexualisiert dargestellt wird. Romantische Gefühle, Intimität, Familienplanung und Familienleben werden ausschließlich heterosexuell dargestellt. Ein homosexuelles Paar wird nur in einem einzigen Schulbuch abgebildet. Historische oder aktuelle Diskriminierung von LGBTI-Personen wird in keinem der untersuchten Schulbücher erwähnt. Ein Bewusstsein von vorhandener Diskriminierung und Antidiskriminierungsarbeit sind jedoch notwendig, um Offenheit und Gleichwertigkeit empfinden entwickeln zu können.

Die Kapitel zur Sexualaufklärung in den Schulbüchern widersprechen somit eindeutig dem Prinzip der sexuellen Vielfalt der Sexualaufklärung und dem Recht auf Gleichstellung (IPPF, 2009, S. 28). Der bestehenden Ungleichheit hinsichtlich Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Partizipation von homo- und bisexuellen Personen wird somit in Unterricht, Schule und Bildungsprozessen damit nicht entgegengewirkt (Bittner & Lotz, 2014, S. 93).

Das Ziel der ganzheitlichen Sexualaufklärung, alle Menschen gleichermaßen in ihrer sexuellen Entwicklung zu fördern und Offenheit für sexuelle Vielfalt in der Gesellschaft zu entwickeln, kann nur dadurch erreicht werden, dass verschiedene Liebes- und Lebensweisen als gleichwertig dargestellt werden.

Die untersuchten Schulbücher entsprechen somit in keinem der untersuchten Punkte den Richtlinien zur sexuellen Bildung und den sexuellen Rechten (BZgA & WHO Regionalbüro für Europa, 2011; IPPF, 2009; WHO, 2010) und dem Gleichstellungsgrundsatz, der im österreichischen Lehrplan (*BGBl. II 277/2004, Art. I*, 2004) verankert ist.

Ihre grundlegenden Funktionen –die Vermittlung relevanten Wissens und die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder und Jugendlicher– werden bezüglich der Thematisierung von Sexualität nicht erfüllt. Sie erfüllen somit auch nicht die Anforderungen, die im neuen Grundsatzterlass für Sexualpädagogik (BMBF, 2015) festgesetzt sind.

Es wurden nur jene Schulbücher untersucht, die am weitesten verbreitet und daher von den meisten Schüler_innen konsumiert werden. Auch wenn sie alle sehr ähnliche Inhalte und Problematiken aufweisen, kann davon nicht abgeleitet werden, ob dies auf andere Biologieschulbücher mit kleinerer Auflage, die in dieser Studie nicht miteinbezogen wurden, auch zutrifft. Dies kann nur durch weitere Studien geklärt werden. Weiterer Forschungsbedarf besteht außerdem bei Schulbüchern anderer Fächer und Schulstufen, insbesondere der Volksschule, sowie bei ergänzenden Unterrichtsmaterialien, wie Arbeitsblättern, Filmen oder Lernwebsites. Bei künftigen Untersuchungen zu Inhalten zur Sexualaufklärung wären auch die Analyse der Altersgerechtheit von Informationen, sowie die Darstellungen anderer Diversity-Dimensionen wie Religion, Ethnizität oder Behinderung relevant. Ob und wie sich die Unterrichtsmaterialien nach der Änderung des Grundsatzterlasses zur Sexualerziehung ändern und welche Auswirkungen dies gegebenenfalls hat, sollte im Sinne der Qualitätssicherung ebenfalls evaluiert werden. Dabei wäre beispielsweise relevant, inwiefern neue Materialien den Richtlinien zur Sexualaufklärung und den sexuellen Rechten entsprechen, wie sie in den Unterricht integriert werden und wie Schüler_innen und Lehrende diese aufnehmen.

Die Darstellung von Sexualität in den untersuchten Büchern spiegelt auch die gesellschaftliche Realität wieder. Schulbücher sind reaktive Medien, ihre Inhalte werden gesellschaftlich ausgehandelt, sie bilden gesellschaftlichen Mainstream ab, gleichzeitig konstruieren und festigen sie diese gesellschaftlichen Normen auch weiter (Bittner & Lotz, 2014, S. 99). Ihre Inhalte zeigen deutlich, dass wird nicht in einer von sexueller Vielfalt geprägten Gesellschaft leben, in der es gleichwertige sexuelle Wahlmöglichkeiten gibt. Es herrscht keine Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen, Identitäten und Genderlebensweisen. Die „normale“ Sexualität ist immer noch jene, die zwischen einem Mann und einer Frau innerhalb einer Partnerschaft und am besten mit dem Ziel, Kinder zu bekommen, stattfindet. „Normal“ ist immer noch, dass Männer aktiver sind und mehr Lust haben als Frauen. Schulbücher haben aber nicht nur den Auftrag, Schüler_innen Wissen zu

vermitteln, das ihre persönliche Entwicklung und sexuelle Gesundheit fördert, sondern auch, zu Gleichstellung und Antidiskriminierung in der Gesellschaft beizutragen.

Die Ergebnisse dieser Analyse lassen darauf schließen, dass es einen großen Handlungsbedarf bezüglich der Thematisierung von Sexualität in den Schulbüchern gibt.

Es muss dafür gesorgt werden, dass Schulbücher den sexuellen Rechten und den Richtlinien zur Sexualaufklärung entsprechen. Dafür muss bereits der Lehrplan entsprechend angepasst werden. Dies ist auch insofern notwendig, da die Lehrpläne nicht dem 2015 in Kraft getretenem Schulbuchelass für Sexualpädagogik entsprechen.

Es ist außerdem fraglich, ob ganzheitliche Sexualaufklärung überhaupt im Rahmen des Biologieunterrichts stattfinden kann. Eine fächerübergreifende Struktur könnte der Komplexität des Themas besser gerecht werden und helfen, nicht nur die biologischen Grundlagen, sondern auch die psychischen, sozialen und kulturellen Aspekte mit einzubeziehen.

Die Qualität von sexueller Bildung hängt nicht allein von den Unterrichtsmaterialien ab, sondern auch vom Engagement, dem Wissen und den methodischen Kenntnissen der Lehrenden. Lehrpersonen sind jedoch häufig mit dem Thema Sexualität überfordert (GEW, 2013, S. 42), weshalb es wichtig ist, Sexualpädagogik in die Lehrerbildung zu integrieren bzw. Fortbildungen und Trainings anzubieten. Hierbei kann auch der kritische Umgang mit Geschlechtsstereotypen, Heteronormativität und Diskriminierung in Unterrichtsmaterialien selbst thematisiert werden.

Weiters scheint es sinnvoll, die schulische Sexualaufklärung durch externe sexualpädagogische Projekte zu ergänzen. Diese bieten den Schüler_innen die Möglichkeit, in einem geschützten, vertrauensvollen Rahmen außerhalb von schulischem Leistungsdruck über Sexualität zu sprechen. Die Thematiken müssen keinem Curriculum folgen, sondern können direkt von den Interessen und Fragen der Jugendlichen selbst bestimmt werden. Dabei können auch tabuisierte Themen angesprochen werden, bei denen entweder bei den Jugendlichen selbst oder bei den Lehrpersonen oft Berührungängste herrschen (GEW, 2013, S. 41).

Durch diese Maßnahmen und Veränderungen kann dafür gesorgt werden, dass Kindern und Jugendlichen die beste Basis für ihr späteres (Liebes-)Leben geboten wird und sie als aufgeklärte Menschen selbstbewusst und verantwortlich mit der eigenen Sexualität und mit der Sexualität anderer umzugehen lernen. Auch wenn die Forschung zu dieser Thematik noch relativ jung ist, so zeichnet sich doch ab, dass ganzheitliche Sexualaufklärung nicht nur Geschlechtskrankheiten und ungewollte Schwangerschaften reduziert, sondern auch zu einem

positiveren Erleben und Gestalten des Sexuallebens beitragen kann. Insbesondere Jugendliche, die sich in einer sensiblen Phase der Veränderung und Identitätssuche befinden, können durch ganzheitliche Sexualaufklärung dabei unterstützt werden, ihre sexuelle Identität frei zu entwickeln und ihre ersten sexuellen Erfahrungen angenehm zu erfahren (Ingham, 2005). Schulbücher tragen dabei als Medien, die von praktisch allen Menschen im Laufe ihres Lebens konsumiert werden, eine große Verantwortung. Sie müssen so gestaltet sein, dass sie Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Voraussetzungen für eine diskriminierungsfreie, selbstbestimmte und zufriedene Sexualität bieten.

Zusammenfassung

Hintergrund: Die Sexuaufklärung in Schulbüchern muss nationalen und internationalen Richtlinien entsprechen, um die sexuelle Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Dies ist laut den wenigen Publikationen zu diesem Thema meist nicht der Fall. In dieser Studie wurde untersucht, wie Sexualität in österreichischen Schulbüchern thematisiert wird und ob dies den Richtlinien zur Ganzheitlichkeit, zur wissenschaftlichen Korrektheit von Information, sowie dem Recht auf Gleichstellung in Bezug auf Geschlecht und sexueller Orientierung entspricht.

Methoden: Es wurden die Inhalte zur Sexuaufklärung der jeweils fünf auflagenstärksten Biologieschulbücher für die 5. und 8. Schulstufe mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) unter Bezugnahme auf ein deduktives und induktives Kategoriensystem analysiert.

Ergebnisse: Die Schulbücher decken wichtige Themen der ganzheitlichen Sexuaufklärung nicht ab, ihr Hauptfokus liegt auf Reproduktionsbiologie. In allen Büchern fanden sich auf textlicher und bildlicher Ebene fehlerhafte Informationen, insbesondere bei der Behandlung der weiblichen Sexualphysiologie. Homo- und Bisexualität werden entweder ausgeblendet oder als Abweichung zur heterosexuellen Norm dargestellt, Transidentität und Intersexualität werden nicht behandelt. Außerdem gibt es signifikante Unterschiede in der Behandlung von weiblicher und männlicher Sexualität.

Konklusion: Die Ergebnisse zeigen, dass die untersuchten Schulbücher den Richtlinien zur ganzheitlichen Sexuaufklärung nicht entsprechen, insbesondere das Prinzip der Gleichstellung wird verletzt. Die Inhalte zur Sexuaufklärung in den Schulbüchern, sowie die entsprechenden Lehrpläne müssen daher dringend überarbeitet werden.

Abstract

Background: Sexual education textbooks should fulfill national and international guidelines to secure children's and adolescents' sexual health. Studies indicate that this is mostly not the case. This study explores how sexuality is represented in Austrian textbooks and if they meet the guidelines of comprehensive sexual education, namely accurate information and equality.

Methods: Qualitative content analyses (Mayring, 2010) based on deductive and inductive categories was used to analyze the five top high-circulation Austrian biology textbooks for the fifth and eighth grade.

Results: Some topics of comprehensive sexual education are missing in the textbooks, who mainly focus reproduction. Some inaccurate or incomplete information was found in every book, especially concerning the female genitals. Homosexuality and bisexuality were either missing or represented as deviation from the heterosexual norm. Transidentity and intersexuality were missing in all books. Significant differences in the representation of female and male sexuality could be detected.

Conclusion: Sexual education in Austrian textbooks does not meet the guidelines of comprehensive sexual education, especially not the criteria of equalization. A revision of the content of the textbooks and the curricula is indicated.

Literaturverzeichnis

- AG Ethik im Netzwerk Intersexualität. (2008). Ethische Grundsätze und Empfehlungen bei DSD. *Monatsschrift Kinderheilkunde Zeitschrift für Kinder-und Jugendmedizin*, 156(3), 241–245.
- AIDS-Hilfen Österreichs (Hrsg.). (2010). *Kondome? Na sicher!* Salzburg: AIDS-Hilfen. Abgerufen von http://www.aidshilfe-salzburg.at/sites/aidshilfe-salzburg.at/files/1_ahoe_jugend_screen_0.pdf
- Amon, W. Anfrage des Abgeordneten Werner Amon, MBA, Kollginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur betreffend die Publikation „Ganz schön intim“, 13129/J-NR/2012 (2012). Abgerufen von http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/J/J_13129/fname_276969.pdf
- APA, & Der Standard. (2015, April 17). Kirche: Reform der Sexualerziehung wertlos. *derStandard.at*. Wien. Abgerufen von <http://derstandard.at/2000014456348/Fuer-Kirche-ist-Reform-der-Sexualerziehung-wertlos>
- APA, & Die Presse. (2015, Mai 17). Neue Sexualerziehung für Heinish-Hosek „hoch an der Zeit“. *DiePresse.com*. Wien. Abgerufen von <http://diepresse.com/home/bildung/schule/4733066/Neue-Sexualerziehung-fur-HeinishHosek-hoch-an-der-Zeit->
- Barrio-Cantalejo, I. M., Ayudarte-Larios, L. M., Hernán-García, M., Simón-Lorda, P., García-Gutiérrez, J. F., & Martínez-Tapias, J. (2011). Are the health messages in schoolbooks based on scientific evidence? A descriptive study. *BMC Public Health*, 11(1), 54. <http://doi.org/10.1186/1471-2458-11-54>
- Bazzul, J., & Sykes, H. (2011). The secret identity of a biology textbook: straight and naturally sexed. *Cultural Studies of Science Education*, 6(2), 265–286. <http://doi.org/10.1007/s11422-010-9297-z>

- Berk, L. E. (2011). *Entwicklungspsychologie*. Pearson Deutschland GmbH.
- Bittner, M. (2011). *Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse*. Frankfurt: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.
- Bittner, M., & Lotz, A. (2014). Vielfalt an Schulen! Vielfalt in Schulen? Zur Sichtbarkeit von lesbischen, schwulen und bisexuellen Lebensweisen in Schule und Unterricht. In *Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung*. Waxmann.
- Blenkinsop, S., Wade, P., Benton, T., Gnaldi, M., & Schagen, S. (2004). *Evaluation of the APAUSE SRE Programme*. NFER. Abgerufen von <http://www.leeds.ac.uk/educol/documents/142366.pdf>
- Brinkmann, D. D.-P. L., Schweizer, K., & Richter-Appelt, H. (2007). Behandlungserfahrungen von Menschen mit Intersexualität. *Gynäkologische Endokrinologie*, 5(4), 235–242. <http://doi.org/10.1007/s10304-007-0199-4>
- Bühring, P. (2012). Intersexualität: Geschlecht: „anderes“. *Deutsches Ärzteblatt*, 109(10), 472–473.
- Bundes Jugend Vertretung. (2014). *Ergebnisse der KLRSEX-Jugendbefragung*. Wien: BJV. Abgerufen von http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2014/12/presseunterlage_postkartenergebnisse_final.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Frauen. Grundsatzterlass Sexualpädagogik, GZ 33.543/0038 - I/9d/2015 (2015).
- Bundesministerium für Bildung und Frauen, & Bundesministerium für Familien und Jugend. (2014). Schulbuchlisten. Abgerufen 17. Mai 2014, von <https://www2.schulbuchaktion.at/schulbuchlisten.html>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Sexualerziehung in den Schulen - Grundsatzterlass. Unveränderte Wiederverlautbarung, GZ 36.145/16-V/3/94 (1994).

- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“, GZ: 15.510/60-Präs.3/95
Rundschreiben Nr. 77/1995 (1995). Abgerufen von
https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/1995_77.html
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2011). *Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ - Information und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe*. Wien: BMUKK.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Schulbuchelass 2014/15, Rundschreiben Nr. 26/2013 (2013).
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.). (2008). *Leitfaden für diskriminierungsfreie Sprache, Handlungen, Bild Darstellungen. In Bezug auf junge und alte Menschen, Menschen mit Behinderung, Frauen/Männer, Schwule/Lesben/Transgender, Migrant/innen und Menschen mit einer anderen Religionszugehörigkeit/Weltanschauung*. Wien: BMWA.
- Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.). (2010). *Migrantinnen und Migranten als Zielgruppe in der Sexualaufklärung und Familienplanung*. Köln: BZgA.
- Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, & WHO Regionalbüro für Europa (Hrsg.). (2011). *Standards für Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten*. Köln: BZgA.
- Davidson, C. (2014). Influence of Religious Affiliation on Birth Control Use at First Intercourse: Examining Possible Pathways. Gehalten auf der 142nd APHA Annual Meeting and Exposition (November 15 - November 19, 2014), APHA. Abgerufen von <https://apha.confex.com/apha/142am/webprogram/Paper312435.html>

- Diiorio, C., Pluhar, E., & Belcher, L. (2003). Parent-Child Communication About Sexuality. *Journal of HIV/AIDS Prevention & Education for Adolescents & Children*, 5(3-4), 7–32. http://doi.org/10.1300/J129v05n03_02
- Durex Network. (2012). *The face of global sex 2010*. London. Abgerufen von http://www.amorix.ch/fileadmin/media/amorix.ch/Grundlagen/The_Face_of_Global_Sex_2010_01.pdf
- Eisenberg, M. E., Bearinger, L. H., Sieving, R. E., Swain, C., & Resnick, M. D. (2004). Parents' beliefs about condoms and oral contraceptives: are they medically accurate? *Perspectives on sexual and reproductive health*, 36(2), 50–57.
- Elliott, K. J. (2003). The Hostile Vagina: reading vaginal discourse in a school health text. *Sex Education: Sexuality, Society and Learning*, 3(2), 133–144.
- European Union Agency for fundamental rights. (2014a). *Being Trans in the European Union. Comparative analysis of EU LGBT survey data*. Luxemburg: Publications Office of the European Union.
- European Union Agency for fundamental rights. (2014b). *EU LGBT survey - European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey - Main results*. Luxemburg: Publications Office of the European Union. Abgerufen von <http://fra.europa.eu/en/publication/2014/eu-lgbt-survey-european-union-lesbian-gay-bisexual-and-transgender-survey-main>
- Franzen, J., & Sauer, A. (2010). Benachteiligung von Trans* Personen, insbesondere im Arbeitsleben. *Expertise im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Berlin*. Abgerufen von http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/benachteiligung_von_trans_personen_insbesondere_im_arbeitsleben.pdf

- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. (2013). *Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern*. Frankfurt: Autor. Abgerufen von http://www.gew.de/Binaries/Binary102546/PraxisGo_LSBTI_web.pdf
- Groth, S., & Pirker, K. (2009). Die Klitoris. *Clio. Zeitschrift für Frauengesundheit*, (68), 4–9.
- Hatcher, R. A., Trussell, J., & Nelson, A. (2007). *Contraceptive Technology*. Ardent Media.
- Haubner, U. Anfrage der Abgeordneten Ursula Haubner, Kollginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur betreffend die Publikation „Ganz schön intim“, 13156 (2012). Abgerufen von http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/J/J_13156/fname_277776.pdf
- Hollstein, M. (2013, April 23). So schön ist, dass es schöner nicht werden kann. *Welt Online*. Berlin, Heidelberg. Abgerufen von <http://www.welt.de/politik/deutschland/article115526137/So-schoen-ist-dass-es-schoener-nicht-werden-kann.html>
- Ingham, R. (2005). 'We didn't cover that at school': education against pleasure or education for pleasure? *Sex Education*, 5(4), 375–388. <http://doi.org/10.1080/14681810500278451>
- Initiative Bildung (Hrsg.). (1989). *Der Sexkoffer. Was sie immer schon darüber wissen wollten*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- International Planned Parenthood Federation. (1996). *Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte*. London: Autor.
- International Planned Parenthood Federation. (2006). *Framework for comprehensive sexuality education*. London: Autor.
- International Planned Parenthood Federation. (2009). *Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung*. London: Autor.
- Joas, H. (2007). *Lehrbuch der Soziologie* (3. Aufl.). Frankfurt/Main: Campus Verlag.

- Kaufmann, M., Costa, S. D., & Scharl, A. (Hrsg.). (2013). *Die Gynäkologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-642-20923-9>
- Kirby, D. B. (2008). The impact of abstinence and comprehensive sex and STD/HIV education programs on adolescent sexual behavior. *Sexuality Research & Social Policy*, 5(3), 18–27. <http://doi.org/10.1525/srsp.2008.5.3.18>
- Kirby, D. B., Laris, B. A., & Rolleri, L. A. (2007). Sex and HIV Education Programs: Their Impact on Sexual Behaviors of Young People Throughout the World. *Journal of Adolescent Health*, 40(3), 206–217. <http://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2006.11.143>
- Kohler, P. K., Manhart, L. E., & Lafferty, W. E. (2008). Abstinence-Only and Comprehensive Sex Education and the Initiation of Sexual Activity and Teen Pregnancy. *Journal of Adolescent Health*, 42(4), 344–351. <http://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2007.08.026>
- Lässig, S. (2010). Wer definiert relevantes Wissen? Schulbücher und ihr gesellschaftlicher Kontext. In Fuchs, E., Kahlert, J. & Sandfuchs, U. (2010). *Das Schulbuch: Kontexte - Produktion - Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lin, A. J., & Santelli, J. S. (2008). The accuracy of condom information in three selected abstinence-only education curricula. *Sexuality Research & Social Policy*, 5(3), 56–69. <http://doi.org/10.1525/srsp.2008.5.3.56>
- Markom, C., & Weinhäupl, H. (2007). *Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern*. Wien: Braumüller.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Méritt, L. (2012). *Frauenkörper neu gesehen: Ein illustriertes Handbuch*. Berlin: Orlanda.
- Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung. (2013). „Ganz schön intim“ - Sexuelle Bildung stärkt Kinder und deren Integrität. Eine Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS) zur Broschüre „Ganz schön intim“ vom Verein Selbstlaut. Abgerufen von

- http://www.oegs.or.at/02_information/pdf/2013/Stellungnahme%20Ganz%20schoen%20intim.pdf
- Rauchfleisch, U. (2014). *Transsexualität – Transidentität: Begutachtung, Begleitung, Therapie*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sauer, A., & Chebout, L. (Hrsg.). (2011). *Menschenrechte fördern! Deutsche Unterstützung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und inter* (LSBTI) Menschenrechtsarbeit im globalen Süden und Osten*. Hamburg: Dreilinden gGmbH [u.a.].
- Schmidt, R.-B., & Sielert, U. (2008). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Juventa-Verlag. Abgerufen von <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz284103853rez.pdf>
- Selbstlaut. (2012). *Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6-12 Jährige. Unterrichtsmaterialien zum Download*. Wien: BMUKK. Abgerufen von http://www.selbstlaut.org/_TCgi_Images/selbstlaut/20130718152344_Ganz_Schoen_Intim_Juli2013.pdf
- Shtarkshall, R. A., Santelli, J. S., & Hirsch, J. S. (2007). Sex Education and Sexual Socialization: Roles for Educators and Parents. *Perspectives on Sexual and Reproductive Health*, 39(2), 116–119. <http://doi.org/10.1363/3911607>
- Sielert, U. (2005). *Einführung in die Sexualpädagogik*. Weinheim: Beltz.
- Snyder, V. L., & Broadway, F. S. (2004). Queering high school biology textbooks. *Journal of Research in Science Teaching*, 41(6), 617–636. <http://doi.org/10.1002/tea.20014>
- Stein-Hilbers, M. (2013). *Sexuell werden: Sexuelle Sozialisation und Geschlechterverhältnisse*. Springer-Verlag.
- Stephenson, J. M., Strange, V., Forrest, S., Oakley, A., Copas, A., Allen, E., ... Johnson, A. M. (2004). Pupil-led sex education in England (RIPPLE study): cluster-randomised intervention trial. *The Lancet*, 364(9431), 338–346. [http://doi.org/10.1016/S0140-6736\(04\)16722-6](http://doi.org/10.1016/S0140-6736(04)16722-6)

- Strilić, M. (2012). *Einstellungen zu Sexualität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Erste Mal - Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen - 10 Jahre danach*. Wien: Österreichische Gesellschaft für Familienplanung.
- Temple, J. R. (2005). „People Who Are Different from You“: Heterosexism in Quebec High School Textbooks. *Canadian Journal of Education*, 28(3), 271.
<http://doi.org/10.2307/4126471>
- Ulrich, S. (2011, September 2). Franzosen streiten um neue Biologiebücher: Wann ist ein Mann ein Mann? *sueddeutsche.de*. Abgerufen von <http://www.sueddeutsche.de/karriere/franzosen-streiten-um-neue-biologiebuecher-wann-ist-ein-mann-ein-mann-1.1137999>
- UNESCO. (2009a). *International technical guidance on sexuality education. An evidence-informed approach for schools, teachers and health educators Vol. 1 - Rationale for sexuality education*. Paris: Autor. Abgerufen von <http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001832/183281e.pdf>
- UNESCO. (2009b). *International technical guidance on sexuality education. An evidence-informed approach for schools, teachers and health educators Vol. 2 - Topics and learning objectives*. Paris: Autor. Abgerufen von <http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001832/183281e.pdf>
- United Nations Population Fund. (2012). *State of World Population 2012. By choice, not by chance: Family planning, human rights and development*. New York: UNFPA. Abgerufen von <http://www.unfpa.org/public/home/publications/pid/12511>
- Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, mit der die Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen geändert wird, BGBl. II Nr. 277/2004, Art. 1 BGBl. II Nr. 277/2004, Art. 1 (2004).
- Voß, H.-J. (2011). *Making Sex Revisited: Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive* (3. Aufl.). Bielefeld: transcript.

- Waxman, H. (2004). The content of federally funded abstinence-only education programs. *Washington, DC: US House of Representatives Committee on Government Reform—Minority Staff Special Investigations Division* <http://oversight.house.gov/documents/20041201102153-50247.pdf>. Abgerufen von <http://spot.colorado.edu/~tooley/HenryWaxman.pdf>
- Weeks, J. (2003). *Sexuality*. Psychology Press.
- Weidinger, B., Kostenwein, W., & Drunecky, G. (2001). *Das erste Mal. Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen*. Wien: Österreichische Gesellschaft für Familienplanung.
- Weller, K. (2013). *PARTNER 4 - Sexualität und Partnerschaft ostdeutscher Jugendlicher im historischen Vergleich. Tabellenband 2013 - 1990- 1980*. Merseburg: HS Merseburg. Abgerufen von <http://ifas-home.de/forschung/projekte/partner4/>
- Wetterer, A. (2008). Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 126–136). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-91972-0_16
- Wight, D., Raab, G. M., Henderson, M., Abraham, C., Buston, K., Hart, G., & Scott, S. (2002). Limits of teacher delivered sex education: interim behavioural outcomes from randomised trial. *BMJ*, *324*(7351), 1430. <http://doi.org/10.1136/bmj.324.7351.1430>
- Wilmot, M., & Naidoo, D. (2014). 'Keeping things straight': the representation of sexualities in life orientation textbooks. *Sex Education*, *14*(3), 323–337. <http://doi.org/10.1080/14681811.2014.896252>
- World Association for Sexual Health. (2008). *Sexual health for the millenium. A declaration and technical document*. Minneapolis.

World Health Organisation. (2006). *Defining sexual health. Report of a technical consultation on sexual health, 28-31 January 2002, Geneva*. Genf: Autor. Abgerufen von http://www.who.int/reproductivehealth/publications/sexual_health/defining_sh/en/

World Health Organisation. (2010). *Developing sexual health programmes. A framework for action*. Genf: Autor. Abgerufen von http://www.who.int/reproductivehealth/publications/sexual_health/rhr_hrp_10_22/en/

Quellen zur Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit

- Andersson, I.-M., Christensson, K., & Gemzell-Danielsson, K. (2014). Experiences, Feelings and Thoughts of Women Undergoing Second Trimester Medical Termination of Pregnancy. *PLoS ONE*, 9(12). <http://doi.org/10.1371/journal.pone.0115957>
- Beise, U., Heimes, S., & Schwarz, W. (2013). *Gesundheits- und Krankheitslehre*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-642-36984-1>
- Bubendorf, L., Feichter, G. E., Obermann, E. C., & Dalquen, P. (2011). *Pathologie*. Berlin, Heidelberg: Springer. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-642-04562-2>
- Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen. (2009, December 18). Vikela ("Pille danach") rezeptfrei. Abgerufen am 13. August 2015, von <http://www.basg.gv.at/news-center/news/news-detail/article/vikela-pille-danach-rezeptfrei/>
- Buselmaier. (2006). *Humangenetik*. Heidelberg: Springer.
- Diedrich, K., Schultze-Mosgau, A., Holzgreve, W., Jonat, W., Schneider, K.-T. M., & Weiss, J. M. (Eds.). (2007). *Gynäkologie und Geburtshilfe*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-540-32868-1>
- Kaufmann, M., Costa, S. D., & Scharl, A. (Hg.). (2013). *Die Gynäkologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-642-20923-9>
- Klinke, R., Pape, H.-C., Kurtz, A., & Silbernagl, S. (Hg.). (2010). *Physiologie* (6th ed.). Stuttgart: Georg Thieme Verlag. Abgerufen von <http://www.thieme-connect.de/products/ebooks/book/10.1055/b-002-46974>
- Lippert, H. (2011). *Lehrbuch Anatomie* (8th edition). Urban & Fischer.
- Lüllmann-Rauch, R. (Ed.). (2012). *Histologie* (4. Aufl.). Stuttgart: Georg Thieme Verlag. Abgerufen von <http://www.thieme-connect.de/products/ebooks/book/10.1055/b-002-11390>

- Rocca, C. H., Kimport, K., Roberts, S. C. M., Gould, H., Neuhaus, J., & Foster, D. G. (2015). Decision Rightness and Emotional Responses to Abortion in the United States: A Longitudinal Study. *PLoS ONE*, *10*(7). <http://doi.org/10.1371/journal.pone.0128832>
- Schneider, H., Husslein, P. W., & Schneider, K.-T. M. (2013). *Die Geburtshilfe*. Springer-Verlag.
- Shoupe, D., & Kjos, S. L. (2006). *The Handbook of Contraception: A Guide for Practical Management*. Totowa, NJ: Humana Press.
- Suerbaum, S., Hahn, H., Burchard, G.-D., Kaufmann, S. H. E., & Schulz, T. F. (Eds.). (2012). *Medizinische Mikrobiologie und Infektiologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Abgerufen von <http://link.springer.com/10.1007/978-3-642-24167-3>

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tabelle 1 Textliche Analyseeinheiten | 35 |
| Tabelle 2 Kategoriensystem Thematiken | 38 |
| Tabelle 3 Kategoriensystem biopsychosoziales Modell | 45 |
| Tabelle 4 Kategoriensystem Kontexte der Sexualität | 48 |
| Tabelle 5 Kategorien zur Überprüfung der wissenschaftlichen Korrektheit von Information | 50 |
| Tabelle 6 Kategoriensystem sexuelle Orientierungen..... | 52 |
| Tabelle 7 Inter- und Intracoderreliabilitäten | 54 |
| Tabelle 8 Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien über alle Schulbücher | 56 |
| Tabelle 9 Häufigkeiten der Textabschnitte nach Subthematiken über alle Schulbücher..... | 57 |
| Tabelle 10 Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien in den Büchern der 5. Schulstufe | 58 |
| Tabelle 11 Häufigkeiten der Textabschnitte nach thematischen Kategorien in den Büchern der 8. Schulstufe | 59 |
| Tabelle 12 Häufigkeit, mit der Textabschnitte biologische, soziale, psychologische oder Gesundheitsaspekte behandeln, nach Thematiken. | 61 |
| Tabelle 13 Häufigkeiten der Textabschnitte nach Kontext über alle Schulbücher | 62 |
| Tabelle 14 Anzahl fehlerhafter Informationen nach Subthematiken | 64 |
| Tabelle 15 Kreuztabelle über Häufigkeit sexueller Orientierungen nach Thematiken; über alle Schulbücher | 66 |
| Tabelle 16 Kreuztabelle über Häufigkeit sexueller Orientierungen nach Thematik in Schulbüchern der 5. Schulstufe | 68 |
| Tabelle 17 Kreuztabelle über die Häufigkeit von sexueller Orientierung in Schulbüchern der 8. Schulstufe | 68 |
| Tabelle 18 Kreuztabelle zwischen Geschlecht und Kontexten der Sexualität | 69 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Prozentualer Anteil inkorrektter Informationen auf Bildern zur Sexualphysiologie, nach Geschlecht | 65 |
| Abbildung 2. Querschnitt der weiblichen Geschlechtsorgane (Nachbildung nach BioTOP 1, S. 30)..... | 78 |
| Abbildung 3. Querschnitt der weiblichen Geschlechtsorgane (Nachbildung nach ganz klar Biologie 4, S. 73)..... | 79 |

Anhang

Übersicht der als fehlerhaft, unvollständig und missverständlich kategorisierten Informationen (textlich)

| Textabschnitt Schulbuch | Begründung | Vorgeschlagene Richtigstellung |
|--|--|--|
| <p><u>Schwangerschaftsabbruch</u></p> <p>„Beim Schwangerschaftsabbruch wird der heranwachsende Embryo in der Gebärmutter abgetötet und entfernt. Dabei dürfen die Gefahren für das Leben und die Gesundheit der Mutter und die seelischen Nöte und Belastungen, die sich daraus ergeben, nicht unterschätzt werden.[...] Niemand aber soll sich berechtigt fühlen, leichtfertig über Leben und Tod eines heranwachsenden Menschen zu entscheiden.[...] Die Schwangere ist jedoch verpflichtet, sich vorher ärztlich beraten zu lassen, * welche Hilfen sie in Anspruch nehmen kann, wenn sie ihr Kind behält, * welche Gefahren ein solcher Eingriff mit sich bringen kann.“ (B&U 4, S. 77)</p> <p>„Bei der Abtreibung wird der Embryo oder der Fetus unter Betäubung durch eine Gynäkologin oder einen Gynäkologen abgetötet und aus der Gebärmutter entfernt.“ (BioTOP 4, S. 84)</p> <p>„Bei einer operativen Abtreibung wird der Embryo in der Gebärmutter getötet. Danach wird die Gebärmutter mit einem Gerät unter Vollnarkose ausgeschabt.“ (bio@school 4, S.22)</p> | <p>Der weniger invasive medikamentöse Schwangerschaftsabbruch wird nicht genannt, die der operative Abbruch wird in Bezug auf Methode und Gefährlichkeit verzerrt dargestellt. Ausschabungen werden heute kaum noch durchgeführt. Hospitalisierungsbedürftige Komplikationen treten in 0.071% (operativ) bzw. 0,017% (medikamentös) der Fälle auf. Die Ausschabung des Uterus als Schwangerschaftsabbruchverfahren wird heute kaum noch angewandt (Schneider, Husslein, & Schneider, 2013, S. 52-59). Laut aktuellem Forschungsstand ist die Suggestion, Frauen würden sich leichtfertig für Schwangerschaftsabbrüche entscheiden, nicht haltbar (Andersson, Christensson, & Gemzell-Danielsson, 2014; Rocca et al., 2015). Das Strafgesetzbuch schreibt nicht vor, welcher Art die ärztliche Beratung zu sein hat. (§97 Abs./ StGB)</p> | <p>Eine Schwangerschaft kann von einem Gynäkologen/einer Gynäkologin auch vorzeitig abgebrochen werden. Dies kann zum einen medikamentös, zum anderen durch verschiedene operative Verfahren durchgeführt werden. Bei der medikamentösen Abtreibung wird ein Medikament verabreicht, wodurch die Gebärmutter den Embryo ausstößt. Bei der gebräuchlichsten operativen Methode wird unter lokaler Betäubung oder Narkose der Inhalt der Gebärmutter mit einem Plastikröhrchen abgesaugt. Gefährliche Komplikationen sind dabei äußerst selten. In Österreich ist eine Abtreibung innerhalb der ersten drei Schwangerschaftsmonate möglich, wenn sich die Frau zuvor von einem Gynäkologen/einer Gynäkologin beraten lässt. Unter besonderen Umständen, z.B. wenn die Schwangerschaft eine ernste Gefahr für die Gesundheit der Mutter darstellt, darf der Abbruch auch später erfolgen.</p> |

weibliche Sexualphysiologie

„[Die Schamlippen] bilden zusammen mit der Klitoris den sichtbaren Teil der weiblichen Geschlechtsorgane.“
(Biologie für Alle 1, S. 40)

„Schamlippen und Kitzler (Klitoris) bilden die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane.“ (BioTOP 1, S. 30)

„Von den weiblichen Geschlechtsorganen sind nur die Schamlippen und die Klitoris (Kitzler) äußerlich sichtbar.“
(Ganz klar Biologie 4, S. 73)

„Kitzler = höckerförmige Hautfalte am Vorderende der kleinen Schamlippen.“ (bio@school 1, S. 113)

„[Der Kitzler] enthält einen kleinen Schwellkörper, der sich bei sexueller Erregung mit Blut füllen kann.“
(bio@school 1, S. 113)

„Am empfindlichsten ist der Kitzler, die Klitoris, die oberhalb der Harnröhrenöffnung zwischen den Kleinen Schamlippen liegt.“ (Bio Logisch 4, S. 85)

„Als Klitoris bezeichnet man ein vom Schwellkörper gebildetes zylindrisches Organ der Frau.“ (Ganz klar Biologie 4, S. 73)

„[Der Kitzler] enthält einen Schwellkörper, der sich bei sexueller Erregung mit Blut füllt und vergrößert.“
(bio@school 4, S. 18)

Die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane sind unzureichend erläutert. Weder wird ihre Bezeichnung angeführt (Vulva), noch werden sie vollständig genannt (Scheideneingang & Harnröhrenöffnung fehlen). Weiters fehlt eine weitere Beschreibung der genannten Organe (Diedrich et al., 2007, S. 7-9; Lippert, 2011, S. 411-13).

Anatomischer Aufbau, Anordnung und Funktion der Klitoris werden auf missverständliche, unvollständige oder teils falsche Weise dargestellt. Es wird ausschließlich die Klitoriseichel beschrieben, die im Körperinneren liegenden Strukturen werden nicht erwähnt (Diedrich et al., 2007, S. 8; Lippert, 2011, S. 412-13).

Man unterscheidet die äußeren und die inneren Geschlechtsorgane. Die von außen sichtbaren Anteile der äußeren Geschlechtsorgane werden Vulva genannt. Zur Vulva gehören: Der Venushügel, die großen und die kleinen Schamlippen, der Scheideneingang mit den zugehörigen Drüsen, die Harnröhrenöffnung und der Kitzler (= die Klitoris).

Die Klitoris ist ähnlich gebaut wie die Eichel des Penis, aber mit über 8000 Nervenendungen noch viel sensibler. Der von außen sichtbare Teil der Klitoris, die Klitoriseichel, befindet sich knapp über dem Scheideneingang und ist von einer Vorhaut bedeckt, die in die inneren Schamlippen übergeht. Der weitaus größere Teil der Klitoris befindet sich im Körperinneren und ist ca. 10 cm lang. Von der Kitzlereichel führt der Kitzlerschaft bis knapp vor das Schambein. Dort teilt er sich in zwei Kitzlerschenkel auf, die je einen Schwellkörper enthalten und die Vagina wie zwei Arme umgeben. Die Klitoris kann somit, ähnlich wie der Penis, anschwellen und sich aufrichten.

„Die Scheide führt von den inneren Schamlippen bis zur Gebärmutter.“ (BioTOP 1, S. 30)

„Scheide = Kanal, der von der Gebärmutter nach außen führt.“ (bio@school 1, S. 113)

„Der Scheideneingang wird zum größten Teil durch das Jungfernhäutchen verschlossen.

Dieses schützende Häutchen wird beim ersten Geschlechtsverkehr oder auch schon vorher, z.B. beim Sport, eingerissen.“ (Bio Logisch 1, S. 30)

„Zum größten Teil wird der Scheideneingang bis zum ersten Geschlechtsverkehr vom Jungfernhäutchen, dem Hymen, verschlossen. Diese schützende Hautfalte kann allerdings auch z.B. beim Sport einreißen.“ (BioTOP 4, S. 69)

„Die Scheidenöffnung ist fast vollständig von einer dünnen Haut bedeckt (Jungfernhäutchen).

Dieses Häutchen reißt beim ersten Geschlechtsverkehr oder bereits vorher.“ (bio@school 4, S. 18)

„Jungfernhäutchen = dünne Haut, die den Scheideneingang bis auf eine kleine Öffnung verschließt.“ (bio@school 4, S. 18)

Die Beschreibungen der Scheide sind nur auf die Lage reduziert und daher zu stark vereinfacht. Anatomische Beschaffenheit und Mechanismen (siehe Diedrich et al. 2007, S. 8-9; Lippert 2011, S. 392ff) werden nicht genannt.

Die große Variabilität, die die Form und Größe des Hymen, bzw. die zugehörigen Öffnung bei allen Frauen aufweist, wird vernachlässigt (Lippert, 2011, S. 411-12). Die propagierte Schutzfunktion (wovor, wird nicht genannt) ist umstritten. Das Hymen ist entwicklungsgeschichtlich ein Rest des Sulcus urogenitalis und hat bei normaler körperlicher Entwicklung vermutlich keine Funktion. Der nachweislich falsche Mythos, der besagt, das Hymen könne beim Sport reißen, wird aufrechterhalten (Diedrich et al., 2007, S. 8; Kaufmann, Costa, & Scharl, 2013, S. 266).

Die Scheide (Vagina) ist ein 8-12cm langes, muskuläres Hohlorgan. Sie bildet die Verbindung von der Gebärmutter nach außen. Im entspannten Zustand liegen die obere und die untere Wand der Scheide locker aufeinander. Die Vagina kann sich jedoch fest zusammenziehen (z.B. beim Geschlechtsverkehr) oder weit aufdehnen (beim Geburtsvorgang).

Der Scheideneingang ist bei jungen Mädchen von einer dünnen elastischen Hautfalte (Hymen) umrahmt oder teilweise bedeckt. Dieses Häutchen ist nicht geschlossen, sondern hat eine oder mehrere Öffnungen. Dies ist wichtig, damit Regelblut abfließen kann. Das Häutchen sieht bei allen Mädchen/Frauen unterschiedlich aus, manchmal ist es von Geburt an gar nicht oder fast gar nicht vorhanden. Bei den meisten ist die Öffnung groß und dehnbar genug, um beim Einführen eines Tampons und auch oft beim ersten Geschlechtsverkehr nicht zu reißen oder zu bluten. Der Begriff "Jungfernhäutchen" ist also irreführend, weil man am Vorhanden- oder Nichtvorhandensein des Hymens nicht erkennen kann, ob jemand bereits Geschlechtsverkehr hatte, oder nicht.

Männliche Sexualphysiologie

„Spermium eines Mannes - ein Spermium ist ca. 0,15 mm groß.“ (Biologie für Alle 1, S. 40)

Ein Spermium ist durchschnittlich 0,05-0,065mm lang. (Lüllmann-Rauch, 2012, S.497).

Spermien haben ein ca. 0,005mm langes Köpfchen, in dem die Erbinformation gespeichert ist und einen ca. 0,06mm langen Schwanz, der zur Fortbewegung dient

„Von dort [Prostata] gelangen [die Spermien] in die Harnsamenröhre, die durch das Glied (den Penis), nach außen führt.“ (Biologie für Alle 1, S. 40)

Was eine Ejakulation ist und auslöst, wird nicht bzw. unzureichend erklärt. Spermien werden bei der Ejakulation meist im Rahmen eines Orgasmus ausgestoßen, nicht bei einem propagierten Füllungsmaximum der Nebenhoden (Klinke, Pape, Kurtz, & Silbernagl, 2010, S. 570-72).

Bei sexueller Erregung kann es zur Ejakulation kommen. Dabei kommt Samenflüssigkeit durch die Harnsamenröhre aus dem Penis. Sie besteht aus Spermien (aus den Nebenhoden) und Flüssigkeiten von Samenbläschen und Prostata.

„Sind [die Nebenhoden] gefüllt, werden die Spermien zusammen mit Flüssigkeit ausgestoßen.“ (Bio Logisch 1, S. 29)

Geschlechtsverkehr & Befruchtung

„Beim Geschlechtsverkehr wird das Glied des Mannes in die Scheide der Frau eingeführt.“ (Biologie für Alle 1, S. 41)

Die Darstellung des Koitus ist stark verkürzt. Die dafür notwendigen Mechanismen von Erregung werden ausgelassen (Klinke et al., 2010, S. 571-73).

Durch die sexuelle Erregung kommt es bereits vor dem Geschlechtsverkehr zu stärkerem Blutfluss in die Schwellkörper, wodurch beim Mann der Penis steif wird und bei der Frau Klitoris und Schamlippen anschwellen und die Scheide feucht wird. Unter diesen Voraussetzungen kann der Penis in die Scheide eingeführt werden. Die Vagina kann sich dabei anfangs ausdehnen, um diesen Vorgang zu erleichtern. Im Laufe des Geschlechtsakts zieht sie sich immer wieder rhythmisch zusammen und erzeugt so eine größere Reibung zwischen ihr und dem Penis. Durch die Bewegungen der beiden Partner kommt es zu einer immer stärker werdenden Erregung, die schließlich zu einem Höhepunkt (Orgasmus) führen kann. Dabei schließt sich die Vagina fest um den Penis und verkürzt sich. Gleichzeitig öffnet sich der

„Bei der geschlechtlichen Vereinigung von Mann und Frau gelangen Samenzellen in die Scheide der Frau.“ (B&U 1, S. 30)

Der als normal suggerierte gemeinsamer Höhepunkt ist sehr selten (Kaufmann et al., 2013, S. 1031)

„Nur wenn beide Partner sich gegenseitig liebevoll eingestimmt haben, erleben sie gemeinsam den Höhepunkt.“ (B&U 4, S. 67)

Schon ab diesem Zeitpunkt [Zeugung] sind Geschlecht, Aussehen und Begabung festgelegt.“ (B&U 1, S. 30)

Die rein biologische Determination von Begabung ist weitgehend widerlegt (Buselmaier, 2006, S. 230).

„Nur der schnellsten Spermazelle gelingt es, durch die Eihülle in das Plasma der Eizelle vorzudringen.“ (Bio Logisch 4, S. 88)

„Das schnellste Spermium durchdringt die Eihülle und die Zellkerne beider Zellen verschmelzen.“ (Ganz klar Biologie 4, S. 75)

Befruchtung und Implantation werden fehlerhaft dargestellt, der Mythos vom schnellsten Spermium ist bereits widerlegt. (Klinke et al., 2010, S. 573)

Muttermund ein wenig, um die Spermien aufzunehmen. Beim Mann kommt es beim Höhepunkt zur Ejakulation, wobei ca. 5-10ml Samenflüssigkeit aus den Nebenhoden durch die Harnsamenröhre rhythmisch nach außen gepumpt werden. Die Spermien schwimmen nun durch den Muttermund in die Gebärmutter und von dort aus weiter in einen der beiden Eileiter. Durchläuft die Frau in diesem Moment die fruchtbaren Tage ihres Zyklus, können die Spermien hier auf eine befruchtungsfähige Eizelle stoßen. Sie heften sich nun alle gleichzeitig mit ihren Köpfchen an die Eizelle. Nur einem Spermium gelingt es, sein Schwänzchen abzuwerfen und in die viel größere Eizelle vorzudringen. Die Eizelle verändert daraufhin ihre Außenhülle, sodass kein weiteres Spermium hinein schwimmen kann. Nun verschmelzen in der Eizelle das mütterliche und das väterliche Erbgut.

Verhütung und Notfallverhütung

„In Ausnahmefällen kann die Pille danach durch eine Ärztin oder einen Arzt verordnet werden.

Sie unterbricht eine ungewollte Schwangerschaft.

Das ist ein schwerwiegender Eingriff in den Körper, der gut überlegt werden muss.“ (BioTOP 1, S. 33)

„Die Einnahme [der Pille danach] muss zwischen 24 und 72 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr erfolgen.,, (B&U 4, S. 77)

Die "Pille danach" ist ein Gestagenpräparat und somit eine völlig andere Substanz als eine Abtreibungspille. Sie verhindert - unterbricht nicht - eine ungewollte Schwangerschaft wenn sie innerhalb von max. 72h nach dem Geschlechtsverkehr eingenommen wird. Sie ist im Allgemeinen gut verträglich, weshalb sie in Österreich ohne ärztliche Beratung rezeptfrei erhältlich ist. Das seit 2009 zugelassene Präparat Ulipristalazetat (ellaOne®) ist innerhalb der ersten 120h wirksam und für ab 18-jährige Frauen mit Rezept erhältlich (Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen, 2009; Diedrich et al., 2007, S. 154; Kaufmann et al., 2013, S. 221; Shoupe & Kjos, 2006, S. 195-203)

Die Pille danach ist eine Methode, mit der im Notfall (z.B. bei gerissenem Kondom) eine Schwangerschaft verhütet werden kann. Sie ist in Österreich seit 2009 in jeder Apotheke rezeptfrei erhältlich. Sie ist zwar meist gut verträglich, es kann jedoch zu Nebenwirkungen wie Bauchkrämpfen oder Übelkeit kommen. Sie ist kein Ersatz für eine reguläre Verhütungsmethode. Die Einnahme sollte nicht später als 72h nach ungeschütztem Verkehr erfolgen, da die Wirksamkeit mit der Zeit nach dem ungeschützten Verkehr abnimmt.

„Pille: Wirksamkeit (Pearl-Index) 0,5-1; Nebenwirkungen Gewichtszunahme; Schutz vor Geschlechtskrankheiten NEIN.“ (Ganz klar Biologie 4, S. 79)

Nebenwirkungen sind unzureichend aufgeführt. (Shoupe & Kjos, 2006, S. 25).

Nebenwirkungen können u.a. sein: Übelkeit, Kopfschmerzen, Brustschmerzen- u. Größenzunahme sowie erhöhte Thrombosegefahr (besonders in Verbindung mit Rauchen).

„Vaginalring: Wirksamkeit (Pearl-Index) 0,65; Nebenwirkungen Gewichtszunahme; Schutz vor Geschlechtskrankheiten NEIN.“(Ganz klar Biologie 4, S. 79)

Nebenwirkungen sind unzureichend aufgeführt (Shoupe & Kjos, 2006, S. 91).

Nebenwirkungen können u.a. sein: Kopfschmerzen, Vaginitis, Übelkeit, Brustschmerzen & schmerzhafte Regelblutung

„Ein wirksamer Schutz gegen alle durch Geschlechtsverkehr übertragbaren Infektionskrankheiten ist die Verwendung von Kondomen“. (Bio Logisch 4, S. 83)

Die Übertragung von HPV und anderen Schmierinfektionen wird nicht angeführt (Shoupe & Kjos, 2006, S. 148).

Obwohl das Kondom von allen Verhütungsmitteln den besten Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen bietet, kann es zur Übertragung von bakteriellen und viralen Erkrankungen kommen, z.B. HPV, einer Schmierinfektion, gegen die es aber eine Impfung gibt.

Zyklus

„Bei einer geschlechtsreifen Frau reift etwa in der Mitte jedes Monats zwischen zwei Regelblutungen eine Eizelle in einem der beiden Eierstöcke heran.“ (Bio Logisch 4, S. 85)

Der weibliche Menstruationszyklus dauert im Durchschnitt 28-35 Tage und ist kalenderunabhängig (Klinke et al., 2010, S. 565).

Der Zyklus der Frau beginnt definitionsgemäß mit dem ersten Tag der Monatsblutung und dauert etwa 28 Tage. Er dient der Bereitstellung einer einzelnen, befruchtungsfähigen Eizelle und der Vorbereitung der Gebärmutter für die Einnistung der befruchteten Eizelle.

„Regelbeschwerden sind kein Grund zur Besorgnis.“ (BioTOP 4, S.71)

Anomalien des Zyklus oder Beschwerden währenddessen können behandlungsbedürftig sein. Starke Schmerzen während der Menstruation können beispielsweise auf Endometriose zurück zu führen sein (Kaufmann et al., 2013, S. 120-21).

Während der Regelblutung kann es zu Bauchschmerzen und -krämpfen und Unwohlsein kommen. Ist die Regel jedoch so schmerzhaft, dass man sich im täglichen Leben eingeschränkt fühlt, oder bleibt sie ganz aus, sollte man einen Arzt/eine Ärztin aufsuchen.

Sonstiges

„Eine Verkühlung im Bereich der Nieren kann ebenfalls eine Blasenentzündung hervorrufen.“ (bio@school 4, S. 18)

Eine „Verkühlung“ im Bereich der Nieren löst keine Blasenentzündung aus. Erreger, die eine Harnwegsinfektion auslösen können, stammen meist aus dem Darm. Unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. bei geschwächtem Immunsystem durch zeitgleiche andere Erkrankungen, bei falscher Intimhygiene) können diese Keime in die Öffnung der Harnröhre gelangen und von dort aus auch die Blase und in manchen Fällen auch die Nieren erreichen. (Kaufmann et al., 203, S. 266)

Blasenentzündungen entstehen durch Bakterien, meist vom Darm, die in die Harnröhre gelangen. Die natürliche Scheidenflora besitzt eine Schutzfunktion. Um diese aufrecht zu erhalten, sollte man keine parfümierten Produkte zur Intimhygiene verwenden.

(Kaufmann, Costa, & Scharl, 2013, S. 266)

„Ebenso hat ein Großteil der über 70-jährigen Prostatakrebs.“ (Ganz klar Biologie 4, S.72)

Die Inzidenzraten 4.3-61/100 000 des Prostatakarzinoms erlauben keinesfalls, von einem „Großteil der über 70-jährigen“ zu sprechen (Bubendorf, Feichter, Obermann, & Dalquen, 2010, S. 214).

Wie in den meisten Organen, kann sich in der Prostata im fortgeschrittenen Alter ein Krebsgeschwür bilden. Deshalb wird ab dem 50. Lebensjahr eine Vorsorgeuntersuchung empfohlen.

„Ansteckungsmöglichkeiten sind: -ungeschützter Geschlechtsverkehr (ohne Kondom), - Verwendung gebrauchter Injektionsnadeln, - Bluttransfusion mit verseuchten Blutkonserven, - Blutkontakt mit größeren Verletzungen.“ (Ganz klar Biologie 4, S. 81)

Die Ansteckungsmöglichkeiten werden nicht vollständig bzw. detailliert genug beschrieben, insbesondere fehlen Oral- und Analverkehr (Beise, Heimes, & Schwarz, 2013, S. 231; Suerbaum, Hahn, Burchard, Kaufmann, & Schulz, 2012, S. 513).

HIV (humanes Immundefizienzvirus) wird durch Geschlechtsverkehr (auch Oral- und Analverkehr), durch infiziertes Blut, sowie von einer infizierten Mutter bei der Geburt auf das Neugeborene übertragen. Kleine Hautverletzungen, besonders an den Schleimhäuten, ermöglichen dem Virus den Eintritt in den Körper. HIV wird NICHT übertragen durch: gemeinsame Benutzung von Geschirr oder Toiletten, Anhusten oder Küssen.

Hiermit bestätige ich, Rita Emilia Stangl, dass ich die vorliegende Arbeit in allen relevanten Teilen selbstständig durchgeführt habe.

Rita Emilia Stangl – Curriculum Vitae

Rosinagasse 15/5-6, 1150 Wien

Rita.Stangl@gmx.at

+43 69912346696

| | | |
|------------------|---------------|--|
| Ausbildung | 2009-2016 | Studium Psychologie, Universität Wien <i>Diplomarbeit: Sexualität in österreichischen Biologieschulbüchern. Eine Inhaltsanalyse</i> |
| | 2008/2009 | Studium Soziologie, Universität Wien |
| Zusatzausbildung | seit 2013 | Sexualpädagogik (ÖGS) <i>Geschlechtssensible Sexualpädagogik, sexualpädagogisches Methodentraining, Bedeutung Sozialer Netzwerk & Pornografie. Praktikum, Supervision & Exkursionen in Selbstorganisation</i> |
| | 2012 | Sexuologische Basiskompetenzen (ÖGS) <i>u.a. Sexualmedizinisches Grundwissen (STIs, Fortpflanzung, Sexualstörungen), Sexualpädagogik, genderspezifische Sexualitäten, rechtliche Aspekte</i> |
| | 2010 | Zertifizierte Babysitterin <i>Pädagogik & Erste Hilfe mit Schwerpunkt Kinder</i> |
| Praktika | ab 08/2013 | pro familia Berlin <i>Eigenverantwortliche Vorbereitung & Durchführung von sexualpädagogischen Gruppenveranstaltungen, Mitarbeit Jugendprechstunde, Hospitation Sexualberatung & Schwangerschaftskonfliktberatung</i> |
| | 2013 | Österreichische Gesellschaft für Familienplanung <i>Hospitation & Mitarbeit bei sexualpädagogischer Gruppenarbeit bei First Love mobil und Ambulanzbesuch Semmelweis-Klinik, Hospitation bei Herzklopfen Chat & Telefonberatung</i> |

| | | |
|----------------|-----------|--|
| | 2010 | Miteinander Lernen/BirlikteÖğrenelim, 1160 Wien <i>Lernbetreuung und kreative Freizeitgestaltung für Pflichtschul Kinder mit der Erstsprache Türkisch, Fachteamsitzungen, Aufbau transkultureller Kompetenzen</i> |
| | 2005 | Böhlau Verlag, 1010 Wien <i>Lektorat, Korrekturlesen, Überprüfung einheitlicher Zitierweise, eigenständige Umorganisation des Archivs, projektbezogene Recherche, Erstellung Namensregister</i> |
| Berufspraxis | seit 2010 | Lektorat (freiberuflich) <i>Lektorat, Korrektur, Übersetzung Englisch-Deutsch u.a. für editionechoraum, MUW</i> |
| | seit 2007 | Kinderbetreuung <i>Kinder im Alter von 3 Monaten bis 7 Jahren, Betreuung von Mädchen mit Trisomie 21</i> |
| | seit 2008 | Nachhilfe in Deutsch, Geschichte und Englisch |
| | 2007-2009 | Sekretariat Architekturbüro Löwy, 1010 Wien <i>Organisation von Besprechungen, brieflicher & telefonischer Kundenkontakt, Umgang mit Office, Archivierung und Datenbanken</i> |
| Fremdsprachen | | Englisch (fließend) Französisch (gut in Wort und Schrift) |
| EDV-Kenntnisse | | <ul style="list-style-type: none"> ▪ SPSS-Statistik ▪ Microsoft Word ▪ Microsoft Excel ▪ Microsoft Power Point ▪ Adobe Photo Shop |
| Sonstiges | | B-Führerschein |